



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Sven Hedin im Auftrag der chinesischen Zentralregierung.
Die Seidenstraßenexpedition 1933-1935

Verfasserin

Birgit Salomon

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Geschichte

Betreuer:

Univ. Doz. Dr. Gottfried Liedl

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen verwendet und mich an die wissenschaftlichen Vorgaben gehalten. Die vorliegende Diplomarbeit wurde weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, Jänner 2013

INHALTSVERZEICHNIS

1	VORWORT	3
2	EINLEITUNG	4
3	SVEN HEDIN	7
3.1	BIOGRAFIE	7
3.2	WISSENSSTAND	19
3.2.1	AUSBILDUNG	19
3.2.2	VORBILDER	20
3.2.2.1	ADOLF ERIK NORDENSKIÖLD	20
3.2.2.2	NIKOLAI MICHAJLOWITSCH PRSCHEWALSKI	22
3.2.2.3	FERDINAND VON RICHTHOFEN	24
3.2.3	LEKTÜRE	30
3.3	ERFAHRUNG	35
3.4	STATUS	37
3.4.1	IN WISSENSCHAFTLICHEN KREISEN	37
3.4.2	WELTWEIT	40
3.5	NETZWERK	42
3.5.1	WISSENSCHAFTLICHES NETZWERK	43
3.5.2	POLITISCHES NETZWERK	45
4	DIE EXPEDITION „SEIDENSTRAßE“	56
4.1	DIE VORANGEGANGENE EXPEDITION (1927-1933)	56
4.1.1	EXKURS: POLITISCHE SITUATION IN CHINA	65
4.1.1.1	BEZIEHUNG ZWISCHEN CHINA UND DEUTSCHLAND	70
4.1.1.2	GENERALOBERST JOHANNES FRIEDRICH LEOPOLD VON SEECKT	72
4.2	AUFTRAG	73
4.3	AUFTRAGGEBER	76
4.4	FINANZIERUNG	76
4.5	TEILNEHMER	78
4.6	DAUER/VERLAUF	79
4.7	ERGEBNIS	90
5	SCHLUSS	93
6	LITERATURVERZEICHNIS	97
7	PERSONENVERZEICHNIS	103

8	ANHANG	110
9	ZUSAMMENFASSUNG/ABSTRACT	118

1 VORWORT

Auf Sven Hedin, den schwedischen Asienforscher, wurde ich bereits vor dem Beginn meines Geschichtstudiums durch einen Beitrag in dem Magazin *National Geographic* aufmerksam. Angeregt durch diesen Artikel hatte ich Hedins erstes Buch „*Durch Asiens Wüsten*“ gelesen und mir vorgenommen mich in meinem Studium mit alten Reiseberichten zu beschäftigen. Doch im Handumdrehen waren alle Vorlesungen und Kurse besucht und ich stand am Beginn meiner Diplomarbeit ohne mich näher mit Reiseerzählungen befasst zu haben. Daher habe ich beschlossen meine Diplomarbeit diesem Thema zu widmen und mich hier vor allem auf die letzte Zentralasienreise Sven Hedins zu konzentrieren.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die mich im Laufe meines Studiums begleitet und unterstützt haben. Insbesondere möchte ich meinen Eltern danken, die mir das Studium ermöglicht haben, aber auch meinen Studienkollegen, die diese Zeit mit mir gemeinsam verbracht haben und immer für mich da gewesen sind.

Im Speziellen möchte ich aber jenen meinen Dank aussprechen, die mir während den vergangenen Monaten zur Seite gestanden sind, mich motiviert und auf verschiedenste Weise unterstützt haben.

Besonderer Dank gilt auch meinem Diplomarbeitsbetreuer Univ. Doz. Dr. Gottfried Liedl, der mich in der Wahl meines Themas bekräftigt und durch die Arbeit begleitet hat.

Außerdem möchte ich mich auch bei Håkan Wahlquist, dem Leiter der Sven Hedin Stiftung in Stockholm, bedanken. Er hat mir bereitwillig alle an ihn gerichteten Fragen beantwortet und mich dadurch in meiner Arbeit maßgeblich unterstützt.

2 EINLEITUNG

Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich mit dem schwedischen Entdeckungsreisenden Sven Hedin und seiner Seidenstraßenexpedition 1933-1935, die er im Auftrag der chinesischen Zentralregierung durchgeführt hat, auseinander.

Die chinesische Regierung hatte 1933 die Absicht zwei Autostraßen in die nordwestlichste Provinz, nach Sinkiang, zu bauen. Zu dieser Zeit herrschte Krieg in der Provinz Sinkiang, die formell zwar der Zentralregierung in Nanking unterstellt war, sich tatsächlich aber deren Einfluss entzog. Dies war vor allem durch die große Distanz und schlechte Verbindung zur Hauptstadt möglich, welche durch die geplanten Autostraßen verbessert werden sollte. Die in Betracht gezogenen Strecken sollten zunächst auf deren Tauglichkeit überprüft werden. Aus diesem Grund wurde die Seidenstraßenexpedition organisiert, deren Leitung der damals 68-jährige Schwede Sven Hedin übernahm. In Anbetracht von Hedins Alter und Nationalität, sowie der gefährlichen Situation in Sinkiang drängte sich die Frage auf, warum die Zentralregierung ausgerechnet ihm die Aufgabe zugewiesen hatte, diese Expedition durchzuführen. War es Hedins umfangreiche Erfahrung oder sein Wissen über Zentralasien, das ihn für diese Aufgabe besonders qualifizierte? Hatte sein weit verzweigtes Netzwerk ihm zu diesem Auftrag verholfen oder wurde er aufgrund seiner weltweiten Bekanntheit von der chinesischen Regierung dafür auserwählt? Diese Fragen wurden im ersten Hauptteil mit dem Titel „Sven Hedin“ ausgearbeitet, in dem näher auf die Person Hedin eingegangen wurde. Es wurde hier jedoch nicht nur die Biografie Hedins betrachtet, sondern vor allem auf seine Qualifikationen durch seine Ausbildung und seine Erfahrungen, sowie auf sein Ansehen als Wissenschaftler und als Autor eingegangen. Außerdem ist auch sein ausgedehntes Netzwerk analysiert worden.

Der zweiten Teil der Arbeit beschäftigt sich schließlich mit dem Thema Seidenstraßenexpedition 1933-1935 und mit deren Details wie dem Auftrag, der Finanzierung, den Teilnehmern usw. Außerdem wurde in diesem Abschnitt auch die politische Situation in China beschrieben, da sich die Frage stellte, ob hinter der

Wahl Sven Hedins möglicherweise sogar politisches Kalkül seitens der chinesischen Regierung steckte.

Um diese Fragestellungen bearbeiten zu können, habe ich zunächst vor allem mit den Werken Sven Hedins gearbeitet. Zur Beschreibung der Person Sven Hedin halfen sein autobiographisches Buch *„Mein Leben als Entdecker“*, sowie sein zweibändiges Werk *„Große Männer denen ich begegnete“* einen guten Einblick in sein Leben als Reisender, Forscher und *Social Networker* zu erlangen. Für das vierte Kapitel waren die Publikationen, die anlässlich seiner letzten Reise durch Zentralasien entstanden sind, besonders wertvoll. Neben *„Die Seidenstraße“*, *„Die Flucht des Großen Pferdes“* und *„Der wandernde See“*, die verschiedene Etappen der knapp eineinhalb Jahre dauernden Seidenstraßenexpedition wiedergeben, war Hedins biografisches Werk über Chiang Kai-shek hilfreich, da der Autor hier teilweise auch auf die politische Situation in China einging.

An Sekundärliteratur waren mir vor allem Eric Wennerholms und Detlef Brenneckes Biografien über Sven Hedin von Nutzen. Wennerholm kannte Hedin aufgrund seiner weitschichtigen Verwandtschaft persönlich. Als Sekretär der Sven Hedin Stiftung hatte er außerdem uneingeschränkten Zugang zu sämtlichen Dokumenten wie Briefen oder Tagebücher. Brennecke, der ebenfalls mit Quellen aus der Sven Hedin Stiftung gearbeitet hat, schrieb mit deutlich mehr Objektivität über Hedin. Im Gegensatz zu Wennerholm handelte er die einzelnen Expeditionen jedoch nur kurz ab und konzentrierte sich ganz auf die Person Sven Hedin.

In der vorliegenden Arbeit habe ich die Schreibweise chinesischer Städte, Flüsse, Berge, Namen etc. den Werken Sven Hedins entnommen. Hedin, der selbst nicht immer einheitlich arbeitete, benutzte die chinesische Umschrift nach Wade-Giles, die in den 70er Jahren jedoch von der Pinyin-Umschrift abgelöst worden ist.¹ Um die Karten Hedins im Anhang leichter lesbar zu machen und die Transparenz zu Hedins Reiseberichten zu wahren, wurde hier ebenfalls die veraltete Umschrift verwendet.

¹ Vgl. *Brockhaus*, chinesische Sprache und Schrift. In: Brockhaus Enzyklopädie online, 2005-2013, online unter: http://han.onb.ac.at/han/BrockhausEnzyklop/www.brockhaus-encyklopaedie.de/be21_article.php (23.01.2013).

Dieser Arbeit ist am Ende außerdem auch ein Personenverzeichnis beigefügt, in welchem die in dieser Arbeit erwähnten Personen angeführt sind. Es soll dem Leser behilflich sein, sich einen Überblick über die Lebensdaten und Berufe der verschiedenen Personen zu verschaffen.

Um dem Leser eine Orientierungshilfe mitzugeben, befinden sich im Anhang zwei Karten Sven Hedins. Sie zeigen die Reiserouten der *wandernden Universität* (1927-1933) und der Seidenstraßenexpedition (1933-1935).

3 SVEN HEDIN

3.1 BIOGRAFIE

Sven Anders Hedin war ein schwedischer Entdeckungsreisender, dessen Forschungsschwerpunkte Innerasien und den sich, von ihm sogenannten, zu seiner Zeit dort befindlichen letzten „weißen Flecken“² auf der Landkarte galt.³

Als Sohn von Abraham Ludvig Hedin und Anna Sofia Carolina Hedin, geborene Berlin aus Balkåkra, kam Sven Hedin am 19. Februar 1865 in Stockholm zur Welt.⁴ Er war das zweite von sieben Kindern und wuchs in wohlhabenden, konservativen, bürgerlichen Verhältnissen auf. Sven Hedins Begeisterung für Abenteuer in unbekannten Ländern wurde schon früh durch die Phantasieromane von James F. Cooper und Jules Verne, wie auch durch die Reiseberichte der Afrikaforscher Henry M. Stanley und David Livingstone geweckt. Seine wahren Helden waren die Polarforscher jener Zeit, allen voran Adolf Erik Nordenskjöld, welcher am 24. April 1880 auf dem Schiff „Vega“ von seiner Forschungsreise aus Spitzbergen nach Stockholm zurückkehrte und im Hafen von jubelnden Menschen empfangen wurde. Hedin hatte diesen Augenblick gemeinsam mit seiner Familie erlebt und folgendes darüber in seinem autobiografischen Werk *„Mein Leben als Entdecker“*⁵ geschrieben:

„Mein ganzes Leben lang werde ich an diesen Tag zurückdenken; er wurde entscheidend für meinen künftigen Weg. Von Kais, Straßen,

² Sven Hedin sprach immer wieder von den „weißen Flecken“ auf der Landkarte, die es noch genau zu erfassen und zu kartieren galt. Diese „weißen Flecken“ waren Gebiete, die auf den Karten der Europäer noch nicht eingezeichnet waren, da nähere Informationen über deren topographische Beschaffenheit fehlte. Siehe: Sven Hedin, *Mein Leben als Entdecker* (Leipzig 1928) 277, 334f; Sven Hedin, *Große Männer denen ich begegnete* (Wiesbaden 1951) 304; Eric Wennerholm, *Sven Hedin. Mit 20 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln* (Wiesbaden 1978) 10.

³ Für folgendes Kapitel vgl. Detlef Brennecke, *Sven Hedin. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten* (Hamburg 1986); Hedin, *Mein Leben*; Hans-Joachim Löwer, Alexandra Schlüter, *Großer Entdecker. Die bedeutendsten Pioniere aller Zeiten* (München 2011) 171-174; Imre Josef Demhardt, *Aufbruch ins Unbekannte. Legendäre Forschungsreisen von Humboldt bis Hedin* (Darmstadt 2011) 153-164; Wennerholm, *Hedin*.

⁴ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, *Hedin*, 10, 13f; Hedin, *Entdecker*, 1f; Wennerholm, *Hedin*, 16, 19-21, 25-27.

⁵ *„My Life as an Explorer“* („*Mein Leben als Entdecker*“) hatte Sven Hedin zunächst 1925 nur in Englisch für seine amerikanische Leserschaft publiziert. Das Werk, in welchem vordergründig sein Leben während seiner Expeditionen beschrieben wird, ist schließlich erst 1928 in Deutsch und 1930 in Schwedisch erschienen. Siehe: Hedin, *Mein Leben*, V; Willy Hess, *Die Werke Sven Hedins. Versuch eines vollständigen Verzeichnisses* (Stockholm 1962) 44.

Fenstern und Dächern dröhnte donnernder Jubel. „So will auch ich einst heimkommen“, dachte ich.“⁶

Ab nun begann er sich mit Polarforschung auseinanderzusetzen und wollte in die Fußstapfen seines Helden Adolf E. Nordenskiöld treten.

Neben dem frühen Interesse für Entdeckungs- und Forschungsreisen, besaß Sven Hedin ein zeichnerisches Talent, das er bereits in jungen Jahren zur Herstellung von Landkarten nutzte⁷ Mit 16 Jahren startete er sein erstes Großprojekt: er zeichnete einen sechsbändigen Weltatlas.

1885 machte der junge Schwede sein Abitur und wurde anschließend von Ingenieur Johan Sandgren als Hauslehrer für dessen Sohn eingestellt.⁸ Im August 1885 begleitete Sven Hedin Familie Sandgren nach Balachany bei Baku, wo Ingenieur Sandgren geschäftlich für die Brüder Nobel⁹ tätig war. Hier bot sich ihm die erste Gelegenheit, fremde Länder zu erkunden. Er unternahm viele Ausflüge in die Umgebung und erlernte einige Fremdsprachen¹⁰, um sich mit den Menschen unterhalten zu können. Als er im April 1886 seinen Dienst bei Familien Sandgren beendet hatte, kehrte er nicht auf direktem Weg nach Schweden zurück, sondern ritt fünf Monate lang durch Persien und Mesopotamien.¹¹

Nach seiner Rückkehr nach Stockholm inskribierte er zunächst in der Universität von Stockholm, wechselte bald aber nach Uppsala um dort Geologie, Mineralogie, Kristallographie und Zoologie zu studieren.¹² 1889 zog er nach Berlin, um dort sein Studium bei Ferdinand von Richthofen fortzusetzen. Im selben Jahr nahm er auch am Stockholmer Orientalisten-Kongress teil und wurde als begleitender Dolmetscher

⁶ Hedin, Mein Leben, 1-2.

⁷ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 18; Wennerholm, Hedin, 27.

⁸ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 19-21; Hedin, Große Männer, 38f, 43f; Hedin, Mein Leben, 2; Wennerholm, Hedin, 29.

⁹ Die Schweden Ludwig und Robert Nobel hatten seit 1874 in der Nähe von Baku eine Fabrik, in welcher aus Rohnaphtas durch Veredelung Petroleum gewonnen wurde. Das Rohnaphtas wurde aus ihren zahlreichen Ölquellen auf der Halbinsel Apscheron am Kaspischen Meer gewonnen. Siehe: Hedin, Große Männer, 36-38; Hedin, Mein Leben, 6.

¹⁰ Siehe dazu Kapitel 3.1.1.

¹¹ Bereits zu dieser ersten Reise verfasste Sven Hedin nach seiner Rückkehr ein 491 Seiten langes Buch „Genom Persien, Mesopotamien och Kaukasien“ („Durch Persien, Mesopotamien und Kaukasien“), welches 1887 erschienen ist. Siehe: Brennecke, Hedin, 21; Hess, Werke, 19.

¹² Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 21-26; Hedin, Mein Leben, 29-70; Wennerholm, Hedin, 37, 39f, 45-50, 53.

für eine Delegation nach Teheran, durch welche König Oskar II. dem Schah von Persien die Insignien des Seraphinenordens überreichen ließ, ausgewählt. Im April 1890 reiste Hedin als Vizekonsul in Diplomatenuniform nach Persien, wo er mit finanzieller Unterstützung des Schahs und des Königs von Schweden Ausflüge unternehmen konnte und auch den Demavend¹³ bestieg. Als er fast ein Jahr später wieder in Stockholm ankam, schrieb er das Erlebte nieder und publizierte es in zwei Werken.¹⁴ Erst im April 1892 setzte er sein Studium bei Richthofen in Berlin fort. Mit seiner Dissertation „*Der Demavend nach eigener Beobachtung*“ promovierte er am 27. Juli des selben Jahres in Halle zum Doktor der Philosophie und beendete somit sein Studium.

Durch seine Ausflüge in Persien bis nach Kaschgar, ebenso wie durch die Spezialisierung seines Lehrers, Ferdinand von Richthofen, auf Asien und der zusätzlichen, intensiven Beschäftigung mit Nikolai Prschewalski¹⁵, verschob sich das Interesse Sven Hedins von der Polarforschung hin zu Innerasien, wo er die letzten unkartierten Gebiete aufsuchen wollte um die Landkarten zu vervollständigen.

Im Oktober 1893 startete er seine erste Expedition nach Zentralasien.¹⁶ Diese erste große Entdeckungsreise führte ihn in das Hochgebirge des Pamirs, quer durch die Wüste Takla-makan, zum wandernden See Lop-nor und ins tibetische Hochland. Als er fast vier Jahre nach seiner Abreise, im Mai 1897, wieder in Stockholm ankam, wurde er von zahlreichen Personen und Gesellschaften, unter anderem vom

¹³ Der Demavend ist ein 5671 m hoher, vergletschter Vulkankegel im Elbursgebirge im Iran. Siehe: Brockhaus, Demawend. In: Brockhaus Enzyklopädie online, 2005-2013, online unter: http://han.onb.ac.at/han/BrockhausEnzyklop/www.brockhaus-encyklopaedie.de/be21_article.php?search_q=Demawend (23.01.2013).

¹⁴ Über den Besuch beim Schah von Persien schrieb er das 479 Seiten umfassende Werk „*Konung Oscars beskickning till schahen af Persien år 1890*“ („*König Oskars Gesandtschaft an den Schah von Persien im Jahre 1890*“), das noch 1891 publiziert wurde. Über seine erneute Reise durch Persien ist 1892 und 1893 in zwei Bänden das insgesamt 530 Seiten lange Werk „*Genom Khorasan och Turkestan*“ („*Durch Chorassan und Turkestan*“) erschienen. Siehe: Brennecke, Hedin, 23; Hess, Werke, 19.

¹⁵ Sven Hedin machte sich 1891 daran die vier Reiseberichte Prschewalskis ins Schwedische zu übersetzten und brachte sie gekürzt mit einleitenden Worten und Anmerkungen seinerseits und einem Vorwort von Adolf E. Nordenskjöld unter dem Titel „*General Prschevalskij's forskningsresor i Centralasien*“ („*General Prschewalskij in Innerasien*“) auf den Markt. 1922 erschien dieses Buch mit einer neuen Einleitung Sven Hedins ebenfalls auf Deutsch. Siehe.: Brennecke, Hedin, 21, 148; Hess, Werke, 34, 42.

¹⁶ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 30, 33, 36, 44f; Hedin, Mein Leben, 70-175; Wennerholm, Hedin, 56-85, 88.

schwedischen König Oskar II. und der schwedischen Geographischen Gesellschaft, geehrt und begann sofort mit dem Verfassen seines Reiseberichts.¹⁷ Mit „*En färd genom Asien 1893-97*“, welches in zwei Bänden erschien, wurde Sven Hedin weltweit bekannt. Um seine leeren Kassen wieder zu füllen und Geld für die nächste Expedition anzusparen, publizierte er nicht nur Bücher, sondern unternahm auch eine Vortragsreise¹⁸ durch Europa.

Am 24. Juni 1899 reiste er wieder Richtung Asien.¹⁹ Die Ziele seiner zweiten Expedition waren die kartographische Aufnahme des 2000 km langen Flusses Tarim, die Erforschung des Lop-nor – zu diesem See hatten bereits Prschewalski und Richthofen eine Theorie entwickelt²⁰ – und der Besuch der Tempelstadt Lhasa. Die Aufnahme und Erforschung des Flusses sowie Sees verliefen erfolgreich. Während diesen Arbeiten entdeckte er Lou-lan, eine Ruinenstadt an der Seidenstraße, die ca. 1500 Jahre zuvor das letzte Mal bewohnt wurde.²¹

Zur Erforschung der Tempelstadt machte er sich auf den Weg ins tibetische Gebirge. Verkleidet als mongolischer Pilger wollte er versuchen sich Eintritt in die für Europäer verbotene Stadt Lhasa zu verschaffen.²² Nur in Begleitung von Schereb Lama aus Urga und dem Kosaken Schagdur bewältigte er die letzte Etappe auf

¹⁷ „*En färd genom Asien 1893-97*“ („*Durch Asiens Wüsten. Drei Jahre auf neuen Wegen in Pamir, Lop-nor, Tibet und China*“) erschien bereits 1898 in zwei Bänden. Dieser Reisebericht war auch das erste Buch, das 1899 in Deutschland über Brockhaus veröffentlicht wurde und mit dem Sven Hedin schließlich weltbekannt werden sollte. Des Weiteren verfasste Sven Hedin über seine Reise den Jugendroman „*Genom Asiens öknar. Forskningsresor och äfventyr 1893-97*“, 1899 („*Durch Asiens Wüsten. Forschungsreise und Abenteuer 1893-97*“) und eine wissenschaftliche Abhandlung mit dem Titel „*Die geographisch-wissenschaftlichen Ergebnisse meiner Reisen in Zentralasien 1894-1897*“ (1900), die allerdings nur in Deutsch erschien. Siehe: Brennecke, Hedin, 45, 136; Hess, Werke, 19, 48.

¹⁸ Sven Hedins erste Vortragsreise führte ihn nach St. Petersburg, Kopenhagen, Hamburg, Leipzig, London und Paris. Siehe: Brennecke, Hedin, 44.

¹⁹ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 45-51; Hedin, Mein Leben, 175-277; Wennerholm, Hedin, 92, 94-107.

²⁰ Prschewalski hatte den See Lop-nor zum ersten Mal auf seiner zweiten Reise nach Innerasien 1876-1877 besucht. Im Frühjahr 1885 besuchte er den See, der in chinesischen Karten und Beschreibungen unter dem Namen „Pu-tschan-hai“ schon bekannt war, erneut. Er wollte dessen Lage nun endgültig richtigstellen, da der See in den chinesischen Karten seiner Meinung nach immer falsch eingezeichnet war. Richthofens Theorie widersprach Prschewalskis Lokalisierung des Lop-nors. Der Deutsche Geograph war davon überzeugt, dass der von Prschewalski auf den Landkarten als Lop-nor eingezeichnete See unmöglich der tatsächlich Lop-nor aus alten chinesischen Schriften und Karten sein konnte. Der See war immer als besonders salzhaltig beschrieben worden und „Prschewalskis Lop-nor“, der eigentlich der See Kara-koschun war, enthielt hauptsächlich Süßwasser. Siehe: Brennecke, Hedin, 99; Sven Hedin, Der wandernde See (Leipzig 1941) 252-255; Sven Hedin, General Prschewalskij in Innerasien (Leipzig 1922) 110-112.

²¹ Albert Herrmann, Lou-lan. China, Indien und Rom im Lichte der Ausgrabungen am Lobnor (Leipzig 1931) 5, 16.

²² Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 47-51; Hedin, Mein Leben, 250-264.

Schleichwegen, um kein Aufsehen zu erregen. Sie wurden jedoch, trotz aller Versuche entlegene Wege zu nutzen, entdeckt und zum Umkehren gezwungen. Das Ziel Lhasa blieb für Sven Hedin unerreichbar.

Nach einem dreimonatigen Aufenthalt in Indien reiste der Schwede wieder zurück in seine Heimat, wo er im Juni 1902 ankam.

Abermals folgte für Sven Hedin eine hektische Zeit in der er Bücher²³ schrieb, Vorträge hielt und diversen Einladungen zu Ehrenfeiern und Galaabenden nachkam. Für die Finanzierung seiner nächsten Expedition war diese Zeit unabdingbar, da die Publikation der Abenteuerromane und die Vorträge ihm Geld einbrachten. Bei den Festivitäten lernte er wiederum potenzielle Sponsoren und einflussreiche Personen, welche er für künftige Vorhaben nutzen konnte, kennen beziehungsweise pflegte den Kontakt zu wichtigen, bereits bestehenden Geldgebern, wie zum Beispiel König Oskar II. von Schweden oder dem Zar Nikolaus II. von Russland.

Neben weiteren Ehrendokortiteln und Medaillen wurde Sven Hedin am 1. Juli 1902 von König Oskar II. in den Adelsstand erhoben.²⁴ Das „von“ lehnte Hedin ab, doch durch den Adelstitel an sich fühlte er sich ob seiner Taten vom Vaterland anerkannt und geehrt.²⁵ Das diese Form der Anerkennung in einer Zeit des sozialen Umbruchs, bedingt durch den Aufstieg der Industrie und somit der Arbeiterklasse, wie auch den immer stärkeren Rufen nach Demokratie, längst nicht mehr zeitgemäß war, bemerkte Hedin nicht.

„Seit der Studentenzeit hatte er sich meistens in fernen östlichen Ländern aufgehalten und außer wilden und halbwilden Eingeborenen nur Mandarine, Gouverneure und Häuptlinge getroffen. Zu Hause hatte er wie festgewurzelt an seinem Schreibtisch gesessen und seine Arbeit

²³ Im Jahr 1903 erschien der zweibändige Reisebericht *„Asien. Tusen mil på okända vägar“* („Im Herzen von Asien. Zehntausend Kilometer auf unbekannten Pfaden“) nicht nur auf Schwedisch, sondern in insgesamt 14 Sprachen. Es erschien 1904 ebenfalls wieder ein Jugendroman zu dieser Expedition mit dem Titel *„Tibetanska äfventyr“* („Abenteuer in Tibet“). In Gemeinschaftsarbeit mit anderen Forschern erschienen 1907 die *„Scientific Results of a Journey in Central Asia 1899-1902“* in acht Bänden. Siehe: Brennecke, Hedin, 57; Wennerholm, Hedin, 111; Hess, Werke, 21, 32, 48.

²⁴ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 11-15, 51, 60, 74; Hedin, Große Männer, 95; Wennerholm, Hedin, 109-113.

²⁵ Vgl. Suse Brockhaus (Hrsg.), Sven Hedin und Albert Brockhaus. Eine Freundschaft in Briefen zwischen Autor und Verleger (Leipzig 1942) 87.

nur durch Reisen durch Europa unterbrochen, wo ihm Kaiser und Große huldigten. Das neue Schweden kannte er nicht!“. ²⁶

Er beschäftigte sich mit außenpolitischen Angelegenheiten seines Heimatlandes, wie der Auflösung der Personalunion von Schweden und Norwegen, der von ihm propagierten Gefahr vom Osten, namentlich von Russland, und der damit einhergehenden, notwendigen Aufrüstung zum Schutz des Landes. Hedin befürchtete nach der russischen Niederlage gegen Japan 1905 und dem daraus resultierenden eingeschränkten Zugang zum Pazifik, nun eine Drang Russlands Richtung Westen, um einen Zugang zum Atlantik zu erhalten.²⁷ Aus diesem Grund forderte er die sofortige Aufrüstung Schwedens, um gegebenenfalls Russland gewachsen zu sein. Den innenpolitischen Problemen schenkte er keine Aufmerksamkeit.

Kurz nach dem Tod seines Lehrers und Mentors Ferdinand von Richthofen begab sich Sven Hedin im Oktober 1905 auf seine dritte Asienreise.²⁸ Dieses Mal wollte er über Indien nach Tibet einreisen, um die noch unbekannten Gebirgszüge als erster Europäer zu erforschen und zu kartieren. Trotz zahlreicher Hindernisse, wie dem Einreiseverbot nach Tibet von Indien aus und der Aufforderung durch die chinesische Regierung Tibet sofort zu verlassen, gelang es dem Schweden sein Ziel zu erreichen. Er überquerte die unbekannte Gebirgskette acht Mal²⁹ und gab ihr den Namen Transhimalaja. Außerdem entdeckte er als erster Europäer die Quellen des Brahmaputra sowie des Indus und besuchte den Taschi-Lama³⁰ in seinem Kloster

²⁶ Wennerholm, Hedin, 110.

²⁷ 1905 verfasste Hedin einige Artikel für schwedische aber auch internationale Zeitungen und die politische Schrift „*Sverige och den stora östern*“ („*Schweden und der große Osten*“), in welchen er zur Aufrüstung Schwedens aufrief. Nach seiner dritten Expedition widmete er sich diesem außenpolitischen Thema abermals. 1912 unterstützte er die landesweite Spendenaktion für den *Schwedischen Panzerkreuzer-Verein* durch sein Broschüre „*Ett varningsord*“ („*Ein Warnungsruf*“), in welcher er die Gefahr durch Russland aufzeigte. Siehe: Brennecke, Hedin, 60, 74-76; Hess, Werke, 40, 115f; Wennerholm, Hedin, 113, 139-142.

²⁸ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 61-68; Hedin, Mein Leben, 277-397; Wennerholm, Hedin, 115-133.

²⁹ Sven Hedin folgte hier ganz den Anweisungen seines Lehrers Ferdinand von Richthofen, welcher in seinem „*Führer für Forschungsreisende*“ den Rat gab, die bereiste Gebirgskette möglichst oft zu überqueren, um ein besseres Gesamtbild zu erhalten. Siehe: Ferdinand von Richthofen, *Führer für Forschungsreisende. Anleitung zu Beobachtungen über Gegenstände der physischen Geographie und Geologie* (Berlin 1886) 25.

³⁰ Neben dem Dalai Lama, dem heiligen König, wird der Taschi-Lama als heiliger Lehrer betrachtet. Der Dalai-Lama vereint in sich die höchste geistliche und weltliche Macht, während der Taschi-Lama

Taschi-lunpo. 1908 kehrte er nach Indien zurück und reiste von dort über Japan, Korea, die Mandschurei und Russland nach Stockholm. Am 17. Jänner 1909 wurde er in Stockholm so empfangen, wie er es sich immer erträumt hatte.

„Der Dampfer, der ihn von Åbo (Turku) in Finnland nach Stockholm bringen sollte, trug den Namen Bore II'. Aber in den Schären vor der Stadt kreuzte bei Furusund auch ein Lotsenboot mit dem Namen Vega'. – Auf dieses Boot stieg Sven Hedin mit seinem unnachahmlichen Gespür für große Gesten und Symbolik um, und dann fuhr er wie weiland Nordenskiöld auf einer Vega' in den Hafen ein.“³¹

Eine riesige, jubelnde Menge wartete auf ihn und es wurden ihm zu Ehren Reden gehalten und Lieder gesungen. Im Anschluss folgte ein Bankett im Zuge dessen er den neuen König von Schweden, Gustaf V. kennen lernte. Vor allem mit dem neuen Kronprinz Gutsaf Adolf sollte Sven Hedin eine gute Freundschaft verbinden, die jedoch durch Hedins spätere Nähe zum Dritten Reich und Hitler zerstört wurde.

In den folgenden drei Jahren war der erfolgreiche Entdecker auf Vortragstournee durch Europa um einerseits seine Entdeckungen vor allem den wissenschaftlichen Gesellschaften zu präsentieren und andererseits auch, um durch öffentliche Vorträge vor einem interessierten Publikum Geld zu verdienen.³² Obwohl die britische Regierung ihm, durch das Einreiseverbot nach Tibet, Steine in den Weg gelegt hatte, welche Hedin jedoch nicht aufhalten konnten, wurde er nun von Oxford und von Cambridge mit einem Ehrendokortitel ausgezeichnet. Noch während seiner Vortragsreise begann Sven Hedin mit dem Verfassen seiner Bücher³³ zur Expedition

der Verwahrer der heiligen Bücher ist und diese Schriften auslegt. Er ist für die Ausbildung und Erziehung der höheren Lamas verantwortlich. 1904 war der Dalai-Lama von Lhasa in die Mongolei geflohen, nachdem englische Truppen unter der Leitung von Sir Francis Younghusband gewaltsam nach Lhasa eingedrungen waren. Seit 1904 war daher der Taschi-Lama der höchste Würdenträger in Tibet. Siehe: Brennecke, Hedin, 59-62; Hedin, Große Männer, 304; Wennerholm, Hedin, 123.

³¹ Brennecke, Hedin, 67.

³² Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 77; Wennerholm, Hedin, 134, 149-151.

³³ Zur dritten Expedition sind ausgenommen von der wissenschaftlichen Abhandlung drei Werke erschienen. Zunächst die Reiseberichte „Öfver land till Indien genom Persien, Seistan och Belutjistan“ („Zu Land nach Indien durch Persien, Seistan, Belutschistan“) in zwei Bänden, welcher 1910 veröffentlicht wurde und „Transhimalaya“ („Transhimalaja“), der in drei Bänden von 1909-1912 gedruckt wurde. Weiters erschien zu dieser Expedition der Jugendroman „Scoutliv i Tibet“ („Scoutleben in Tibet“) 1913. Sämtliche Werke, mit Ausnahme „Soutliv i Tibet“, sind bei F. A. Brockhaus in Deutsch erschienen. Siehe: Brennecke, Hedin, 77, 137; Hess, Werke, 22, 33, 36f.

durch Tibet. Für die Ausarbeitung der wissenschaftlichen Berichte³⁴ über die letzte Reise zog er dieses Mal die Hilfe von schwedischen, aber auch ausländischen Wissenschaftlern heran. Fast sein gesamtes Vermögen investierte er in die Druckkosten dieses Werkes.

Am 11. September 1914 reiste Sven Hedin nach Berlin und von dort weiter an die Westfront Deutschlands.³⁵ Der erste Weltkrieg hatte begonnen und Hedin wollte der ganzen Welt von den – für ihn selbstverständlichen – Siegen Deutschlands berichten. Er bereiste zwei Monate mit dem Auto verschiedene Kriegsschauplätze an der Westfront und verfasste ein Buch³⁶ darüber. Am 25. Februar 1915 setzte er seine Reise an der Ostfront fort, wo er vor allem den Krieg gegen Russland dokumentieren wollte.³⁷ Während seiner beiden Ausflüge an die Front lernte Hedin bei diversen Feierlichkeiten und Abendessen wichtige Personen des deutschen Militärs kennen, wie beispielsweise Feldmarschall August von Mackensen und seinen Stabschef Generaloberst Hans von Seeckt, Erich Ludendorff und Oberbefehlshaber Feldmarschall Paul von Hindenburg. Er traf auch mehrmals auf den deutschen Kaiser Wilhelm II. und Franz Joseph I., Kaiser der K.u.K. Monarchie.

Für England stand fest, dass Sven Hedin sich „*wirksam mit den Feinden des Königs von England identifiziert habe*“³⁸, weshalb er aus der *Royal Geographical Society* ausgeschlossen wurde. Die *Légion d'honneur* in Frankreich verlangte die Rückgabe des Abzeichens als Kommandeur der Ehrenlegion und auch aus seinem Heimatland erfuhr Hedin Kritik.

³⁴ Das insgesamt elfbändige Werk „*Southern Tibet*“ erschien zwischen 1916 und 1922 in Stockholm und wurde teilweise auch in Leipzig von F. A. Brockhaus verlegt. Siehe: Hess, Werke, 49-51; Wennerholm, Hedin, 149f.

³⁵ Für folgendes Kapitel vgl. Brennecke, Hedin, 77-83; Hedin, Mein Leben, 402f; Sven Hedin, Ein Volk in Waffen. Den deutschen Soldaten gewidmet (Leipzig 1915) 5f; Wennerholm, Hedin, 155-159.

³⁶ „*Från fronten i väster*“ („*Ein Volk in Waffen*“) erschien sowohl in Schweden, als auch in Deutschland 1915. Das Werk wurde außerdem noch in Englisch, Französisch, Spanisch und Ungarisch veröffentlicht. Siehe: Hess, Werke, 26.

³⁷ „*Kriget mot Ryssland*“ („*Nach Osten!*“) war der zweite Frontbericht, der in Schwedisch bereits 1915 gedruckt wurde und in Deutsch schließlich 1916 erschienen ist. Er wurde ebenfalls in Französisch, Spanisch, Russisch und Ungarisch publiziert. Siehe: Hess, Werke, 27.

³⁸ Wennerholm, Hedin, 157-158.

Nach einer siebenmonatigen Orientreise (Jerusalem, Bagdad, Babylon, Ninive) begann er 1916 mit den wissenschaftlichen Berichten³⁹ über seine Reise durch Tibet.⁴⁰ Sie wurden nach Veröffentlichung in der gesamten wissenschaftlichen Welt – auch in England und Frankreich – anerkannt. 1920 wurden Sven Hedins Zeichnungen und Skizzen im Kunstsalon in Västra Trädgårdsgatan ausgestellt. Der Maler selbst verfasste dazu den Ausstellungskatalog „*En levnads teckning*“ (*Eines Lebens Zeichnungen*) und überraschte mit seinen Werken die Kunstkenner Stockholms. 1923 begab sich Hedin auf Weltreise, die ihn erstmals nach Nordamerika führte. Die leistungs- und geldorientierte Gesellschaft Nordamerikas war Hedin völlig fremd und auch die weitere Reise nach Russland brachte ihn in ein ihm unbekanntes Land. Er war zwar schon oft in Moskau gewesen, doch das neue Moskau der Bolschewiken hatte er noch nicht kennen gelernt.

Trotz dieser etwas anderen Entdeckungen in einer an sich bekannten Welt verfolgte er seit 1912 einen ganz anderen Plan, der 1926 nun endlich umgesetzt werden sollte.⁴¹ Sven Hedin wollte mit einem ganzen Stab an Wissenschaftlern noch einmal nach Asien reisen, um das Land tiefgreifender zu erforschen. Er hatte erkannt, dass die Zeit der Entdeckungsreisenden zu Ende war und nun die Forschungsreisenden zum Zug kamen, denn fast alle den Europäern unbekannten Gebiete waren nun kartographisch erfasst worden. Zunächst hinderte der Erste Weltkrieg und schließlich auch die Finanzierung den Schweden an der rascheren Umsetzung seines Plans. Im Oktober 1926 war die finanzielle Hürde beseitigt worden und Hedin begab sich nach Peking, von wo aus er gemeinsam mit seinem Tross an Wissenschaftlern aus Schweden, Deutschland, Dänemark und China⁴² am 9. Mai 1927 in die Weiten Zentralasiens aufbrach. Der erfolgreiche Entdecker wurde nun zum Leiter und Organisator der *wandernden Universität*.⁴³ Ziel der einzelnen Forschungsgruppen war die nähere Betrachtung der Gebiete im Tarim-Becken, der Lop-nor und der

³⁹ Siehe dazu Fußnote 34, Seite 14.

⁴⁰ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 88-91; Hedin, Mein Leben, 403; Wennerholm, Hedin, 159-162, 167-171.

⁴¹ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 92-101; Wennerholm, Hedin, 165, 173-202.

⁴² Die Namen aller an der *Sino-Swedish Expedition* beteiligten Wissenschaftler sind im Kapitel 4.1 bzw. in den dazugehörigen Fußnoten angeführt.

⁴³ Brennecke, Hedin, 93.

Edsen-gol in Sinkiang. Außerdem sollten die Witterungsbedingungen mit Hilfe von Wetterstationen in Innerasien erforscht werden. Zu Beginn wurde im Auftrag der deutschen Lufthansa geprüft, ob zwischen Peking und Berlin eine Luftverbindung entstehen könnte, was jedoch bald mit einem negativen Ergebnis beendet wurde. 1933 galt die *Sino-Swedish Expedition* als abgeschlossen, obwohl für Sven Hedin wichtige Fragen in Bezug auf den Lop-nor noch ungeklärt waren. Daher kam ihm das Angebot der chinesischen Zentralregierung, eine Automobilexpedition auf Kosten Chinas von Nanking bis nach Sinkiang zu leiten, sehr gelegen. Es sollte ergründet werden, welche Trassenführungen für zwei neue Straßen bis in die westliche Provinz günstig wären. Hedin stimmte dem Projekt unter der Bedingung, den neuen Verlauf des Tarim und den Lop-nor untersuchen zu dürfen, zu. Aufgrund der innenpolitischen Situation Chinas war die Reise nach Sinkiang gefährlich, doch Hedin und seine kleine Gruppe konnten den Auftrag im Februar 1935 in Peking erfolgreich abschließen. Im Frühjahr 1935 kehrte Sven Hedin zum letzten Mal von einer großen Expedition nach Stockholm zurück. Dieses Mal empfing die begeisterte Menge aber nicht Hedin, den Entdecker von unbekanntem Land, sondern Hedin, den Forschungsreisenden.

„Hedin war der letzte in der Reihe der klassischen Entdecker jungfräulichen Bodens, aber mit dieser letzten großen Expedition wurde er auch der erste in der Reihe der modernen Forschungsreisenden.“⁴⁴

Bereits während seiner Reise hatte er mehrere Bücher⁴⁵ über diese veröffentlicht, so dass er unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Schweden für eine erneute Vortragstournee nach Deutschland reiste, wo seit 1933 Adolf Hitler deutscher

⁴⁴ Wennerholm, Hedin, 174.

⁴⁵ Über seine letzte Expedition veröffentlichte Sven Hedin insgesamt sechs populäre Werke: *„Åter till Asien. Min expedition 1927-1928 med svenskar, tyskar och kineser genom öknerna Gobi“* („Auf großer Fahrt. Meine Expedition mit Schweden, Deutschen und Chinesen durch die Wüste Gobi 1927-1928“) wurde bereits 1298 in Stockholm und 1929 in Leipzig veröffentlicht und erschien 1931 sogar in Chinesisch. Die Fortsetzung *„Gobiöknens gåtor“* („Rätsel der Gobi“), welche die Jahre 1928-1930 beschreibt, war 1930 in Schweden und wieder im darauffolgenden Jahr in Deutschland veröffentlicht worden. Der Kaiserstadt Jehol und dem General Ma Chung-yin widmete er jeweils ein Werk: *„Jehol, kejsarstaden“* („Jehol, die Kaiserstadt“) wurde 1931 in Stockholm und 1932 in Leipzig publiziert. *„Stora hästens flykt“* („Die Flucht des großen Pferdes“) erschien in Schweden und Deutschland im Jahr 1935. Das 1936 veröffentlichte Werk *„Sidenvägen“* („Die Seidenstraße“) berichtet über die Automobilexpedition entlang der Seidenstraße im Auftrag Chinas. 1937 erschien als letztes Buch über die Expedition von 1927-1935 *„den vandrande sjön“* („Der wandernde See“). Siehe: Brennecke, Hedin, 146-148.; Hess, Werke, 28-30.

Reichskanzler war.⁴⁶ Adolf Hitler und Sven Hedin lernten einander am 14. April 1935 kennen. Während seiner Vortragsreise lernte Hedin Deutschland, das er zuletzt vor fast neun Jahren bereist hatte, nur oberflächlich kennen, doch sein Bild war anders, als jenes, das in ausländischen Medien präsentiert wurde. Neben einem getrübbten Blick aufgrund Hedins Sympathien für Deutschland war an diesem differenzierten Bild auch Hedins Gutgläubigkeit schuld, mit der er sich an Walther Funk, den deutschen Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, wandte, um von ihm eine Einführung in das neue Deutschland zu bekommen. Wilhelm Ziegler, Ministerialrat im Propagandaministerium, wurde ihm als eine Art Privatlehrer und Reisebegleiter zur Verfügung gestellt. Nach seiner „Entdeckungsfahrt“ durch Deutschland schrieb Sven Hedin auch darüber einen Reisebericht⁴⁷, von dem sich vor allem Walther Funk viel erhoffte, zumal ein weltberühmter Wissenschaftler aus einem neutralem Land Positives über Deutschland berichten würde. Doch der Autor des Werkes hatte sich erlaubt, auch einige kritische Bemerkungen über den Umgang mit der jüdischen Bevölkerung, der Wissenschaft, der religiösen Erziehung und der Jugend zu äußern, die er nun auf Befehl Walther Funks streichen sollte. Hedin beugte sich dieser Zensur nicht, weshalb das Buch in Deutschland nie veröffentlicht wurde. Dieser Vorfall änderte jedoch nichts an seiner Bewunderung für Hitler oder das Dritte Reich, in dem er einen Schutz gegen den Bolschewismus sah.

Als Russland Interesse an finnischen Gebieten äußerte, war Hedin sehr beunruhigt und nützte seine Beziehungen zu Hitler, um mit ihm mehrmals über eine mögliche Unterstützung Deutschlands gegen Russland zu sprechen. Dieser lehnte ein Eingreifen Deutschlands in die russischen Interessen an Finnland jedoch strikt ab.

Detlef Brennecke bringt Hedins Einstellung zum Dritten Reich und seine Gutgläubigkeit in seiner Biographie über den schwedischen Asienforscher treffend auf den Punkt:

„Eben die Tatsache, daß sich Sven Hedin durch seine mißlichen Erfahrungen mit den Nazis nicht im geringsten von seiner Bewunderung

⁴⁶ Für den folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 102-105, 116; Wennerholm, Hedin, 206-229.

⁴⁷ „Tyskland och världsfreden“ („Deutschland und der Weltfrieden“) wurde 1937 in Stockholm veröffentlicht. In Deutschland ist dieses Werk Sven Hedins nie erschienen, dafür aber in Holland und England. Siehe: Brennecke, Hedin, 102, 148.; Hess, Werke, 40.

für Adolf Hitler und dessen Schergen abbringen ließ, zeigt, wie sehr er von der Richtigkeit ihres Handelns überzeugt war.“⁴⁸

Diese Überzeugung machte Sven Hedin zur *Persona non grata* in seiner Heimat Schweden und auch in vielen anderen Ländern, weshalb der einst so berühmte und viel gefeierte Entdeckungsreisende einen relativ ruhigen Lebensabend bestritt.

„An den Marinemaler Adolf Bock schrieb er am 5. April 1951: „Mit meinen 86 Jahren lebe ich fast wie ein Eremit in meinen wissenschaftlichen Arbeiten vertieft und komme äußerst selten mit der gesellschaftlichen Welt in Verbindung.““⁴⁹

Bis zu seinem Tod am 26. November 1952 verfasste er noch einige, vor allem autobiographische Werke⁵⁰, und überwachte die Herausgabe der wissenschaftlichen Berichte⁵¹ seiner letzten Expedition.⁵²

Obwohl Sven Hedin in einer Zeit voller Umbrüche und Veränderungen lebte, blieb er dem Motto „Gott, König und Vaterland“, das er von zu Hause mit auf den Weg bekommen hatte, immer treu. Mit dieser konservativen, im 20. Jahrhundert schon veralteten Einstellung traf er im Inland, aber auch im Ausland immer wieder auf Kritik. Der Versuch in Deutschland – zunächst jenem unter Kaiser Wilhelm II. und schließlich dem Dritten Reich von Adolf Hitler – Schutz gegen den Bolschewismus und somit Schutz für seine Ideale zu sehen, wurde ihm jedoch zum Verhängnis. Nicht nur sein eigenes Heimatland stand nicht mehr hinter dem noch vor kurzer Zeit

⁴⁸ Brennecke, Hedin, 104.

⁴⁹ Brennecke, Hedin, 116.

⁵⁰ In seinen letzten Lebensjahren veröffentlichte Sven Hedin 1944 ein Buch über seine Reise durch Schweden mit dem Titel „På svensk mark. Resor och minnen“ („Auf schwedischem Boden“) und ein eigenes kurzes Buch, welches aber nur auf Deutsch erschienen war, über die berühmte Wanderung durch die Takla-makan 1895 („Im Kampf gegen Wüste und Tod“). Im Jahr 1949 erschien sein Erklärungsversuch betreffend der Nähe zu Hitlerdeutschland „Utan uppdrag i Berlin“ („Ohne Auftrag in Berlin“), welches in Deutsch zunächst nur in Buenos Aires gedruckt und publiziert wurde. In einem zweibändiges Werk behandelte er 1950 für ihn wichtigen Persönlichkeiten unter dem Titel „Stormän och kungar“ („Große Männer, denen ich begegnete“). Seine letzten beiden Werke widmete er den Tieren auf seinen Reisen: „Mina hundar i Asien“ („Meine Hunde in Asien“) erschien 1952 in Schwedisch bzw. 1953 in Deutsch und „Karavan och Tarantass. Med hästar genom Asien“ („Karawane und Tarantas. Mit Pferden durch Asien“), welches 1953 nur in Schwedisch veröffentlicht wurde. Siehe: Brennecke, Hedin, 116f, 123; Hess, Werke, 41, 43, 45f; Wennerholm, Hedin, 236, 240.

⁵¹ 1937 wurde mit den „Reports from the scientific expedition to the north-western provinces of China under the leadership of Dr. Sven Hedin“ begonnen. Die Auswertung der wissenschaftlichen Daten und somit Veröffentlichung der Reports war im November 1952 noch lange nicht abgeschlossen und überdauerte somit Sven Hedins Tod. Siehe: Hess, Werke, 52-57.

⁵² Für den folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 116f, 121, 123; Wennerholm, Hedin, 234-240, 250.

so groß gefeierten Helden, sondern auch wissenschaftliche Gesellschaften lehnten seine Mitgliedschaft entschieden ab.

„Denn er, der die Welt wie kaum ein zweiter ausgemessen hatte, war weltfremd. Er, der so vielen Menschen unterwegs begegnet war, besaß keine Menschenkenntnis.“⁵³

3.2 WISSENSSTAND ---

3.2.1 AUSBILDUNG

Sven Hedin schloss als eher mittelmäßiger Schüler ein Jahr später als geplant, da er einen Jahrgang wiederholen musste, seine schulische Ausbildung mit dem Abitur an der Beskowska Schule 1885 ab.⁵⁴ Durch seinen anschließenden Aufenthalt bei Baku als Hauslehrer von Erhard Sandgren, lernte er neben den Sprachen Persisch, Russisch und Basikenntnisse in Tartarisch auch das Reiten, das er noch sein Leben lang brauchen sollte. Vor seiner Reise hatte er noch die Kurse Topographie für Generalstabsoffiziere und Portraitzeichnen besucht. Diese beiden Kurse blieben die einzige zeichnerische Ausbildung des Schwedens, der später für seine Skizzen und prachtvollen Karten breite öffentliche Anerkennung erhielt.

Nach seiner Heimkehr inskribierte er 1887 an der Universität von Stockholm, wo er bei Professor Waldemar Christopher Brögger Mineralogie und Geologie studierte. Er wechselte aber bald an die Universität von Uppsala um sein Studium bei Professor Arvid Gustaf Högbom fortzusetzen.

Mit seinem Ziel Entdeckungsreisender in den unbekannten Teilen Asiens vor den Augen, entschied sich Hedin 1889 mangels fehlendem Lehrstuhl für Geographie in Schweden, nach Berlin zu ziehen, um dort bei *dem* Experten für Asien, Ferdinand von Richthofen das Studium der Geographie aufzunehmen.⁵⁵ Er besuchte regelmäßig die Vorlesungen und das Kolloquium Richthofens, bis er abermals nach Persien reiste um als Dolmetscher für eine schwedische Gesandtschaft bei Schah Nasr-ed-Din zu fungieren. Ende April 1892 setzte er sein Studium in Berlin fort,

⁵³ Brennecke, Hedin, 126.

⁵⁴ Für folgendes Kapitel vgl. Brennecke, Hedin, 19-27.; Wennerholm, Hedin, 28-29, 31, 33, 37, 39-41, 53.

⁵⁵ Vgl. Hedin, Große Männer, 100.

wurde von Richthofen aber im Juli an Professor Alfred Kirchhoff in Halle empfohlen, um dort ebenfalls Geographievorlesungen zu hören. Ende Juli promovierte er bei Professor Kirchhoff in Halle und beendete so sein Studium als Doktor der Philosophie nach zusammengerechnet nur acht Monaten.⁵⁶

Ferdinand von Richthofen, der bis zu seinem Tod in Briefkontakt mit Sven Hedin blieb, war zwar ein großer Bewunderer der kartographischen Leistungen Hedins, wies ihn in den Briefen aber auch immer wieder auf Defizite in seiner Ausbildung hin und riet ihm dazu diese auszugleichen.⁵⁷ Doch nach seinen aufregenden Reisen durch Persien bis hin nach Kaschgar konnte Hedin sich nicht mit dem Gedanken anfreunden, seine Zeit noch länger in Hörsälen zu „vergeuden“ anstatt endlich seinem Traum nachzugehen und die der westlichen Gesellschaft noch unbekannten Teile Asiens zu bereisen. Er sah sich fortan als Pionier, der die noch nicht erfassten Gebiete sorgfältig kartierte und so der systematischen Erforschung durch Fachleute zugänglich machte.⁵⁸

3.2.2 VORBILDER

Zwei Bände widmete Sven Hedin am Ende seines Lebens den *großen Männern, denen er begegnete*.⁵⁹ In den folgenden Abschnitten werden jene Männer beschrieben, die ihn auf seinem Lebensweg und vor allem in seiner beruflichen Laufbahn maßgeblich beeinflusst hatten:

3.2.2.1 ADOLF ERIK NORDENSKIÖLD

Aldolf E. Nordenskiöld wurde am 18. November 1832 in Helsinki geboren, emigrierte aber aus politischen Gründen 1857 nach Schweden, dessen Staatsbürger er schließlich wurde.⁶⁰ Der Forschungsreisende unternahm zunächst einige

⁵⁶ Vgl. *Wennerholm*, Hedin, 53.

⁵⁷ Vgl. Ernst *Tiessen* (Hg.), *Meister und Schüler. Ferdinand Freiherr von Richthofen an Sven Hedin* (Berlin 1933) 74-77, 100f.

⁵⁸ Vgl. *Brennecke*, Hedin, 39, 113; *Hedin*, *Mein Leben*, 130, 132, 235, 240; *Tiessen*, *Meister und Schüler*, 105f.

⁵⁹ Siehe dazu Fußnote 50, Seite 18.

⁶⁰ Für folgendes Kapitel vgl. *Hedin*, *General Prschewalskij*, 5f; *Hedin*, *Mein Leben*, 1f; *Hedin*, *Große Männer*, 16-35; Löwer, *Schlüter*, *Große Entdecker*, 274-277; Siegfried *Schmitz*, *Große Entdecker* und

Expeditionen in die Gewässer des hohen Nordens, wie zum Beispiel nach Spitzbergen um unbekannte Fjorde zu untersuchen, bevor er sich entschieden hatte zum Nordpol aufzubrechen. Dieses Ziel sollte er jedoch nie erreichen.

Ab 1875 machte er es sich zum Ziel Asien zu umfahren und zwar entlang der nördlichen Grenze. Er hoffte, mit der Nordostpassage einen neuen Handelsweg in den asiatischen Raum zu finden. Am 18. Juli 1878 brach er, nach gründlichen Vorbereitungen, mit der eisfesten Vega und drei Begleitschiffen von Norwegen aus auf. Mit an Bord waren neben dem Kapitän Louis Palander und der Schiffsbesatzung auch Botaniker, Zoologen, Geophysiker und Ozeangeographen, die das bis dahin unbekannte Gebiet erforschen sollten. Bei der Lenamündung verließ das letzte Begleitschiff die Expedition und die Vega fuhr alleine weiter bis sie 200 km vor der Einfahrt zur Beringstraße von dickem Eis umschlossen wurde. Während des langen Aufenthalts im Eis unternahm Nordenskiöld mehrere Schlittenfahrten um die Lebensweise und Sprache der Tschuktschen zu erforschen. Da Nordenskiöld und seine Begleiter keine Möglichkeit hatten Nachrichten zu verschicken, galt die Vega als verschollen. Erst knappe 10 Monate später konnte das Schiff seine Reise durch die Beringstraße fortsetzen. Am 02. September 1879 schickte die Vega ein Lebenszeichen von Japan nach Schweden und erreichte Stockholm schließlich am 24. April 1880. Nordenskiöld, dem als Erster die Durchfahrt durch die Nordostpassage gelungen war, die aufgrund der Wetterverhältnisse jedoch für den Handel nie bedeutend wurde, erlangte dafür Berühmtheit und wurde in Stockholm mit großem Jubel empfangen. Nach dieser erfolgreichsten seiner Expeditionen, reiste er 1882-1883 nach Grönland um das Innere der Insel zu erforschen.

Im Alter von 15 Jahren erlebte Sven Hedin die triumphale Rückkehr Adolf E. Nordenskiölds von seiner erfolgreichen Durchfahrt der Nordostpassage mit und es faszinierte ihn. Er hatte sein Idol gefunden und strebte fortan danach auch Polarforscher zu werden.

„Auf der ganzen Erde gab es keinen Mann, den ich in höherem Grad bewunderte als Nordenskiöld. Aber nie hatte ich mit ihm sprechen

*können, und er hatte von dem unbedeutenden jungen Schüler keine Ahnung.*⁶¹

1884 wurde sein sehnlichster Wunsch wahr und er wurde seinem großen Vorbild, im Zuge der Vegamedailenverleihung an den russischen Forschungsreisenden Nikolai M. Prschewalski, persönlich vorgestellt. Ab diesem Zeitpunkt blieben Nordenskiöld und Hedin freundschaftlich verbunden. Der Erfahrene Forschungsreisende unterstützte seinen jungen Landsmann in Form von Empfehlungsschreiben und der Bekanntmachung innerhalb seines Netzwerkes.

Durch die Wohngemeinschaft mit Nordenskiölds ältestem Sohn, Gustaf, während der Studienzeit in Uppsala wurde der Kontakt zwischen den beiden intensiver und Hedin war auch gelegentlich zu Besuch in seinem Haus.

Im Jahr 1898 bekam Sven Hedin durch Adolf E. Nordenskiöld, dem damals Vorsitzendem der Geographischen Gesellschaft in Stockholm, die Vegamedaille verliehen. Dieser Moment erfüllte ihn damals mit Stolz und er fühlte sich sehr geehrt von Nordenskiöld persönlich die Medaille verliehen zu bekommen.

Am 12. August 1901 verstarb Adolf E. Nordenskiöld. Hedin war zu diesem Zeitpunkt auf seiner zweiten Expedition in Asien und erfuhr von dem Tod seines Idols durch einen Brief seines Vaters. Die Nachricht traf ihn hart, da der große Polarforscher ihn nicht nur auf den Weg des Entdeckungsreisenden gebracht hatte, sondern sich auch eine Freundschaft zwischen den beiden Männern entwickelt hatte.

3.2.2.2 *NIKOLAI MICHALOWITSCH PRSCHEWALSKI*

Nikolai M. Prschewalski wurde am 12. April 1839 in Kimborowo geboren und war ein russischer Offizier und Forschungsreisender, der sich vor allem auf Zentralasien spezialisiert hatte.⁶²

Zunächst kartierte er für militärische Zwecke einige Wüsten- und Steppengebiete zu denen nähere Angaben fehlten und unternahm schließlich insgesamt vier Forschungsreisen in für Europäer noch unbekannte Gebiete Asiens, die er nicht nur geologisch und geographisch untersuchte, sondern von denen er mit reichen

⁶¹ *Hedin*, General Prschewalskij, 6.

⁶² Für folgendes Kapitel vgl. *Hedin*, General, 5-12; Löwer, *Schlüter*, Große Entdecker, 311-315; *Schmitz*, Entdecker, 180.

botanischen und zoologischen Sammlungen heimkehrte. Zu seiner bedeutendsten Entdeckung gehört die nach ihm benannte Urwildpferdrasse *equus przewalskij*. Er bereiste auch den Lop-nor, zu dem er eine eigene Theorie aufstellte⁶³, und die Takla-makan, sowie die nordöstliche Gebirgskette Tibets. Auf dem Weg zu seinem größten Ziel, der Tempelstadt Lhasa, verstarb er 1888 in Karakol am Ufer des Issyk-kul Sees, da er trotz Warnungen von verseuchtem Wasser getrunken hatte. Ihm zu Ehren ließ Zar Alexander III. Karakol in Prschewalsk umbenennen.

Sven Hedin wurde auf Prschewalski erstmals im Jahr 1884 aufmerksam, als der russische General von der Geographischen Gesellschaft in Stockholm die goldene Vegamedaille verliehen bekam. Dr. Carl Nyström, ein Freund seines Vaters, sollte über die Reisen Prschewalskis einen Vortrag halten, weshalb er Sven Hedin ersuchte, eine riesige Karte von Innerasien und Prschewalskis Reisewegen dafür zu zeichnen. Die Karte weckte Adolf E. Nordenskiölds, ebenfalls ein Mitglied der Geographischen Gesellschaft Stockholms, Interesse für den jungen Zeichner, wodurch Hedin seinem großen Vorbild persönlich vorgestellt wurde.

Nach Sven Hedins erster Reise in Asien (1885-1886) hatte sich sein Ziel Polarforscher zu werden geändert. Er war auf den Geschmack Asiens gekommen und wollte wie Prschewalski das innere Asiens erforschen. Daher begann er die Reiseberichte Prschewalskis genau zu studieren. Die Erzählungen über die erste, zweite und dritte Expedition waren bereits in Französisch und Deutsch erschienen, doch der Bericht über die bedeutende vierte Reise war nach wie vor nur in Russisch publiziert worden. Er beschloss daher, eine gekürzte, schwedische Version der Reiseberichte zu veröffentlichen.⁶⁴ Nordenskiöld verfasste ihm, auf sein Ansuchen hin, ein Vorwort für das 1887 in Stockholm erschienene Buch. Mit damaligen Größen der geographiewissenschaftlichen Welt wie Nordenskiöld und Prschewalski auf einem Titelblatt zu stehen, machte den jungen Schweden stolz.

Sven Hedin hoffte das Buch dem Forschungsreisenden persönlich übergeben zu können und mit ihm gemeinsam durch Asien zu reisen, was aber aufgrund des plötzlichen Todes Prschewalskis nicht mehr möglich war. Er war nun fest

⁶³ Siehe dazu Fußnote 20, Seite 10.

⁶⁴ Siehe dazu Fußnote 15, Seite 9.

entschlossen, das Werk des russischen Asienforschers fortzusetzen und die restlichen für Europa unbekannten Gebiete auf den Landkarten zu erfassen.

*„Prschewalskij hat auf mein Leben einen wesentlichen Einfluß ausgeübt. Wie es Nordenskiöld war, der zuerst meine Sehnsucht, Entdeckungsreisender zu werden, entzündete, so war es Prschewalskij, der in dem großen Asien mein Leitstern gewesen ist.“*⁶⁵

3.2.2.3 **FERDINAND VON RICHTHOFEN**

Ferdinand Paul Wilhelm Dieprand Freiherr von Richthofen war ein deutscher Geograph und Forschungsreisender und wurde am 5. Mai 1833 in eine schlesische Adelsfamilie geboren.⁶⁶ Er studierte Naturwissenschaften und spezialisierte sich in Geologie in der Universität von Breslau, wechselte 1852 aber an die Universität Berlin, wo er 1856 promovierte. Seine bedeutendsten Professoren waren der Geologe Heinrich Ernst Beyrich, der Mineraloge Gustav Rose, der Physiker Heinrich Gustav Magnus und der Geograph Carl Ritter. Nach seinem Hochschulabschluss arbeitete Richthofen vier Jahre lang in der Geologischen Reichsanstalt Wien, wo er mit der genauen Kartierung verschiedener Gebiete innerhalb der Monarchie beauftragt wurde.

1860 begab er sich mit der preußischen Ostasienexpedition⁶⁷ unter der Leitung von Friedrich Graf zu Eulenburg nach Asien. Seine Reise überdauerte die eigentliche

⁶⁵ Hedin, General Prschewalskij, 7.

⁶⁶ Für folgendes Kapitel vgl. Heinz Peter Brogiato, Ferdinand von Richthofen. Leben, Werk und Wirkungen (Carlsruhe 2012). In: Arbeitskreis Geschichte der Geographie, online unter: www.geographiegeschichte.de (27. Oktober 2012); Demhardt, Aufbruch, 154; Hedin, Große Männer, 100-112; Löwer, Schlüter, Große Entdecker, 320-323; Schmitz, Entdecker, 186; Tiessen, Meister und Schüler, 7-62.

⁶⁷ Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, und die preußische Regierung beauftragten 1860 eine Expedition nach Ostasien mit dem Ziel Handelsverträge für Preußen und die Zollvereins-Staaten (Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz und die Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck) mit China, Japan und Siam zu schließen. Die Leitung der preußischen Ostasienexpedition oblag Friedrich Graf zu Eulenburg. An der Expedition nahm jedoch nicht nur die diplomatische Gesandtschaft teil, sondern auch eine Gruppe von wissenschaftlichen Begleitern, zu denen auch Ferdinand von Richthofen gehörte. Die Wissenschaftler sollten China, Japan und Siam, sofern es möglich war, wissenschaftlich erforschen um ein Bild von diesen Ländern zu erhalten. Nach den erfolgreichen Verhandlungen reist die Gesandtschaft wieder zurück nach Preußen, Richthofen bleibt jedoch in Asien um das durch Europäer noch so wenig erforschte China zu bereisen. Siehe: Ferdinand von Richthofen, China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. Einleitender Theil. Bd. 1 (Berlin 1877) XXVII-XXVIII; Eduard von Martens, Georg von Martens, die preussische Expedition nach Ost-Asien. Nach amtlichen Quellen, Bd. 1 (Berlin 1864) VII-XIV.

Ostasienexpedition und führte ihn erst wieder 1872 mit reichen Forschungsergebnissen zurück nach Deutschland.

1860 bereiste Richthofen zunächst Südostasien und Japan, bevor es ihn weiter Richtung Osten, nach Kalifornien, verschlug. Nachdem er dort fast sechs Jahre lang gelebt und auch gearbeitet⁶⁸ hatte, entschied er sich 1868 wieder nach China zu reisen um dort seine Forschungsarbeiten fortzusetzen. In den kommenden vier Jahren durchquerte er das östliche und mittlere China bis zu den Grenzen des Hochplateaus im Westen und erforscht das Gebiet in unterschiedlichsten Disziplinen. Er befasste sich mit den Wechselwirkungen von Klima und Bodenbeschaffenheit ebenso wie mit Erosionskräften, dem Gebirgsaufbau, der Besiedlungsdichte und den Kulturtraditionen. Produkt dieser einzigen, längeren Auslandsreise war das fünfbändige ⁶⁹ Werk „*China*“, welches über die wissenschaftlichen Aspekte der Reise berichtete.⁷⁰ Zu diesen fünf Textbänden

⁶⁸ Ferdinand von Richthofen hatte in Kalifornien aus Geldmangel eine Stellung als Geologe im kalifornischen Edelmetallbergbau angenommen. Siehe: *Brogiato*, Richthofen, 3.

⁶⁹ Das Werk „*China*“ ist laut Sven Hedin und Heinz Peter Brogiato in fünf Text- und zwei Atlasbänden erschienen. Richthofen selbst spricht in seiner Einleitung zum ersten und zum zweiten Band jedoch nur von geplanten vier wissenschaftlichen Abhandlungen und zwei begleitende Atlanten. Tatsächlich stellten die Wissenschaftler nach Durchsicht der paläontologischen Ergebnisse Richthofens aber fest, dass nach dem bereits 1883 erschienenem vierten Band ein weiterer nötig sei, um auch die restlichen, noch nicht veröffentlichten Ergebnisse publik zu machen. Siehe: *Brogiato*, Richthofen, 2f; *Hedin*, Große Männer, 102; Ferdinand von Richthofen, China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. Das nördliche China. Bd. 2 (Berlin 1882) IX; Ferdinand von Richthofen, Ernst Tiessen (Hg.), China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. Das südliche China, Bd. 3 (Berlin 1912) III.

⁷⁰ Richthofen veröffentlichte bereits 1877 den ersten Band seines Werkes „*China*“. Dieses erste Buch gilt als Einleitung für die folgenden vier Bände. Er definierte hier den Begriff *Central-Asien* und beschrieb die Landschaften in China bzw. die geologischen Besonderheiten wie die Salzsteppen oder die Löss-Landschaften, sowie grob die Gebirge. Des Weiteren behandelte er in diesem einleitenden Teil die Geschichte Chinas und die Kenntnisse über China in anderen Ländern. Den zweiten Band von „*China*“, der 1882 erschienen war, widmete Richthofen seinen Forschungsreisen in die nördlichen Gebiete Chinas und den wissenschaftlichen Ergebnissen daraus. Er betonte hier allerdings im Vorwort, dass er aufgrund von nicht vorhandenem oder schlechtem Kartenmaterial, hauptsächlich mit der Beobachtung und Aufzeichnung der Landschaft beschäftigt gewesen ist und daher tiefer führende, wissenschaftliche Behandlungen ausbleiben mussten. Im dritten Band ging Richthofen bzw. Tiessen (Siehe dazu Fußnote 71, Seite 26) auf das südliche China, namentlich auf das südwestliche China mit der Provinz Sz'tschwan, die Gebirgszüge des nordöstlichen Tibets und das südöstliche China, welches den größten Teil der Arbeit darstellte, ein. Der vierte und fünfte Teil wurde nicht von Richthofen selbst verfasst, sondern von anderen Wissenschaftlern 1883 und 1911 herausgegeben. Für die Veröffentlichung des vierten Teils arbeiteten Dr. August Schenk, Dr. Emanuel Kayser, Dr. Wilhelm Dames, Dr. Conrad Schwager und Dr. Gustaf Lindström zusammen. Dr. Fritz Frech publizierte nach Richthofens Tod den abschließenden, fünften Band. Die beiden Teile umfassen die paläontologischen Ergebnisse aus Richthofens Chinareise. Siehe: *Richthofen*, China, Bd. 1, XV-XVIII; *Richthofen*, China, Bd. 2, XI-XVI; *Richthofen*, Tiessen (Hg.), China, Bd. 3, VI, XVII-XXI, XXV-XXXI; Ferdinand von Richthofen, China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. Paläontologischer Theil, Bd. 4 (Berlin 1883) III-VI; Ferdinand von Richthofen, Fritz Frech, China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien, Bd. 5 (Berlin 1911) III-X.

gehörten noch zwei weitere Bände, die Kartenmaterial zu den erforschten Gebieten enthielten. Außerdem schrieb Richthofen nach seiner Rückkehr nach Deutschland auch an seinem Reisetagebuch in zwei Bänden, welches erst nach seinem Tod veröffentlicht wurde. Obwohl auch „*China*“ bis zu seinem Tod unvollendet blieb⁷¹, galt er in Europa als *der* Experte für China und sein Werk spielte eine entscheidende Rolle in der Reformierung der Fachdisziplin Geographie.

*„Für Generationen von Geographen wurde Richtofens „China“ zum Leitbild einer auf naturwissenschaftlicher Basis verfassten Länderkunde.“*⁷²

Genau diese „naturwissenschaftliche“ Orientierung des Faches war Richthofen besonders wichtig.

Nach einer Professur in Bonn wechselte er nach Leipzig, wo seine Antrittsrede⁷³ vom 27. April 1883 beschrieb, was er sich von einer modernen Geographie erwartete und welche Anforderungen er an sie stellte. Geographie sollte in der Lage sein die Frage zu klären,

*„wie das am konkreten Ort vorhandene Zusammenspiel von innerem Bau, Oberflächenformen, Böden, Klima sowie Vegetation funktionierte und dies zusammengekommen dann zur Voraussetzung für menschliche Handlungen im Umgang mit der Natur wurde“.*⁷⁴

1886 erhielt Ferdinand von Richthofen die gewünschte Anstellung an der Universität in Berlin, wo er die Fachdisziplin Geographie auf nationaler und internationaler Ebene vertrat und förderte. 1903 wurde er zum Rektor der Universität in Berlin gewählt.

Der Name Ferdinand von Richthofen wird jedoch nicht nur mit der Reformierung der Fachdisziplin Geographie in Verbindung gebracht, sondern auch mit einem sowohl auf Karten als auch in den Geschichtswissenschaften verwendeten Begriff:

⁷¹ Ernst Tiessen, ein Schüler Ferdinand von Richthofens, veröffentlichte nach seinem Tod den dritten Band des Chinawerkes. Die Herausgabe des fehlenden Bandes über Südchina durch Tiessen geschah auf ausdrücklichen Wunsch Richthofens. Richthofen wies in seinem Nachlass außerdem die Fertigstellung des zweiten Atlas Dr. M. Groll zu und wollte den fünften, ergänzenden Teil zu den paläontologischen Ergebnissen in den Händen Dr. Fritz D. Frechs, einem ehemaligen Schüler, wissen. Siehe: *Richthofen, Tiessen* (Hg.), *China*, Bd. 3, III-IV; *Tiessen*, *Meister und Schüler*, 67.

⁷² *Brogiato*, Richthofen, 6.

⁷³ Ferdinand von Richthofen, *Aufgaben und Methoden der heutigen Geographie*. Akademische Antrittsrede am 27. April 1883 in Leipzig (Leipzig 1883).

⁷⁴ *Brogiato*, Richthofen, 8.

die Seidenstraße(n)⁷⁵. Richthofen war es, der den seit der Antike bekannten Handelswegen von Ostasien bis zum Mittelmeerraum 1876/77 den heute bekannten Namen gab und diesen in den wissenschaftlichen Sprachgebrauch einführte.

Am 6. Oktober 1905 starb Ferdinand von Richthofen in Berlin, doch eine Gruppe seiner Schüler richtete den *Richthofen-Tag* ein, eine jährliche Versammlung zu Ehren des Geographen.

Einer seiner Schüler war Sven Hedin. 1889, 1890 und 1892 hatte er in Berlin bei Ferdinand von Richthofen studiert und war dort zu einem seiner Lieblingsstudenten geworden, da sie nicht nur die Begeisterung für Geographie teilten, sondern auch die Faszination für den Kontinent Asien.⁷⁶ Richthofen war durchwegs interessiert an den Reiseplänen Hedins und gab ihm einige wertvolle Ratschläge, wie zum Beispiel welche Lektüre wichtig war oder mit welchen wissenschaftlichen Problemen er sich in Asien befassen könnte. Mit derartigen Anleitungen stand der Berliner Professor Hedin auch noch lange nach seinem Studium bei, obwohl dieser nicht immer seinen Rat befolgte. Bis zu Richthofens Tod pflegten die beiden Asienreisenden einen regelmäßigen Briefkontakt, in dem der Lehrer seinem Schüler weiterhin motivierte, unterstützte und über die Ereignisse im Geographischen Institut in Berlin beziehungsweise den Werdegang seiner Studienkollegen auf dem Laufenden hielt.

Aber Ferdinand von Richthofen hatte in Sven Hedins Leben nicht nur die Rolle eines Lehrers und Mentors, sondern hatte für ihn teilweise auch die Funktion eines – modern ausgedrückt – PR-Beraters übernommen.⁷⁷ Während seiner Studienzeit in Berlin wurde Hedin oft zum Abendessen in die Kurfürstenstraße 117 eingeladen, dem Haus von Richthofen, wo er mit zahlreichen, mehr oder minder berühmten Geographen, Geologen und Wissenschaftlern aus anderen Fachdisziplinen bekannt gemacht wurde. Der Professor führte seinen Schüler nicht nur in verschiedene Methoden und Probleme der Geographie ein, sondern auch in die wissenschaftliche Gesellschaft Berlins, sowie in internationale Kreise. Er vermittelte Hedin unter anderem die Adressen der berühmtesten Geographen und Geologen der damaligen

⁷⁵ Ferdinand von Richthofen, Über die centralasiatischen Seidenstrassen bis zum 2. Jahrhundert nach Chr. In: Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 4, (Berlin 1877) 96-122.

⁷⁶ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 24f; Tiessen, Meister und Schüler, 8-55, 75, 97, 119, 143.

⁷⁷ Für folgenden Absatz vgl. Tiessen, Meister und Schüler, 11, 15-17, 23, 28, 32, 38f, 49f, 72f.

Zeit, die in Wien tätig waren⁷⁸, und gab ihm den dringenden Ratschlag sich mit ihnen vor seiner Reise nach Persien 1890 zu treffen, wodurch er auch in den erdkundlichen Kreisen Wiens Bekanntheit erlangte.

Richthofen legte für Hedin eine wichtige Basis zum Aufbau seines wissenschaftlichen Netzwerkes, unterstützte ihn aber auch im publizistischen Bereich maßgeblich.⁷⁹ Nachdem Hedin die Gesandtschaft nach Persien begleitet hatte, ermutigte Richthofen ihn zu einem Vortrag in der Gesellschaft für Erdkunde und zur Veröffentlichung seiner zahlreichen Skizzen und Fotos von der Reise. Er stellte den Kontakt zwischen Hedin und Rudolf Virchow sowie Wilhelm Reiß, dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, her um die Publikation der Bilder in die Wege zu leiten. Außerdem schrieb Richthofen, ebenso wie Rudolf Virchow und Adolf E. Nordenskiöld, Hedin ein Empfehlungsschreiben für den Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig, wo dieser am 09. August 1892 den Verleger Albert Brockhaus kennen lernte.⁸⁰ Richthofen hatte Hedin geraten, schon vor seiner Expedition nach Asien, die für ihn ohne Zweifel ein großer Erfolg werden würde, in Deutschland auf sich aufmerksam zu machen und einen in Schwedisch bereits herausgegebenen Reisebericht auch in deutscher Sprache zu publizieren. Trotz der mitgebrachten Empfehlungen lehnte Brockhaus die deutsche Veröffentlichung des Reiseberichts „*Genom Khorasan och Turkestan*“ ab. Erst 1897, fünf Jahre später, publizierte das Leipziger Verlagshaus das erste von vielen Büchern Sven Hedins in deutscher Sprache.

Wissenschaftliche Abhandlungen Hedins wurden aber bereits vor 1897 in Deutschland veröffentlicht. Richthofen selbst sorgte während der ersten großen Expedition seines Schülers in Asien 1893-1897 dafür, dass die Berichte und Aufsätze über verschiedene wissenschaftliche Fragestellungen, die Hedin ihm von seiner Reise in Form von Briefen zukommen ließ, möglichst rasch in den Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde oder in der Zeitschrift derselben einen Platz erhielten.

⁷⁸ Ferdinand von Richthofen hatte Sven Hedin zu einem Treffen mit Eduard Sueß, Albrecht Penck, Emil Tietze und Johann August Edmund Mojsisovics geraten, die 1890 alle in Wien tätig gewesen sind. Hedin lernte alle bis auf Mojsisovics auf seiner Durchreise kennen. Siehe: *Tiessen*, Meister und Schüler, 72f.

⁷⁹ Für folgenden Absatz vgl. *Tiessen*, Meister und Schüler, 42, 86f, 97, 99, 104.

⁸⁰ Vgl. *Brockhaus* (Hg.), Freundschaft in Briefen, 8; *Tiessen*, Meister und Schüler, 86f.

„Was immer Sie schicken, wird durch die „Verhandlungen“ schnell der deutschen wissenschaftlichen Welt mitgeteilt.“⁸¹

Schrieb Richthofen am 17. Dezember 1893 in einem Brief an Hedin, der sich über die Beachtung, die seiner Reise zu Teil wurde, freute und dadurch zu weiteren Abhandlungen angespornt wurde. Durch die Veröffentlichungen einzelner, kurzer wissenschaftlicher Abhandlungen, noch während Hedin durch Asien reiste, schuf Richthofen bereits ein reges Interesse für Hedins wissenschaftliches Werk *„Die geographisch-wissenschaftlichen Ergebnisse meiner Reisen in Zentralasien 1894-1897“*, welches 1900 erschien. Während der zweiten Expedition von 1899-1902 hatte Sven Hedin keinen Briefkontakt zu seinem ehemaligen Professor in Berlin, da ihm laut eigenen Angaben die Zeit zum Schreiben fehlte.⁸² Zu diesem Zeitpunkt war Hedin durch seine populären Reiseberichte bereits weltbekannt und auch in wissenschaftlichen Kreisen kein unbekannter Name mehr. Aus diesem Grund war die regelmäßig Veröffentlichung von Abhandlungen in diversen wissenschaftlichen Zeitschriften nicht mehr notwendig, um das Interesse auf ihn zu lenken.

Hedin, der seinen Professor Ferdinand von Richthofen schätzte und achtete, wie das nachfolgende Zitat beweist, hatte in Hinblick auf seinen späteren Werdegang einen perfekten Lehrer gefunden.

„Im Laufe der Jahre bin ich mit vielen an Rang, Gelehrsamkeit und Berühmtheit hervorragenden Persönlichkeiten zusammengekommen. Aber keine machte auf mich einen tieferen, gewaltigeren und nachhaltigeren Eindruck als Ferdinand von Richthofen, und in keines anderen Menschen Nähe habe ich mich kleiner und unbedeutender gefühlt.“⁸³

Richthofen öffnete ihm die Tore zu seinem Ziel Entdeckungsreisender in Asien zu werden, sowohl in Form von Hilfestellung zu erforderlicher Literatur zum Thema Asien, Ratschlägen zur Vorbereitung und Durchführung der Reisen aufgrund von

⁸¹ Tiessen, Meister und Schüler, 97.

⁸² Es fehlte ihm wohl nicht unbedingt die Zeit zum Schreiben von Briefen an sich, sondern die Zeit zum Schreiben von wissenschaftlichen Abhandlungen, weshalb ihm der Briefkontakt zu Richthofen überflüssig erschienen sein mag. Seinem Verleger in Deutschland, Albert Brockhaus, schreibt er am 24. April 1901 zumindest einen Brief aus Tscharchlik. Des weiteren sind in verschiedenen, europäischen Tageszeitungen Reisebriefe von Hedin erschienen, durch die er Europa an seiner Expedition teilhaben ließ. Siehe: Brockhaus, Freundschaft in Briefen, 22f; Hess, Werke, 87-90.

⁸³ Hedin, Große Männer, 105.

Erfahrungen⁸⁴ und vor allem durch sein Netzwerk, in welches er Hedin einführte. Schließlich konnte Hedin sich die Publikationen seiner wissenschaftlichen Ergebnisse beziehungsweise weitere Expeditionen, nur durch erfolgreiche, vorangegangene Veröffentlichungen von Reiseberichten und Vortragstourneen leisten.⁸⁵

3.2.3 LEKTÜRE

Sven Hedins Nachlass umfasst eine große Menge an Büchern, Briefen, Artikeln, Zeichnungen, usw., die heute in der Sven Hedin Stiftung⁸⁶ verwaltet werden.⁸⁷ Fast 10.000 Publikationen und Schriften befanden sich im Besitz des Schwedens und gingen nach dessen Tod in das Eigentum der Königlichen Wissenschaftsakademie über. Seitdem werden die Schriftstücke im Reichsarchiv von Schweden und dem Ethnographischen Museums in Stockholm aufbewahrt. Sven Hedin war wichtig, dass nach seinem Ableben seine literarische Sammlung der Forschung frei zugänglich war. Mehr als die Hälfte seiner Bücher behandelten Themen, die mit seinem Forschungsgebiet in Verbindung stehen. Neben einschlägiger Fachliteratur befanden sich in Hedins Bibliothek auch belletristische und lyrische Werke, sowie Literatur zum Thema Politik und Geschichte Europas. Er hatte vor allem sein Fachgebiet betreffend ein umfangreiches Wissen über diverse Publikationen und Fachartikel in Zeitschriften gesammelt.

⁸⁴ Richthofen hatte 1886 das Werk *„Führer für Forschungsreisende. Anleitung zu Beobachtungen über Gegenstände der physischen Geographie und Geologie für Forschungsreisende“* veröffentlicht, in welchem er auf seinen Erfahrungen basierende Ratschläge zur Vorbereitung, Ausrüstung, Wahl des Reiseweges, verschiedene Arbeitsmethoden usw. gab.

⁸⁵ Vgl. *Wennerholm*, Hedin, 150, 205.

⁸⁶ Die Sven Hedin Stiftung (*Sven Hedin stiftelse*) wurde 1952 nach Sven Hedins Tod aufgrund dessen ausdrücklichen Wunsch in seinem letzten Testament gegründet. Sie befindet sich im Besitz der königlichen Akademie der Wissenschaften von Schweden. Håkan Wahlquist ist der Leiter der Stiftung, die außerdem von einem Sekretär und einigen Professoren betreut wird. Sie sorgen dafür, dass die Bibliothek Hedins der Öffentlichkeit zugänglich bleibt, kümmern sich um die Publikation seiner Werke, damit diese auch weiterhin erhältlich sind, und verwalten die Urheberrechte seiner Texte, Fotos, Karten, usw. Darüber hinaus forscht die Stiftung nach wie vor über Sven Hedin und seine Reisen und beschäftigt sich mit seinen Sammlungen und Nachlass. Sie steht im Austausch mit anderen Museen und Universitäten, um die Sammlung zu erweitern. Siehe: Anhang 4: Mailverkehr mit Håkan Wahlquist vom 21.01.2013

⁸⁷ Für folgendes Kapitel vgl. Anhang 3: Mailverkehr mit Håkan Wahlquist vom 15.07.2012; *Wennerholm*, Hedin, 239.

Sven Hedins Wissensstand über Zentralasien entsprach in etwa dem zeitgenössischem Wissenstand in Europa zu diesem Thema. Er kannte sämtliche bedeutende Wissenschaftler seiner Zeit, beziehungsweise zumindest deren Arbeiten, die sich ebenfalls mit Zentralasien beschäftigten.⁸⁸ Sein Professor Waldemar C. Brögger, bei dem er in Stockholm studiert hatte, gab ihm, die ersten grundlegenden Literaturempfehlungen. Er riet Hedin Richthofens „*China*“, sowie „*Das Antlitz der Erde*“ von Eduard Sueß zu lesen. Aus eigenem Interesse beschäftigte er sich zusätzlich mit den Reiseberichten von Prschewalski, wobei er hier den Vorteil hatte, dass er aufgrund seiner Russischkenntnisse auch den vierten, nur in Russisch erschienenen Bericht lesen konnte. Seine russischen Sprachkenntnisse eröffneten Hedin im Gegensatz zu manchen anderen Asienforschern, ein zusätzliches Wissensgebiet, denn es gab eine Vielzahl von russischen Asienforschern, unter anderem Pjotr K. Kozlow, Wsewolod I. Roborowski, Wladimir A. Obrutschew oder Alexei N. Kuropatkin. Ein Teil der russischen Arbeiten über Zentralasien wurde auch in andere Sprachen übersetzt, doch manche Werke waren nur in Russisch publiziert worden.

Neben den russischen Forschungsergebnissen verfolgte Hedin auch die Berichte der englischsprachigen Forschungsreisenden. Hier ist vor allem Sir Francis Younghusband zu erwähnen, den Hedin auch persönlich kannte und seine Arbeiten „*The heart of a continent*“, „*India and Tibet*“ und „*Wonders oft the Himalaya*“ schätzte. Younghusbands gewaltsames Eindringen nach Lhasa in den Jahren 1903 und 1904 kritisiert Hedin jedoch stark.⁸⁹ Den britischen Truppen des Survey of India war das Betreten tibetischen und nepalesischen Bodens eigentlich verboten, doch schon vor Younghusbands Vorstoß, hatten die Briten mit Hilfe von Punditen⁹⁰ ab 1863 begonnen Tibet heimlich topographisch zu erkunden.⁹¹ Hedin war zumindest der Bericht des Pundits Nain Sing aus dem Jahr 1865 bekannt.⁹² Er war außerdem

⁸⁸ Für folgenden Absatz vgl. Anhang 3: Mailverkehr mit Håkan Wahlquist vom 15.07.2012; *Tiessen*, Meister und Schüler, 13, 113.

⁸⁹ Vgl. *Brennecke*, Hedin, 59f.

⁹⁰ Punditen wurden die einheimischen Inder der Brahmanenkaste genannt, die von der britischen Regierung ausgebildet wurden, um topographische Untersuchungen in Tibet geheim durchzuführen. Ihnen wurde z.B. antrainiert exakt 2000 Schritte pro Meile zu machen um so Abstände ohne Hilfsmittel relativ genau einschätzen zu können. Siehe: *Demhardt*: Aufbruch, 156.

⁹¹ Vgl. *Demhardt*, Aufbruch, 156.

⁹² Vgl. *Hedin*, Mein Leben, 277, 334.

auch mit den politischen Schriften zur russisch-britischen Situation in Zentralasien von Lord Curzon vertraut.⁹³ Curzon hatte sich aber in „*Persia and the Persian Question*“ auch mit Persien und den Interessen Russlands an Persien beschäftigt. Hedin, der 1891 soeben aus Persien heimgekehrt war, wurde von Professor Alexander Supan in Gotha gebeten eine Rezension des Werkes zu verfassen.

In der französischen Asienforschung hatten sich Jules-Léon Dutreuil de Rhins und Paul Pelliot durch ihre Arbeiten, mit welchen Hedin vertraut war, einen Namen gemacht. Das Studium des Werkes „*Asia Central*“ von Dutreuil de Rhins war ihm von Richthofen während dem Studium bereits nahegelegt worden.⁹⁴ Der Sinologe Pelliot leitete eine französische Archäologieexpedition nach Zentralasien und veröffentlichte deren Ergebnisse. Neben dieser französischen Expedition von 1906-1909 in Nordwestchina und Ostturkestan, führten deutsche Archäologen insgesamt vier Reisen nach Turfan durch.⁹⁵ Initiiert wurden die deutschen Turfanexpeditionen zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Albert Grünwedel, der damals der Direktor der Indischen Abteilung des Museums für Völkerkunde in Berlin gewesen ist. Ein weiterer wichtiger Teilnehmer dieser Expeditionen war Albert von Le Coq, der gemeinsam mit Grünwedel zahlreiche Kunstobjekte und alte Schriften von Zentralasien nach Berlin brachte. Hedin war als ehemaliger Berliner Student, der als Entdeckungsreisender stark in den wissenschaftlichen Kreisen Deutschlands verankert war, auch mit diesen Arbeiten vertraut.

Der gebürtige Ungar Marc Aurel Stein, der jedoch in den Diensten der britischen Regierung stand, war ebenfalls Archäologe mit Spezialisierung auf Zentralasien.⁹⁶ Er unternahm von 1906-1908 eine Expedition nach Ostturkestan, welche ihn unter anderem nach Lou-lan, der von Sven Hedin entdeckten Ruinenstadt, führte. Er beschäftigte sich intensiv mit Kulturdenkmälern und ehemaligen Kulturzentren entlang der Seidenstraßen. Hedin kannte Steins Werke über Zentralasien.⁹⁷

Er studierte ebenso die Berichte zweier weiterer ungarischer Forschungsreisenden, Graf Béla Széchenyis und Lajos Lóczy. Auf die bedeutende Arbeit „*Kelet-ázsiai*

⁹³ Vgl. Hedin, Große Männer, 254-256.

⁹⁴ Vgl. Tiessen, Meister und Schüler, 22.

⁹⁵ Vgl. Herrmann, Lou-lan, 22f.

⁹⁶ Für folgenden Absatz vgl. Herrmann, Lou-lan, 22; Schmitz, Entdecker, 207.

⁹⁷ Vgl. Sven Hedin, Rätsel der Gobi. Die Fortsetzung der Großen Fahrt durch Innerasien in den Jahren 1928-1930 (Leipzig 1931) 124.

utarasa es annali eredmenyei“ („*Meine Reise in Ostasien und deren Ergebnisse*“) von Graf Béla Széchenyi, welche 1882 erschienen ist, weist bereits Richthofen im Vorwort seines zweiten Bandes von „*China*“ hin.⁹⁸ Széchenyi hatte eine selbst finanzierte Expedition mit einer Gruppe von Wissenschaftlern, unter denen sich auch Lajos Lóczy befand, durch die Provinz Kansu geführt und die Ergebnisse im erwähnten Werk publiziert.

Neben seinem Interesse für Zentralasien war Hedin auch an Persien interessiert, weshalb sich in seiner Sammlung Werke von verschiedenen Orientalisten finden. Er besaß sämtliche, bedeutende Arbeiten von Wilhelm Barthold, sowie auch einige Arbeiten von Armin Vambéry. Die beiden Reiseberichte Vambérys „*Reise in Mittelasien*“ und „*Meine Wanderungen und Erlebnisse in Persien*“ hatte Hedin bereits vor seiner Reise nach Balachany gelesen und dieselbe Route durch Persien gewählt, wie der Ungar. Hedin war es ein Bedürfnis Vambéry in Budapest, auf der Rückreise von Konstantinopel nach Stockholm im Jahr 1886, persönlich zu besuchen um ihn kennen zu lernen. Aus diesem Besuch entwickelte sich eine gute Freundschaft.⁹⁹

Hedin hatte vor seiner Abreise nach Balachany auch das Buch „*The Regions of the Eternal Fire – an account of a Journey to the Petroleum Region of the Caspian in 1883*“ von Charles Marvin studiert.¹⁰⁰ Er hatte sich mittels themenspezifischer Literatur bereits auf seinen ersten Auslandsaufenthalt gut vorbereitet und behielt sich diese Angewohnheit für sein restliches Leben bei, wie dem Brief, den Hedin an Albert Brockhaus am 24. April 1901 aus Tscharchlik sandte, zu entnehmen ist:

„Von Ihrer Generosität habe ich einen neuen Beweis bekommen durch die Gabe eines neuen Werkes „Mythologie des Buddhismus in Tibet und der Mongolei“ – leider ist es noch nicht angelangt, aber ich erwarte noch einen Kurier aus Kaschgar, der es wohl mitbringen wird. Es würde mir unheimlich nützlich sein, wenn das Werk mich noch erreichen könnte, da ich eben binnen kurzem mich nach dem unbekannten Tibet begeben. Ich habe mit mir die Werke von Rhys Davids und Kern, aber

⁹⁸ Vgl. Richthofen, China. Bd. 2, VII.

⁹⁹ Vgl. Hedin, Große Männer, 49, 56-58; Wennerholm, Hedin, 36f.

¹⁰⁰ Vgl. Hedin, Große Männer 41.

*eben über den tibetischen Buddhismus nichts, ich habe schon manchmal bedauert, daß ich nicht ein solches (z.B.: Köppen) mitgenommen habe, und jetzt haben Sie gerade so freundlich daran gedacht!*¹⁰¹

Während seinen Reisen versorgten Richthofen und Brockhaus Hedin via Post immer wieder mit Literatur. Sie schickten Hedin neu erschienene oder ihres Erachtens für die folgende Reiseetappe vorteilhaften Werke oder berichteten ihm zumindest von den neuersten Erscheinungen bedeutender Wissenschaftler.¹⁰² Doch auch während Hedins Aufenthalt in Europa bekam er von seinem ehemaligen Lehrer und von seinem Verleger immer wieder Publikationen zugeschickt beziehungsweise Neuerscheinungen empfohlen.

Hedin kannte jedoch nicht nur einen großen Teil der zeitgenössischen Fachliteratur über Zentralasien, sondern hatte sich auch mit den Klassikern unter den Asienreisenden wie Alexander dem Großen und Marco Polo befasst. In seinen populären Erzählungen über seine Reisen verweist Hedin häufig auf den Venezianer.¹⁰³ Sir Henry Yule, ein schottischer Asienforscher, hatte sich mit Marco Polo und seinen Reisen beschäftigt und darüber „*The book of Sir Marco Polo*“ veröffentlicht, welches Hedin eingehend studiert hatte und es als „*Goldgrube für alle Asienforscher*“¹⁰⁴ bezeichnete.

Des Weiteren hatte sich der Schwede auch mit alten Reiseberichten von verschiedenen Missionaren beschäftigt, die nach Asien geschickt worden waren. Namentlich hatte er unter anderem die Berichte von Odorico da Pardenone, Benedict Goës, Johann Grueber, Albert Dorville, Ippolito Desideri, Oratio della Penna, Fra Cassiano Beligatti, Père Huc und Père Gabet gelesen, wobei die Beschreibungen Lhasas von Père Huc ihn besonders interessierten, da er die Stadt selbst nie besichtigen konnte.¹⁰⁵

¹⁰¹ Brockhaus, Freundschaft in Briefen, 22.

¹⁰² Für folgenden Absatz vgl. Brockhaus, Freundschaft in Briefen, 22, 62f, 67, 170, 224; Tiessen, Meister und Schüler, 29, 95f, 108, 137f, 143.

¹⁰³ Vgl. Sven Hedin, Die Flucht des Großen Pferdes (Leipzig ¹⁰1942) 36; Sven Hedin, Die Seidenstraße (Leipzig ²1936) 197, 218; Hedin, Der wandernde See, 25, 190, 246.

¹⁰⁴ Hedin, Große Männer, 108.

¹⁰⁵ Vgl. Hedin, Große Männer, Bd. 2, 140.

3.3 ERFAHRUNG

Im Zuge seiner Expeditionen sammelte Sven Hedin wertvolle Erfahrungen betreffend der Ausrüstung, des Proviantes, des Personal wie auch im Umgang mit der einheimischen Bevölkerung.¹⁰⁶

Seine ersten beiden Reisen durch Persien waren für ihn eine gute Vorbereitung für die kommenden, großen Expeditionen durch Zentralasien. Außerdem orientierte er sich auch an dem „*Führer für Forschungsreisende*“ seines Lehrers Richthofen, in welchem dieser in Kapitel 1 wichtige Details zur Vorbereitung der Reise ebenso wie auf die Durchführung derselben beschrieben hatte. Richthofen rät dazu, wissenschaftliche Instrumente, sowie Fachliteratur und Karten noch in Europa zu besorgen, jedoch Gegenstände des täglichen Lebens erst auf der Reise beziehungsweise in der letzten großen Stadt einzukaufen. Kleidungsstücke, die vor Ort gekauft wurden, waren in der Regel den klimatischen Bedingungen besser angepasst. Hedin nahm sich auch die Anweisung zu Herzen, tagsüber Bemerkungen und Skizzen in ein kleines Notizbuch zu schreiben und diese jeden Abend in Reinschrift zu bringen. Die dadurch akribisch geführten Tagebücher halfen ihm später seine populären Reiseberichte rasch zu veröffentlichen. Außerdem reiste er, wie sein Lehrer schon empfohlen hatte, meistens ohne zweiten Wissenschaftler. Richthofen war der Meinung, dass sich zwei Forscher gegenseitig behindern und die Reise dadurch nicht denselben wissenschaftlichen Erfolg bringen würde, wie eine allein durchgeführte Expedition. Hedin befolgte diesen Ratschlag bei seiner letzten Zentralasienreise, gemeinsam mit der *wandernden Universität*, nicht mehr. Die Expeditionsziele hatten sich seit Erscheinen des „*Führer[s] für Forschungsreisende*“ vor 40 Jahre verändert: Ziel war es nicht mehr eine Landkarte zu erstellen, sondern die fächerübergreifende Erforschung der jeweiligen Gebiete voranzutreiben. Dies bedurfte mehrerer Spezialisten in unterschiedlichen Fachrichtungen.

Hedin hatte im Laufe der Zeit Erfahrungen mit verschiedensten klimatischen und vegetativen Bedingungen gewonnen. Da er mit seinen Karawanen ebenso in hohen,

¹⁰⁶ Für das folgende Kapitel vgl. Brennecke, Hedin, 28-36, 44-51, 58-68, 92-101; Hedin, Mein Leben, 70, 322-328, 334-338; Richthofen, Führer für Forschungsreisende, 8-41; Wennerholm, Hedin, 84f, 126f, 130, 165.

eisigen Gebirgszügen, wie in trockenen, heißen Wüsten unterwegs gewesen war und auch eine 2000 km lange Flussfahrt auf dem Tarim unternommen hatte, wusste er um die unterschiedliche Vorbereitungen, die für verschiedene Gebiete nötig waren. Seine letzte Expedition, welche im Kapitel 4 noch genau erörtert wird, stellte organisatorisch komplett neue Ansprüche an ihn. Ab 1927 durchwanderte er Zentralasien nicht mehr alleine mit seiner vor Ort zusammengestellten Karawane, sondern leitete die *wandernde Universität*. Dieser reisende Stab an Wissenschaftlern setzte sich aus Chinesen, Deutschen, Schweden sowie Dänen zusammen. Hedin trug somit nicht nur für sich und seine Karawane die Verantwortung, sondern für eine, um ein vielfaches größere Truppe, die es zu koordinieren und versorgen galt.

Eine besonders wertvolle Fähigkeit, die er immer schon besessen hatte aber im Laufe der Jahre auf seinen Reisen noch verfeinerte, war der Umgang mit der einheimischen Bevölkerung. Hedin war es durch seine kommunikative, unkomplizierte Art oftmals gelungen, sein Gegenüber für sich zu gewinnen und dadurch Hindernisse zu umgehen, wie beispielsweise im Jahr 1907: Als die chinesische Regierung erfuhr, dass Sven Hedin durch Tibet reiste, zwang sie ihn in Schigatse seine Karawane sofort Richtung Landesinneres zu bewegen und von dort aus sollte er auf direktem Weg zur russischen Grenze weitermarschieren. Um die Durchführung dieses Befehls zu gewährleisten, wurden Hedin zwei chinesische und zwei tibetische Führer zur Seite gestellt, die ihn auf schnellsten Weg aus Tibet begleiten sollten. Doch Hedin gelang es immer wieder seine Begleiter zu überreden kleine Abstecher in für ihn interessante Gebiete zu machen und so seine Entdeckungsreise im Wesentlichen fortzusetzen. Die Hauptkarawane marschiert laut Vorschrift auf direktem Weg Richtung Landesinneres, aber Hedin bewegte sich links und rechts davon im Zick-Zack-Verfahren um seine Arbeit weiterzuführen. Weitere Steine legten ihm damals auch einige Unterhäuptlinge in den Weg, die ihm den Zutritt zu gewünschten Gebieten versperrten. Mit Hilfe von kleinen Geschenken und Geld gelang es Hedin diese Hindernisse ebenfalls zu bewältigen, wodurch er auch Nepal erreichte. Mit Hilfe seines eisernen Willens und Verhandlungstalents war es ihm gelungen seine Reise so durchzuführen, wie er es geplant hatte.

3.4 STATUS

3.4.1 IN WISSENSCHAFTLICHEN KREISEN

In der wissenschaftlichen Gesellschaft war Sven Hedin eine umstrittene Persönlichkeit.¹⁰⁷ Einerseits schätzten geographische Gesellschaften und Universitäten weltweit seine kartographischen Leistungen und betonte diese Wertschätzung mit diversen Ehrenmitgliedschaften und Medaillen. Andererseits wurde Hedin als Wissenschaftler teilweise stark kritisiert und seine Forschungsergebnisse in Frage gestellt.

Hedins wissenschaftliche Karriere begann bereits vor dem Abschluss seines Studiums. Die Reise von Teheran bis Kaschgar, die Hedin nach seinem Gesandtschaftsbesuch beim Schah von Persien antrat, brachte, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen, keine neuen Ergebnisse.¹⁰⁸ Trotzdem wurde ihm anschließend in St. Petersburg seine erste geographische Auszeichnung verliehen: die Silbermedaille der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft. Des Weiteren erschien in den *Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin*, der wissenschaftlichen Zeitschrift der Gesellschaft, ein Artikel über den Berg Demavend.

Seinen ersten wissenschaftlichen Vortrag hielt Hedin im Februar 1890 während seines Studiums bei Richthofen im Kolloquium.¹⁰⁹ Vor der geographischen Gesellschaft in Berlin sprach er zum ersten Mal nach seiner Reise von Teheran nach Kaschgar. Nach seiner Entdeckungsreise nach Zentralasien wurde er von verschiedenen geographischen Gesellschaften eingeladen, seine Ergebnisse zu präsentieren. Hedin hielt daher Vorträge vor der geographischen Gesellschaft in Budapest, Tokio, Rom, Paris, London, Wien, St. Petersburg, usw. Seine Reiseerzählungen und Berichte über bis zu seiner Expedition unbekanntes beziehungsweise nicht kartiertes Land, waren weltweit begehrt. Vor allem seine dritte Expedition, welche ihn durch Tibet geführt hatte, erweckte reges Interesse.

¹⁰⁷ Für das folgende Kapitel vgl. Brennecke, Hedin, 108-115, 135-140.

¹⁰⁸ Für folgenden Absatz vgl. Wennerholm, Hedin, 51f.

¹⁰⁹ Für folgenden Absatz vgl. Hedin, Große Männer, 49; Hedin, Mein Leben, 397-400; Tiessen, Meister und Schüler, 23-25, 28, Wennerholm, Hedin, 251.

Seinen Vortrag zu diesem Thema in London hielt Hedin daher nicht, wie sonst üblich, in der Aula der Universität London, sondern in der Queens Hall, die mehr Platz für Publikum bot.¹¹⁰ Er bekam im selben Jahr den Ehrendokortitel der Universität von Cambridge und von Oxford verliehen. In späteren Jahren wurde Hedin von den Universitäten in Heidelberg, Uppsala, München, Breslau und Rostock ebenfalls mit dem Ehrendokortitel gewürdigt. Von einer deutschen Universität und von der Universität in Stockholm wurde ihm ein Lehrstuhl angeboten, den er aber beide Male ablehnt.¹¹¹ Diese Angebote zeigen jedoch, dass Hedin als Wissenschaftler, zumindest in Deutschland und Schweden, hoch angesehen war.

Bereits nach seiner ersten Expedition von 1893-1897 hatte Scott Keltie, der Sekretär der *Royal Geographical Society*, im *Geographical Journal* geschrieben:

*„Seit Marco Polos Tagen wurden keine geographischen Untersuchungen von größerer Bedeutung als diese durchgeführt; nach meiner Ansicht ist Doktor Hedin eindeutig der hervorragendste unter den heutigen Geographen.“*¹¹²

Doch trotz solcher Lobeshymnen und vieler Ehrungen von internationalen, geographischen Gesellschaften, wurde Hedin als Wissenschaftler auch Kritik entgegengebracht.¹¹³

Einer der ersten Personen, die trotz aller Bewunderung auch kritisch auf Hedins Werke blickten, war sein Professor Ferdinand Freiherr von Richthofen. In seinem Brief an Hedin vom 2. September 1890 schrieb er:

*„Hoffentlich werden die wissenschaftlichen Erfolge nicht ausbleiben. Ich bedaure, daß Sie über dem Größeren, was Sie jetzt thun, die Studien über Alpengeologie mit Heim und Teller zurücksetzen mußten. Sie werden nun, was Gebirgsstudien betrifft, zwar mit guten Vorstudien, aber doch etwas Autodidakt, vorgehen müssen; . . .“*¹¹⁴

¹¹⁰ Vgl. *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 62.

¹¹¹ *Brockhaus*, Freundschaft in Briefen, 164; *Wennerholm*, Hedin, 88.

¹¹² *Wennerholm*, Hedin, 83f.

¹¹³ Für folgenden Absatz vgl. *Brennecke*, Hedin, 110-113; *Hedin*, Große Männer, 107, 270; *Tiessen*, Meister und Schüler, 26, 74-77, 99-101.

¹¹⁴ *Tiessen*, Meister und Schüler, 74f.

Richthofen hatte Hedin dringend empfohlen den Sommer 1890 für praktische Geologiestudien in den Alpen zu nutzen, doch durch die Teilnahme an der schwedischen Gesandtschaft zum Schah von Persien blieb dem Schweden keine Zeit sich praktischem Unterricht zu widmen. Diese praktische Ausbildung holte Hedin sein Leben lang nicht nach und arbeitete daher gezwungenermaßen immer „etwas Autodidakt“¹¹⁵. Auch während Hedins erster großer Expedition nach Zentralasien ermahnte Richthofen ihn sein Augenmerk stärker auf die wissenschaftlichen Probleme zu legen, und nicht auf sportliche Leistungen.¹¹⁶

Derartige Kritik äußerte jedoch nicht nur Ferdinand von Richthofen, sondern im Laufe der Zeit mehrere Wissenschaftler, wie zum Beispiel Ernst von Hammer, Erik Wilhelm Dahlgren oder Sir Thomas Holdich. Von Hammer und Dahlgren äußerten sich vor allem zu den mangelnden, geologischen Fähigkeiten, die Hedin ihrer Meinung nach durch eine riesige Menge an Fakten zu kompensieren versuchte. Sämtliche wissenschaftliche Arbeiten Hedins sind mehrbändige, kolossale Werke, deren datenreiche Inhalte die Mängel des Autors zu verschleiern versuchten. Holdich äußert außerdem Bedenken, dass Hedin aufgrund seiner teilweise wissenschaftlich nicht korrekten Methodik ein negatives Beispiel für zukünftige Forscher bilden könnte, welche ebenfalls die sportlichen über die wissenschaftlichen Leistungen stellen würden.

Die *Royal Geographical Society* zweifelte am 23. Februar 1909 – nur 15 Tage nach seinem bejubelten Vortrag in der Queens Hall – an, dass Sven Hedin tatsächlich bei den Quellen des Indus und des Brahmaputra gewesen war. Außerdem äußerte die Gesellschaft Kritik an dem Namen Transhimalaja als Bezeichnung für das von Hedin kartographisch erfasste Gebirgssystem.

Neben all diesen Kritikpunkten ist jedoch Hedins indirekter Einfluss auf die wissenschaftliche Welt nicht anzuzweifeln.¹¹⁷ Durch seine archäologischen Funde in Zentralasien, hat er den Weg für zahlreiche Archäologieexpeditionen

¹¹⁵ Tiessen, Meister und Schüler, 75.

¹¹⁶ Hedin hatte mehrmals versucht den 7509 m hohen Mustagata im Pamirgebirge zu besteigen. Aufgrund unterschiedlichster Probleme schaffte er es jedoch nur bis 6300 m hinauf. Diese Leistung kostete ihn viel Zeit und Kraft, brachte ihm aber nur die Genugtuung als erster Europäer diesen Berg fast bestiegen zu haben. Siehe: *Brennecke*, Hedin, 30-33; *Wennerholm*, Hedin, 59-63.

¹¹⁷ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Große Männer, 107; *Hedin*, Mein Leben, 130-132, 236-241; *Herrmann*, Lou-lan, 21-25; *Tiessen*, Meister und Schüler, 102-106; *Wennerholm*, Hedin, 75, 100-102.

verschiedener Nationen geebnet. Auf seiner ersten Expedition 1893-1897 entdeckte er zwischen den Flüssen Khotan-darja und Kerya-darja zwei Ruinenstädte mit den Namen Khotan Dentan-uilik und Kara-dung, was übersetzt *Elfenbeinhäuser* und *schwarzer Hügel* bedeutet. Im Jahr 1900 machte er eine weitere archäologisch wertvolle Entdeckung. Zufällig stieß er auf die seit ca. 1500 Jahren nicht mehr bewohnte Stadt am Fluss Kum-darja mit dem Namen Lou-lan. Diese Funde gaben Archäologen aus Deutschland, Amerika, Frankreich, Japan sowie England einen Anstoß sich mit Zentralasien näher zu befassen. Albert von Le Coq, Albert Grünwedel, Ellsworth Huntington, Paul Pelliot, Zuicho Taschibana und Marc Aurel Stein waren nur einige der zahlreichen Wissenschaftler, die nach Hedins Entdeckung und kartographisch exakter Erfassung die Gebiete erforschten. Ihre Arbeiten trugen zur archäologischen Erforschung und zum besseren Verständnis Zentralasiens wesentlich bei.

Die Schriftstücke, die Sven Hedin selbst aus der Ruinenstadt nach Europa mitgenommen hatte, wurden von dem Sinologen Karl Himly untersucht. Dieser stellte zweifelsfrei fest, dass es sich bei der Ruinenstadt um Lou-lan handelte, welche eine Garnisonsstadt an der Seidenstraße war. Nach Himlys Tod nahm sich August Conrady der handschriftlichen Quellen an und veröffentlichte darüber 1920 das Werk *„Die chinesischen Handschriften- und sonstigen Kleinfunde Sven Hedins in Lou-lan“*. In diesem Buch versuchte Conrady die Schriftstücke in einen historischen Kontext einzuordnen.

3.4.2 WELTWEIT

Neben den wissenschaftlichen Ergebnissen seiner Reisen veröffentlichte Sven Hedin immer kurz nach seiner Rückkehr populäre Reiseberichte, durch die er weltweite Bekanntheit erlangte. Dies verdankte er der Veröffentlichung seiner Bücher in vielen Sprachen, wie Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch, Ungarisch, Holländisch, Dänisch, Japanisch, Lettisch, Spanisch, Tschechisch, Hebräisch, Serbisch, Finnisch, Norwegisch, Polnisch, Chinesisch, Ukrainisch, Estnisch und Jiddisch.¹¹⁸ Der Wunsch durch populäre Werke ein breiteres Publikum an seinen

¹¹⁸ Es wurden nicht alle Werke Sven Hedins in sämtliche angeführte Sprachen übersetzt, doch in jeder der Sprachen ist zumindest eines seiner Werke erschienen. Siehe: Hess, Werke, 19-46.

Expeditionen teilhaben zu lassen, begründete sich einerseits darin seine Person und „Heldentaten“ zu präsentieren und andererseits in der Notwendigkeit durch solche Veröffentlichungen seine Finanzen wieder zu stärken, welche nach den Reisen geschwächt waren.

Die Honorare aus den Publikationen benötigte Hedin zum größten Teil für die Herausgabe der wissenschaftlichen Ergebnisse seiner jeweils letzten Reise.¹¹⁹ Die Arbeit daran, bei der ihn teilweise auch andere Wissenschaftler unterstützten, kostete viel Zeit und somit Geld und auch der Druck der Werke verschlang eine große Summe. Eine großzügige Unterstützung für die Druckkosten der wissenschaftlichen Werke erhielt er allerdings immer von der schwedischen Regierung.

Sven Hedin hatte bereits 1887 und 1891 Bücher zu seinen Reisen durch Persien publiziert, die allerdings nur in Schwedisch und Finnisch erschienen waren.¹²⁰ In den beiden skandinavischen Ländern war er somit schon vor seiner ersten großen Entdeckungsreise 1893-97 bekannt. Ferdinand von Richthofen hatte seinen Schüler und dessen Werke zwar bereits im Jahr 1892 dem Verlagshaus Brockhaus empfohlen, doch dieser lehnte eine deutsche Veröffentlichung der Reiseberichte aus Persien zunächst ab. Weltweit bekannt wurde Sven Hedin schließlich mit seinem populären Bericht über die erste Expedition nach Innerasien. „*En färd genom Asien 1893-97*“ wurde ins Deutsche, Dänische, Englische, Französische, Japanische, Polnische und Russische übersetzt. Vor allem mit der Erzählung des Todesmarsches durch die Wüste Takla-makan und der Rettung seines Gefährten Kasim durch seine wasserdichten schwedischen Stiefel, wurde der Entdeckungsreisende fortan in Verbindung gebracht und der ganzen Welt bekannt.¹²¹ Zu diesem Erfolg seines ersten Reiseberichtes hatten vor allem die zahlreichen Nachrichten in diversen europäischen Zeitungen und einige Artikel in geographisch, wissenschaftlichen Zeitschriften, die während Hedins Abwesenheit erschienen waren, beigetragen. Der Schwede hatte zahlreiche Briefe nach Hause und an seinen Professor geschickt,

¹¹⁹ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 57; Brockhaus, Freundschaft in Briefen, 57; Wennerholm, Hedin, 149-150.

¹²⁰ Füg folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 33-36; Brockhaus, Freundschaft in Briefen, 8, 24; Hess, Werke, 19-20, 73-77, 85-94; Tiessen, Meister und Schüler, 47, 50, 97-99.

¹²¹ Siehe dazu Anhang 1: Die Stiefelszene aus „Durch Asiens Wüsten“

deren Inhalte teilweise veröffentlicht wurden beziehungsweise sogar explizit zur Veröffentlichung verfasst worden sind. Sven Hedin war 1897 kein unbekannter Name mehr und ein großes Publikum war neugierig geworden, was sich genau auf der dreieinhalbjährigen Reise durch Asien zugetragen hatte.

Auch die Reiseberichte der folgenden Expeditionen, sowie die darauf basierenden, verkürzten Jugendbücher, trugen zum weltweiten Ruhm und Erfolg Sven Hedins bei. Besonders zu erwähnen ist hier das Jugendbuch „*Von Pol zu Pol*“, welches in insgesamt drei Bänden erschienen war. In Schweden wurde dieses Buch in die empfohlene Schullektüre aufgenommen, wodurch Hedin auch für folgende Generationen ein bekannter Landsmann blieb.¹²²

Der Schwede war für die breite Bevölkerung aber nicht nur ein ausschließlich durch Bücher bekannter Reisender und Schriftsteller, sondern trat in Kontakt mit seiner „Fangemeinde“, wenn er diverse Städte im Zuge seiner Vortragstourneen besuchte. Seine Vorträge waren nicht exklusiv den engsten, wissenschaftlichen Kreisen vorbehalten, sondern auch Studenten und zahlendes Publikum bekam die Möglichkeit Hedin persönlich zu sehen und seinen Reiseerzählungen zuzuhören.¹²³

--- 3.5 NETZWERK

Sven Hedin war nicht nur aufgrund seiner Publikationen und Vortragsreisen in wissenschaftlichen Kreisen und außerhalb dieser bekannt, sondern hatte seinen Status nicht zuletzt seinen *Soft skills*, zu denen vor allem seine sozialen Kompetenzen zählen, zu verdanken.

Egal wohin er reiste, verstand er es sein Gegenüber für sich zu gewinnen und so weltweit ein Netzwerk von Bekannten und Freunden aufzubauen, welches ihm immer wieder von Nutzen sein sollte. Durch seine Verbindung zum Zar von Russland erhielt er oft Vergünstigungen, wie zum Beispiel den kostenlosen Transport seiner Ausrüstung durch Russland.¹²⁴ Aber auch in wissenschaftlichen Kreisen

¹²² Vgl. *Brockhaus*, Freundschaft in Briefen, 153f.

¹²³ Vgl. Heinrich *Harrer*, Sven Hedin. In: *Sven Hedin*, Reisen mit Sven Hedin. Mit einem Vorwort von Heinrich Harrer und einem Beitrag von Erhard Rühle (Wiesbaden 1967) 9; *Wennerholm*, Hedin, 51.

¹²⁴ Vgl. *Wennerholm*, Hedin, 52.

verstand er es perfekt, seine Beziehungen zu nutzen. Ernst Tiessen schrieb positive Kritiken über Hedins wissenschaftliche Arbeiten in den Zeitungen, um so für den Verkauf derselben zu werben. Ebenso verfassten Ferdinand von Richthofen und Scott Keltie, der Sekretär der *Royal Geographic Society*, einen lobenden Artikel über die Werke.¹²⁵

Am 3. April 1904 schrieb Richthofen an Hedin einen Brief, in dem er seinem ehemaligen Schüler zu dessen Erfolgen gratulierte und dabei Hedins Erfolgsrezept auf den Punkt brachte:

*„Das danken Sie Ihrem frischen Unternehmungsgeist und Ihrer eisernen Energie. Daß es Ihnen so gut gelang, verdanken Sie aber außerdem Ihrer persönlichen Liebenswürdigkeit, der seltenen Eigenschaft, die Zuneigung, Liebe und Freundschaft der Menschen jedes Standes und jeder Nationalität zu gewinnen.“*¹²⁶

3.5.1 WISSENSCHAFTLICHES NETZWERK

Es war vor allem Hedins Professor an der Universität Berlin, Ferdinand von Richthofen, zu verdanken, dass er in ein breites wissenschaftliches Netzwerk eingeführt worden ist.¹²⁷ Durch Einladungen zu Abendessen bei Richthofen zu Hause in der Kurfürstenstraße 117, wo sich immer ein ausgewählter Kreis von Studenten und Wissenschaftlern vor allem aus den Disziplinen der Geographie und Geologie eintraf, lernte Hedin nach und nach wichtige Personen auf diesem Gebiet kennen. Im Zuge solcher Einladungen wurde Hedin Dr. Reiß, dem ehemaligen Präsidenten der Geographischen Gesellschaft in Berlin, Dr. Marthe, der sich auf Prschewalski und dessen Forschungsgebiet spezialisiert hatte, sowie Dr. Fritsche, der 21 Jahre in China gelebt hatte, vorgestellt.

Doch bereits vor dieser Einführung in das geographisch und geologisch wissenschaftliche Netzwerk Berlins, lernte Sven Hedin bedeutende Wissenschaftler

¹²⁵ Vgl. *Brockhaus*, Freundschaft in Briefen, 57.

¹²⁶ *Tiessen*, Meister und Schüler, 136.

¹²⁷ Für folgendes Kapitel vgl. *Tiessen*, Meister und Schüler, 15-17, 22-24, 28, 32, 39, 42-44.

kennen.¹²⁸ 1884 wurde er seinem Idol Adolf E. Nordenskiöld vorgestellt, der ihn mit einem Empfehlungsschreiben an Richthofen unterstützte. Als er zwei Jahre später von seiner Reise durch Persien auf dem Weg zurück nach Stockholm war, traf er auf Empfehlungen des schwedischen Hippologen und Schriftstellers Carl Gustav Wrangel, den er in Konstantinopel kennen gelernt hatte, den Orientalisten Armin Vambéry in Budapest. Wrangel hatte Hedin auch geraten sich an den schwedischen Verleger Karl Otto Bonnier zu wenden, der schließlich nahezu alle Werke Hedins auf Schwedisch publizieren sollte. Hedin wurde nach dieser Reise von der geographischen Gesellschaft in Stockholm als jüngster Redner eingeladen über seinen Ritt durch Persien zu berichten.

Sven Hedins Teilnahme am Stockholmer Orientalistenkongress 1889 und sein veröffentlichter Reisebericht über Persien¹²⁹ verschafften ihm die Möglichkeit, als Dolmetscher die schwedische Delegation nach Teheran zu begleiten.¹³⁰ Auf der Durchreise traf er sich, auf Empfehlung von Richthofen, in Wien mit Eduard Sueß, Albrecht Penck und Emil Tietze, den damals dort bedeutendsten Geologen und Geographen. Im Zug am Weg nach Konstantinopel machte Hedin Bekanntschaft mit Graf Béla Széchenyi, mit welchem ihn laut eigenen Angaben eine gute Freundschaft verband und den er noch einige Male in Budapest besuchte. In Budapest war er außerdem auch gut mit dem oben bereits genannten Orientalisten Armin Vambéry und Lajos von Lóczy befreundet.¹³¹ Vambéry unterstützte Hedin bei der Veröffentlichung seines Werkes „*Von Pol zu Pol*“ in Ungarn, indem er die ungarische Übersetzung überwachte.¹³²

Wie im vorangegangenen Kapitel schon ausführlich beschrieben, verdankte Sven Hedin seinen wissenschaftlichen Errungenschaften auf dem Gebiet der Geographie und Geologie eine Vielzahl von Mitgliedschaften und Ehrendokortiteln in verschiedensten Geographischen Gesellschaften und Universitäten. Dadurch wurde er noch weiter in die wissenschaftlichen Kreise integriert und kannte weltweit

¹²⁸ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, General, 5-12; *Wennerholm*, Hedin, 36f, 40.

¹²⁹ Siehe dazu Fußnote 11, Seite 8.

¹³⁰ Für folgenden Absatz vgl. *Brennecke*, Hedin, 21; *Tiessen*, Meister und Schüler, 72f.

¹³¹ Siehe dazu Kapitel 3.1.3 Lektüre.

¹³² Vgl. *Hedin*, Große Männer, 57.

namhafte Wissenschaftler persönlich. Um nur einige Beispiele zu nennen sei an dieser Stelle auf Sir Francis Younghusband, der mit Hedin das Interesse an Tibet und insbesondere an Lhasa teilte und Scott Keltie, ein schottischer Geograph und der Sekretär der *Royal Geographical Society*, verwiesen.

Eine weitere wichtige Person in Hedins Netzwerk, mit welcher der Schwede ebenfalls über die *Royal Geographical Society* in Kontakt kam, war Lord Curzon.¹³³ Hedin hatte dessen Werke über Persien und die russischen Interessen in Asien bereits studiert, als er ihn im Jahr 1897 im Zuge eines Vortrags über seine erste Expedition in Asien persönlich kennenlernte. Curzon, der ab 1899 das Amt des Vizekönigs von Indien bekleidete, hegte ein besonderes Interesse für die Geographie und auch Archäologie in Asien. *The Archaeological Survey of India* und somit Sir Aurel Stein genossen seine Unterstützung was die Erforschung von alten Denkmälern und Ausgrabungen betraf. Er hatte auch Hedin Unterstützung für seine Pläne zur Erforschung Tibets versprochen, welche er aber aufgrund seines verfrühten Rücktritts vom Vizekönigsamt nicht mehr leisten konnte.¹³⁴

3.5.2 POLITISCHES NETZWERK

Neben dem wissenschaftlichen Netzwerk, welches vor allem für den Absatz seiner wissenschaftlichen Werke essentiell war, pflegte Sven Hedin seine für ihn vielleicht noch bedeutenderen Beziehungen zu politischen Persönlichkeiten und Personen mit hohen öffentlichen Positionen.

Seine erste Reise als Hauslehrer von Erhard Sandgren nach Balachany in der Nähe von Baku konnte Hedin nicht nur zum Erlernen von Fremdsprachen und der Reitkunst nutzen, sondern er ergriff bereits hier die Gelegenheit sein Netzwerk zu knüpfen.¹³⁵ Ingenieur Johann Sandgren befand sich in den Diensten der Brüder Robert und Ludwig Nobel, die in Balachany eine Fabrik zur Erzeugung von Petroleum und zahlreiche Ölquellen, aus denen das Rohnaphtas gewonnen wurde, besaßen. Noch bevor Hedin seine Reise antrat, besuchte er Ludwig Nobel, der

¹³³ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Große Männer, 254-256, 259.

¹³⁴ Siehe dazu Fußnote 152, Seite 50.

¹³⁵ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Große Männer, 36-39, 45-47, 96, 168-170; *Hedin*, Mein Leben, 6-7, 278; *Wennerholm*, Hedin, 31-33, 52, 93.

gerade im Grand Hotel in Stockholm weilte, um sich ihm vorzustellen. Ludwig Nobel lud ihn für den nächsten Abend zu seinem Bruder Robert nach Hause ein, wo sie über Hedins bevorstehende Anstellung bei Familie Sandgren und seine Ziele sprachen. In Balachany begleitete Hedin Ludwig Nobel bei seiner Besichtigung des Naphthageländes und lernte ihn dadurch näher kennen. Er sprach abermals mit ihm über seine Pläne einen Ritt durch Persien zu unternehmen, sobald sein Dienst als Hauslehrer beendet war, und hoffte auf finanzielle Unterstützung von Ludwig Nobel, traute sich aber nicht ihn direkt danach zu fragen. Nobel bot ihm von sich aus keine Hilfe für sein Vorhaben an, lud ihn aber zu sich nach St. Petersburg ein, wo Hedin ihm von seinen Erlebnissen auf dieser Reise erzählen sollte. Bei späteren Expeditionen nach Zentralasien sicherte Emanuel Nobel, Ludwigs Sohn, Hedin finanzielle Unterstützung zu und wurde dadurch für den Entdeckungsreisenden zu einem wichtigen Mäzen.

Ein weiterer bedeutender Sponsor Hedins Asienexpeditionen war der schwedische König Oskar II. Nachdem der Schah von Persien, Nasr-ed-Din, im Jahr 1889 eine Gesandtschaft nach Stockholm zum Orientalistenkongress geschickt hatte, beschloss König Oskar II. von Schweden im darauffolgenden Jahr ebenfalls eine Delegation nach Teheran zu entsenden, die dem Schah den Seraphinenorden überreichen sollte.¹³⁶ Für diese Delegation wurde noch ein Dolmetscher gesucht und Hedin wurde gebeten beim damaligen Ministerpräsidenten Åkerhielm vorzusprechen, welcher den 19-jährigen wiederum Oskar II. persönlich vorstellte. Hedin wurde zum Vizekonsul ernannt und begleitete 1890 die schwedische Gesandtschaft zum Schah von Persien.

„Nach der Rückkehr von dieser Reise wurde ich in vielfältiger Weise von König Oskar geehrt und angespornt, und seit der Zeit bis zu seinem Tod blieb er meine Stütze und mein nie versagender Mäzen.“¹³⁷

Oskar II. war an Hedins Plänen und Ergebnissen der Asienexpeditionen interessiert und lud ihn immer wieder auf sein Schloss ein, um von Hedins vergangenen und zukünftigen Reisen erzählt zu bekommen. Hedin schickte während seinen

¹³⁶ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 21; Hedin, Große Männer, 90-99; Wennerholm, Hedin, 44f.

¹³⁷ Hedin, Große Männer, 92.

Expeditionen gelegentlich Briefe an den König um ihm von den aktuellen Ereignissen zu berichten und erhielt am 28. März 1894 auch einen eigenhändig geschriebenen, persönlichen Brief seines Mäzen, der zeigt, dass Hedin und Oskar II. ein freundschaftliches Verhältnis hatten.¹³⁸ Er war jedoch nicht nur persönlich an den Reisen interessiert und unterstützte diese finanziell, sondern verlieh Hedin das Ritterkreuz des Nordsternordens mit Brillanten, durch welches er ihn auch im Namen Schwedens ehrte. Am 1. Juli 1902 erhob Oskar II. Hedin außerdem als letzten Schweden in den Adelsstand.

Seinen Thronfolger, Gustaf V., kannte Hedin bereits seit 1886.¹³⁹ Während seiner dritten Expedition war König Oskar II. am 8. Dezember 1907 verstorben, weshalb sein Sohn Hedin im Jänner 1909 in Stockholm feierlich begrüßte und ihm das Großkreuz des Nordsternordens in Brillanten verlieh. Er trat ebenso wie sein Vater als Mäzen Hedins auf und unterstützte dessen vierte Expedition mit insgesamt 750.000 Kronen.

Als Vizekonsul von Schweden und Dolmetscher der Delegation an den Schah von Persien, lernte Hedin ebenso den Schah Nasr-ed-Din persönlich kennen.¹⁴⁰ Als Gast seines zweiten Leibarztes, des Schwedens Dr. Bertrand Hybennet Khan, durfte Hedin den persischen Monarchen und seine Gefolgschaft auf der Sommerreise ins Elbursgebirge begleiten. Als der Schah von Hedins Plänen den Berg Demavend zu besteigen gehört hatte, gab er Befehle an seine Gefolgschaft ihn dabei zu unterstützen. Hedin wurden zwei erfahrene Bergsteiger an seine Seite gestellt, die den Berg schon mehrmals bestiegen hatten und nun mit ihm gemeinsam erneut zum Gipfel aufbrachen.

„Auf Wunsch des Schahs berichtete ich in allen Einzelheiten den Verlauf der Besteigung und dankte zum Schluß für seine freundliche Unterstützung, ohne die ich mein Ziel nicht hätte erreichen können.“¹⁴¹

Nach der gemeinsamen Reise mit Schah Nasr-ed Din begab sich Sven Hedin im September 1890 zum zweiten Mal alleine auf den Weg durch Persien. Er reiste von

¹³⁸ Siehe dazu Anhang 2: Brief von König Oskar II. an Sven Hedin vom 28. März 1894

¹³⁹ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 68; Hedin, Große Männer, Bd. 2, 7-10, 15f.

¹⁴⁰ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 23; Hedin, Große Männer, 129-133, 137-138; Wennerholm, Hedin, 45-47.

¹⁴¹ Hedin, Große Männer, 138.

Teheran Richtung Mesched und Turkestan. In Kaschgar lernte er den russischen Generalkonsul für Ostturkestan, Nikolai Petrowskij kennen.¹⁴² Offiziell wurde Kaschgar von der chinesischen Regierung verwaltet, doch der russische Generalkonsul hatte seinen Einfluss so stark ausgedehnt, dass die Stadt tatsächlich unter seinem Regiment stand. Da Hedin viele Expeditionen von Kaschgar aus startete beziehungsweise die Stadt oft als Zwischenziel nutzte, um dort seine Vorräte wieder aufzufüllen, entwickelte sich zwischen dem Russen und dem Schweden eine gute Freundschaft. Petrowskij besaß außerdem eine gut sortierte Bibliothek, die Hedin benutzen durfte.

Im März 1897, als Sven Hedin seine erste große Expedition durch Innerasien in Peking beendet hatte, reiste er per Pferd über die Mongolei und Sibirien Richtung Schweden nach Hause.¹⁴³ In St. Petersburg traf er zum ersten Mal auf Zar Nikolaus II., der ihn für den 5. Mai 1897 zur Audienz eingeladen hatte. Der Zar erkundigte sich nach der soeben beendeten Expedition und wollte, dass Hedin ihm von der Landschaft in Russisch-Turkestan erzählte. Er zeigte Interesse an der Geographie Asiens und war mit den Werken seiner Landsmänner wie Prschewalski, Kozlow und Roborowski ebenfalls vertraut. Hedin und Nikolaus II. sprachen über die Grenzziehung Russlands, Englands und Afghanistans, die genauen Marschrouten Hedins, die Wüste Takla-makan und das Lop-nor Problem¹⁴⁴, zu welchem Richthofen und Hedin eine andere Meinung als Prschewalski hatten. Der Zar zeigte aber vor allem Interesse an Sven Hedins Meinung. Zuletzt erkundigte er sich noch nach den zukünftigen Reiseplänen und bot seine Unterstützung für diese an. Bei der folgenden Expedition von 1899 bis 1902, stellte er Hedin vier Korsaken zu Verfügung, die ihn die ganze Reise lang begleiteten und dienten. Außerdem gewährte er dem Schweden freien Transport von Sammlungsgegenständen und Reisegepäck durch Russland, bat ihn aber um regelmäßige Nachricht vom Verlauf der Reise und zu den gewonnenen Erfahrungen. Hedin schrieb daher die gleichen

¹⁴² Für folgenden Absatz vgl. Håkan *Wahlquist*, Sven Hedin und die Archäologie in Zentralasien. In: Charlotte *Trümpler* (Hg.), *Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860-1940)* (Essen/Köln 2008) 156; *Wennerholm*, Hedin, 50.

¹⁴³ Für folgenden Absatz vgl. *Brennecke*, Hedin, 136; *Hedin*, *Große Männer*, 186-200; *Wennerholm*, Hedin, 52, 81f.

¹⁴⁴ Siehe dazu Fußnote 20, Seite 10.

Briefe, die er an König Oskar II. sandte, auch an Zar Nikolaus II. Anfang Dezember 1904 war Hedin abermals in St. Petersburg von Nikolaus II. zu einer Audienz eingeladen worden, bei der er sich mit Hedin erneut angeregt über Asien unterhielt und ihm wieder Unterstützung für die nächste Expedition zusicherte.

Die Beziehung zwischen Zar Nikolaus II. und Hedin war freundschaftlich und der Zar zeigte sich freigiebig, was die Unterstützung des Schwedens auf seinen Expeditionen betraf. Wennerholm bemerkte dazu:

*„Er hatte wohl Grund, großzügig zu sein, wurde doch Zentralasien erforscht und vor allem kartographisch aufgenommen, und er bekam das alles, ohne die anderen Großmächte zu irritieren und obendrein von einem neutralen Forscher.“*¹⁴⁵

An dieser Stelle muss jedoch hinzugefügt werden, dass Sven Hedin seine Forschungsergebnisse beziehungsweise das verfasste Kartenmaterial nach jeder Reise in Form seiner wissenschaftlichen Werke publizierte und diese somit für jedermann zugänglich waren. Es profitierte also nicht nur der Zar von Russland von den kartographischen Leistungen Hedins, sondern ebenso der Rest der Welt.

Im Jänner 1912 reiste Hedin erneut nach St. Petersburg zu Zar Nikolaus II., um ihn von seinem in kürze erscheinenden Werk *„Ein Warnungsruf“*¹⁴⁶ in Kenntnis zu setzen. Er betonte dabei, dass er sich Sorgen um Schweden und den Schutz seiner Neutralität machte, so lange es aufgrund seiner Rüstung im Vergleich zu anderen europäischen Ländern klar im Nachteil war. Der Zar sollte sich beziehungsweise sein Land durch Hedins Schrift nicht persönlich angegriffen fühlen.¹⁴⁷ Nikolaus II. bedankte sich zunächst für Hedins Offenheit, bat aber einige Zeit später, als er das Buch schließlich gelesen hatte, General Brändström darum,

*„dem König seine Verwunderung und sein Mißfallen darüber auszudrücken, daß ich [Sven Hedin], der ich immer so großes Entgegenkommen in Rußland gefunden habe, jetzt derart über das Land schriebe . . .“*¹⁴⁸

¹⁴⁵ Wennerholm, Hedin, 82.

¹⁴⁶ Siehe dazu Fußnote 27, Seite 12.

¹⁴⁷ Vgl. Brockhaus, Freundschaft in Briefen, 196-199.

¹⁴⁸ Hedin, Große Männer, 200.

Sven Hedin erhielt nach der Veröffentlichung von „*Ein Warnungsruf*“ von Zar Nikolaus II. weder Einladungen zu Audienzen, noch weitere Unterstützung für zukünftige Reisen.

Dass Sven Hedin als „neutraler Forscher“, wie Wennerholm ihn bezeichnete, gesehen wurde, zeigt sein Verhältnis zu britischen Machthabern in Indien.¹⁴⁹ Am Ende seiner zweiten Expedition (1899-1902), die von vier russischen Korsaken begleitet wurde, also russische Unterstützung erfuhr, war er vom Vizekönig von Indien, Lord Curzon, nach Kalkutta eingeladen worden. Dieser forderte ihn allerdings auf, die Korsaken in Leh, unmittelbar nach der indischen Grenze, zurück zu lassen. Curzon war vor allem an Hedins Nachrichten aus Tibet interessiert und stellte ihm viele Fragen zur Bevölkerung, den Wegen, der Natur, die tibetanische Miliz und ihre Bewaffnung. Im Nachhinein vermutete Hedin, dass Curzon schon damals die militärische Expedition nach Lhasa plante, die 1903 unter Younghusband ausgeführt wurde.¹⁵⁰ Hedin hatte sich in der Zeitschrift „Die Woche“ heftig gegen die Politik Curzons ausgesprochen und das harte Vorgehen Younghusbands gegen die tibetische Bevölkerung kritisiert. Wie jedoch schon bei Zar Nikolaus II., teilte Sven Hedin auch dieses Mal Curzon die erscheinende Kritik vorab mit, der daraufhin allerdings im Gegensatz zum russischen Zaren den Kontakt zu Hedin nicht beendete. Im Gegenteil, als Hedin seine dritte Expedition plante, die ihn dieses Mal über Indien nach Tibet führen sollte und er daher Lord Curzons Unterstützung benötigte, sicherte dieser ihm auch seine Hilfe zu.¹⁵¹ Nachdem Hedin Persien durchquert und im Mai 1906 Indien erreicht hatte, war Curzon nicht mehr Vizekönig des Landes¹⁵² und seine Unterstützung somit wertlos.

¹⁴⁹ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 51, 59f; Hedin, Große Männer, 254-260, 268f; Wennerholm, Hedin, 108.

¹⁵⁰ 1903-1904 starteten englische Truppen auf Befehl von Lord Curzon und unter der Leitung von Sir Francis Younghusband einen militärischen Vormarsch auf Lhasa. Russland befand sich zu dieser Zeit mit Japan im Krieg und war daher nicht im Stande in Tibet einzugreifen. Die militärische Expedition Younghusbands sollte die Einhaltung älterer Verträge zwischen England und Tibet erzwingen und das Verhältnis zwischen dem Dalai Lama und Russland boykottieren. Ca. 4000 Tibetaner verloren im Kampf gegen die Engländer ihr Leben und der 13. Dalai Lama floh aus Lhasa. Siehe: Hedin, Große Männer, 268; Wennerholm, Hedin, 108.

¹⁵¹ Hedin, Mein Leben, 278.

¹⁵² George Nathaniel Curzon bekleidete das Amt des Vizekönigs von Indien von 1899 bis 1905. Nach einem Streit mit dem Oberbefehlshaber Herbert Kitchener um die Verantwortung über das militärische Budget, den Curzon verloren hatte, trat er von seinem Amt als Vizekönig von Indien

In Simla lernte Hedin 1906 den neuen Vizekönig von Indien, Lord Minto, dessen Privatsekretär Oberst James Dunlop Smith, und den Oberkommandierenden der indischen Armee, Lord Kitchener, kennen.¹⁵³ Lord Minto und sein Privatsekretär brachten bei der englischen Regierung Anträge ein, Hedin eine Einreisegenehmigung für Tibet ausstellen zu dürfen, doch der neue Staatssekretär für Indien, John Morly of Blackburn, lehnte sämtliche Ansuchen ab. Morley wollte um jeden Preis vermeiden, Russlands Misstrauen zu wecken und so politische Spannungen zu erzeugen. Hedin war dadurch gezwungen einen anderen Weg nach Tibet zu finden und beschloss Richtung Srinagar aufzubrechen. Offiziell hatte er seinen Plan Tibet zu bereisen aufgegeben und sich auf den Weg nach Ostturkestan gemacht. Nachdem er Leh passiert hatte und sich nicht mehr in unmittelbarer Reichweite der englisch-indischen Regierung befand, verließ er jedoch den Karawanenweg nach Ostturkestan und zog östlich Richtung Tibet. Lord Morley hatte dies vermutet und Lord Minto den Befehl gegeben, Hedin notfalls mit Gewalt zum Umkehren zu zwingen, sobald er den Karawanenweg verließ. Dieses Telegramm erreichte Captain Patterson, den Joint Commissioner in Leh, allerdings erst eine Woche, nachdem Hedin die Stadt bereits verlassen hatte, wodurch sein Vorsprung zu groß war und er nicht mehr aufgehalten werden konnte. Lord Minto und Oberst Dunlop Smith hatten sich mit der Weitergabe des Befehls nach Leh absichtlich Zeit gelassen, um Hedin eine Chance zu geben Tibet zu erreichen. Ohne die freundschaftliche Beziehung zu diesen beiden Männern der englisch-indischen Regierung und der daraus resultierenden Unterstützung wäre Hedin ab Leh überwacht und am Einzug nach Tibet gehindert worden.

Nach dem erfolgreichen Ende seiner Expedition durch Tibet im September 1908, wurde Hedin von Lord Minto eingeladen einen Vortrag über seine Reise in Simla zu halten. Hier lernte Hedin Lord Kitchener besser kennen. Er war ein Bewunderer von Hedins Büchern, was er ihm auch bei ihrem ersten Zusammentreffen im Mai 1906 mitteilte. Nachdem Lord und Lady Minto im Oktober verreisten, lud Kitchener Hedin ein für ein paar Tage sein Gast zu sein. Die beiden sprachen viel über Politik

zurück. Sein Nachfolger wurde ab 1905 Gilbert Elliot-Murray-Kynynmound Minto. Siehe: *Hedin, Große Männer*, 261.

¹⁵³ Für folgenden Absatz vgl. *Brennecke, Hedin*, 61f; *Hedin, Große Männer*, 269, 328-340; *Hedin, Große Männer*, Bd. 2, 58-60; *Hedin, Mein Leben*, 279-281, 395-399; *Wennerholm, Hedin*, 116-119.

und Russland und historische Persönlichkeiten wie Alexander den Großen und Napoleon. Kitcheners riet Hedin unbedingt dazu die Einladung der Geographischen Gesellschaft in Tokio anzunehmen und über Japan nach Hause zu reisen.

Hedin wurde nach seiner Rückkehr nach Stockholm von der *Royal Geographical Society* ersucht, einen Vortrag über seine Tibetexpedition zu halten.¹⁵⁴ In der geographischen Gesellschaft in London war es üblich, dass an die vortragende Person zum Schluss ein paar Dankesworte gerichtet wurden. Diese Worte wurden am 8. Februar 1909 von Lord Morley of Blackburn, jener Person, die diese Expedition zu verhindern versuchte, an Hedin gerichtet. Lord Morley erwähnte in seiner Dankesrede die Tatsache, dass er Hedin den Zutritt nach Tibet von Indien aus verboten hatte und Hedin sich darüber hinweggesetzt hatte. Er tadelt Hedin aber nicht dafür, sondern bat ihn seine Entscheidung aufgrund der politischen Situation zu verstehen und beglückwünschte ihn zu seinen Leistungen.

Sven Hedin war auch mit einigen politischen Persönlichkeiten seiner Zeit bekannt, die ihn bei seinen Expeditionen nicht direkt finanziell oder durch ihren Einfluss unterstützten. Sie brachten dem Schweden vor allem Werbung, da manche Treffen, wie zum Beispiel jenes mit dem Kaiser von Japan, in diversen Tageszeitungen veröffentlicht wurden.

Nach seiner dritten Expedition hatte Hedin sich entschlossen, der Empfehlung Lord Kitcheners nachzugehen und seinen Heimweg über Japan anzutreten, wo er in Yokohama vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Expedition in Tibet hielt.¹⁵⁵ Er lernte während seines einmonatigen Aufenthalts einige bedeutende Männer des Landes kennen, wie den Kaiser Mutsuhito, der ihn mit dem Großkreuz des Ordens des Heiligen Schatzes auszeichnete. Er traf auch auf einige militärische Persönlichkeiten aus dem russisch-japanischen Krieg, namentlich General Nogi, Generalstabchef Yamagatas, Großadmiral Togo und Feldmarschall Oku, den er allerdings schon von einem Essen bei Richthofen im Jahr 1892 kannte.

¹⁵⁴ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 62-67.

¹⁵⁵ Für folgenden Absatz vgl. *Sven Hedin*, Chiang Kai-shek. Marshal of China (New York 1940) 3-5; *Hedin*, Mein Leben, 397-399; *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 28-32, 35f, 39, 44-46; *Wennerholm*, Hedin, 132f.

Von Japan reiste Hedin weiter nach Korea¹⁵⁶, wo er in Seoul ebenfalls einen Vortrag hielt und am folgenden Tag auf Fürst Hirobumi Ito traf, dem von Japan berufenen Generalresidenten des Landes.

Hedin, der eine konservative, bürgerliche Erziehung genossen hatte, war besonders erfreut von zwei großen Persönlichkeiten Europas empfangen worden zu sein.¹⁵⁷ Er traf insgesamt vier Mal auf den Kaiser Österreichs, Franz Joseph I., den er als „*vornehmsten und ältesten Gentleman Europas*“¹⁵⁸ bezeichnete. Der zweite Monarch war der deutsche Kaiser Wilhelm II., zu dessen Neujahrsempfang 1903 er eingeladen war um von ihm den Kronenorden verliehen zu bekommen. Der Kaiser wusste über die Expeditionen des Schwedens Bescheid und bekundete sein Interesse dafür.

Im Zuge seiner Reisen zu der West- und Ostfront im ersten Weltkrieg traf Hedin mehrmals auf Kaiser Wilhelm II. und 1915 auch auf Kaiser Franz Joseph I., mit denen er über die Erlebnisse an der Front sprach.¹⁵⁹ An den Fronten machte Hedin Bekanntschaft mit Feldmarschall August von Mackensen und seinem Stabschef Generaloberst Hans von Seeckt, Generaloberst Helmuth von Moltke, Großadmiral von Tirpitz, Oberbefehlshaber Feldmarschall Paul von Hindenburg und seinem Stabschef General Erich Ludendorff.

Neben diesen großen Persönlichkeiten Europas und Asiens, machte Hedin aber auch Bekanntschaft mit einem bedeutenden Politiker der Vereinigten Staaten: Theodore Roosevelt.¹⁶⁰ Als ehemaliger Präsident der USA war er im Mai 1910 in Stockholm, wo sie einander bei einem Frühstück bei Prinz Wilhelm vorgestellt

¹⁵⁶ Korea war seit 1637 ein autonomer, aber tributpflichtiger Vasallenstaat Chinas. Japan schloss 1875 einen Handelsvertrag mit Korea und konnte Chinas Einfluss auf die Halbinsel durch den Sieg im chinesisch-japanischen Krieg 1895 endgültig beenden. Nachdem 1905 im japanisch-russischen Krieg auch noch Russland geschlagen worden war, konnte Japan seinen Machteinfluss auf Korea weiter ausbauen und der Staat musste die japanische Schutzherrschaft anerkennen. Der japanische Fürst Hirobumi Ito wurde Generalresident Koreas. Siehe: *Brockhaus*, Ito. In: Brockhaus Enzyklopädie online, 2005-2013, online unter: http://han.onb.ac.at/han/BrockhausEnzyklop/www.brockhaus-encyklopaedie.de/be21_article.php?document_id=b24_12035510 (23.01.2013); *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 47f.

¹⁵⁷ Für folgenden Absatz vgl. *Brennecke*, Hedin, 77-83; *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 70f, 77-87, 175-189; *Wennerholm*, Hedin, 156-159.

¹⁵⁸ *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 74.

¹⁵⁹ Vgl. *Hedin*, Volk, 29-33; *Sven Hedin*, Nach Osten! (Leipzig 1916) 421-427.

¹⁶⁰ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 142-147; *Hedin*, Mein Leben, 400f.

wurden. Roosevelt war ein großer Bewunderer von Hedins Expeditionen und hatte ebenso seine Bücher gelesen. Sie sprachen bei verschiedenen Festlichkeiten mehrmals miteinander über Hedins Reisen, Zentralasien und die verschiedenen Ausrüstungen für Karawanen. Er wollte Hedin für eine Vortragstournee durch die Vereinigten Staaten gewinnen, die allerdings zu diesem Zeitpunkt noch nicht verwirklicht werden konnte. Erst nach Roosevelts Tod schaffte Hedin die Reise nach Amerika anzutreten.

Zwei weitere Männer, deren Bekanntschaft für Hedins letzte Expedition von Bedeutung war, waren Henry Ford und Hugo Junkers.¹⁶¹

Im Februar 1923 reiste Sven Hedin in die USA, wo er Vorträge über seine Expeditionen hielt und das Land ein wenig besichtigte.

„Schon 1923 konnte man nicht in USA. reisen, ohne täglich Fords Namen zu hören. Man konnte keine zehn Schritte gehen, ohne durch Autos, Anzeigen und Reklamen an ihn erinnert zu werden. . . . Mir war daher von vornherein klar, daß ich in Detroit nicht verabsäumen durfte, Ford zu besuchen – keineswegs um einen weltberühmten Mann zu sehen, sondern um zu versuchen, ihn für einen neuen Eroberungszug in das innerste Asien zu gewinnen.“¹⁶²

Hedin stattete Henry Ford am 11. April 1923 einen Besuch ab, wobei er mit ihm über Asien und seine Pläne sprach. Fords Aufmerksamkeit galt zu dieser Zeit aber dem russischen Markt, den er mit seinen Autos und Motorpflügen bedienen wollte. Er hatte kein Interesse daran als Mäzen aufzutreten, wenn das Projekt letztendlich nicht seinen eigenen Plänen oder dem Unternehmen zugute kam. Als die chinesische Regierung Hedin 1933 beauftragte eine Automobilexpedition durch China zu leiten, wurde diese mit Ford Autos ausgestattet. Edsel Ford, der Sohn Henry Fords, schenkte der Expedition einen zusätzlichen Lastkraftwagen, den Hedin nach seinem Spender *Edsel* taufte.

¹⁶¹ Für folgenden Absatz vgl. Sven *Hedin*, Auf großer Fahrt. Meine Expedition mit Schweden, Deutschen und Chinesen durch die Wüste Gobi 1927-28 (Leipzig ¹²1941) V; *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 218-228, 233-236; *Wennerholm*, Hedin, 167f, 174-176.

¹⁶² *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 218f.

Hugo Junkers war ein deutscher Flugzeugkonstrukteur, der 1915 das erste Flugzeug aus Ganzmetall mit freitragenden Flügeln entworfen hatte und Inhaber der Junkerswerke in Dessau war. Im Herbst 1925 bat er Hedin Schweden in seiner „Europa-Union“, unter welcher er einige mitteleuropäische Staaten zusammengeschlossen hatten, zu vertreten. Ziel der „Europa-Union“ war der Aufbau eines europäischen Flugnetzes zwischen den wichtigsten Städten. Junkers Ziel war außerdem den gesamten Erdball mit einem Netz aus Flugverbindungen zu überziehen und Hedin sollte ihn dabei in Asien unterstützen. Hedin, der als Gegenleistung Junkersflugzeuge inklusive Besatzung und Ausrüstung für geographische Erkundungsflüge zugesichert bekam, war von dem Plan begeistert. Doch die Junkerswerke gerieten in wirtschaftliche Probleme und wurden vom deutschen Reich übernommen, welches angesichts der wirtschaftlich angespannten Lage im Land offiziell eine Unterstützung Hedins Zentralasienexpedition mit Flugzeugen ablehnte.¹⁶³ Unter dem Deckmantel der deutschen Lufthansa hatte die deutsche Regierung Hedin letztendlich doch finanzielle Unterstützung zugesichert, da sie an der Erforschung einer Flugverbindung zwischen Peking und Berlin interessiert war. Doch der Plan Zentralasien auch aus der Luft zu erforschen scheiterte letztendlich an Marschall Yang, dem Gouverneur von Sinkiang, der sich weigerte Flugverkehr über seiner Provinz zu erlauben.

¹⁶³ Siehe dazu Kapitel 4.1, Seite 56-58.

4 DIE EXPEDITION „SEIDENSTRAßE“

Die Seidenstraßenexpedition, die in der Literatur auch Automobilexpedition oder Wegebauexpedition genannt wird, war von Sven Hedin vor Beginn seiner letzten Reise nicht geplant worden. Er hatte 1933, am Ende seiner Forschungsreise mit der *wandernden Universität*, in Peking von der Zentralregierung in Nanking den Auftrag bekommen, zwei mögliche Autostraße von Nanking nach Sinkiang zu prüfen. Da sich dieser Ausflug nach Zentralasien für Hedin aus seiner vorangegangenen Expedition ergeben hatte und die gesamte Literatur von und über Sven Hedin die Seidenstraßenexpedition als den dritten Teil seiner letzten Asienexpedition 1927-1935 betrachtet, wird im folgenden Kapitel zunächst der Verlauf der Expedition von 1927-1933 erörtert.

4.1 DIE VORANGEGANGENE EXPEDITION (1927-1933)

Zwischen seinen ersten drei Expeditionen hatte Sven Hedin in Europa immer nur so viel Zeit verbracht, wie er zum Schreiben seiner populären Reiseberichte und den wissenschaftlichen Arbeiten, für seine Vortragsreise und schließlich die Planung der neuen Expedition benötigt hatte.¹⁶⁴ Nach seiner Rückkehr aus Tibet im Jänner 1909 dauerte es allerdings 17 Jahre bis er sich erneut auf den Weg nach Zentralasien machte. Grund für diese lange Unterbrechung war einerseits der erste Weltkrieg, den er hautnah miterleben wollte. Er reiste an verschiedene Abschnitte der deutschen Fronten, um von dort in zwei Büchern Bericht zu erstatten.¹⁶⁵ Andererseits hatte er die Idee Zentralasien dieses Mal nicht alleine zu bereisen, sondern eine Gruppe von Wissenschaftlern aus unterschiedlichsten Fachbereichen um sich zu scharen und mit diesen das bereits kartographisch erfasste Gebiet zu erforschen. Dieses Vorhaben war jedoch kostspielig und Hedin musste erst Finanziere finden, die diese *wandernde Universität* unterstützen sollten.

¹⁶⁴ Für folgendes Kapitel vgl. Brennecke, Hedin, 92-101, 138f; Erhard Rühle, Die größte Expedition seines Lebens. In: Sven Hedin, Reisen mit Sven Hedin (Wiesbaden 1967) 269-300; Wennerholm, Hedin, 173-194.

¹⁶⁵ Siehe dazu Kapitel 3.1, Seite 14.

1925 bot Hugo Junkers, der deutsche Flugzeugkonstrukteur, Hedin seine Unterstützung in Form von Flugzeugen und finanziellen Mitteln an, sofern dieser ihm bei der Erkundung Chinas als Flugverkehrsraum behilflich war.¹⁶⁶ Nachdem Hedin sich schon einige Jahre zuvor mit Graf Zeppelin über eine Erforschung Asiens aus der Luft unterhalten hatte und im ersten Weltkrieg ein Erkundungsflug über einen Frontabschnitt ihn begeistert hatte, stimmte er dem Angebot Junkers zu. Die Junkerswerke gerieten allerdings in wirtschaftliche Probleme. Mit einer Finanzspritze von 18 Millionen Reichsmark rettete die deutsche Regierung das Unternehmen vor dem Konkurs, was jedoch nicht an die Öffentlichkeit beziehungsweise ins Ausland gelangen sollte. Die Hilfe erweckte nach außen hin daher mehr den Eindruck, als sei die Regierung an einer Verstaatlichung interessiert. Hedin war darüber empört, da er von einem staatlichen Betrieb keine Förderungen für sein Projekt erwartete. Frederic von Rosenberg, der deutsche Gesandte in Stockholm, wies die deutsche Regierung jedoch darauf hin, dass Junkers Hedin die Übernahme sämtlicher Kosten seiner bevorstehenden Expedition zugesichert hatte und äußerte seine Ansicht, dass

„Wenn die Regierung die Junkerswerke sanieren will, und die Absicht hat, die Gläubiger zu befriedigen, so darf [. . .] auch nicht an den Ansprüchen vorübergegangen werden, die Hedin aus seinen Abmachungen mit Junkers gewonnen hat.“¹⁶⁷

Der Gesandtschaftssekretär Wipert von Blücher wurde beauftragt Hedin die Situation zu erklären und die Unterstützung der deutschen Regierung für sein Projekt zuzusichern. Aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Lage des Reichs und der Befürchtung in China falsches Misstrauen zu schüren,¹⁶⁸ konnte und wollte Deutschland aber nicht als Sponsor auftreten, weshalb die deutsche Lufthansa offiziell die finanzielle Förderung übernahm. Hedin wurde zur absoluten

¹⁶⁶ Für folgenden Absatz vgl. Hans Böhm, Finanzierung der Zentralasienexpedition Sven Hedins. „Strengste Geheimhaltung wird von allen Beteiligten als unerlässlich angesehen“. In: Carl Troll, Erdkunde. Archiv für wissenschaftliche Geographie, Bd. 57/1 (Kleve 2003) 40-46; Brennecke, Hedin, 94f; Hedin, Große Männer, Bd. 2, 233-239; Astrid Mehmel, Sven Hedin in Peking. In: Charlotte Trümpler (Hg.), Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860-1940) (Essen/Köln 2008) 437-447; Wennerholm, Hedin, 174f.

¹⁶⁷ Böhm, Finanzierung, 44.

¹⁶⁸ Adolf Boyé, der deutsche Gesandte in Peking, warnte die Regierung deutsches Interesse an der Expedition zu zeigen. Die chinesische Regierung vermutete, dass Deutschland mit Russland kooperierte. Zusätzliches Engagement in den chinesischen Grenzgebieten zu Russland würde diese Vermutung noch bekräftigen. Siehe: Böhm, Finanzierung, 46; Mehmel, Hedin in Peking, 441.

Geheimhaltung aufgefordert und dazu angehalten, das gesamte Projekt als rein schwedische Angelegenheit mit finanzieller Hilfe der Lufthansa zu bezeichnen. Aus diesem Grund ist im Vorwort des Reiseberichtes *„Auf großer Fahrt“*, welcher die erste Etappe der letzten Expedition beschreibt, Hedins Dank an die Lufthansa gerichtet und die deutsche Regierung nicht erwähnt.¹⁶⁹

Nachdem nun ein Finanzier gefunden war, reiste Hedin am 26. Oktober 1926 nach Peking, um dort alles für die große Expedition vorzubereiten.¹⁷⁰ Er hatte dieses Mal die Verantwortung für eine Gruppe von Wissenschaftlern und deutschen Piloten, welche als Experten die Flugverbindung Berlin-Peking betreffend mitreisten. Im Februar 1927 befanden sich insgesamt elf Deutsche¹⁷¹, sechs Schweden¹⁷² und ein Däne¹⁷³ in Peking, die an der Expedition teilnahmen. Die vergleichsweise große Menge an deutschen Teilnehmern, die sich zudem teilweise nicht besonders gut in die wissenschaftliche Gruppe integrierte, erweckte in China das Misstrauen, dass diese Expedition doch mehr als nur eine rein wissenschaftliche Forschungsreise war. Des Weiteren empörten sich chinesische Akademiker darüber, dass China einmal mehr von Europäern erforscht werden sollte, die archäologische Funde und Kulturgüter trotz Verbot außer Landes schaffen würden.¹⁷⁴ Um die Erlaubnis für das

¹⁶⁹ Hedin, *Auf großer Fahrt*, V, 172.

¹⁷⁰ Für folgenden Absatz vgl. Böhm, *Finanzierung*, 46-50; Brennecke, Hedin, 93-95; Mehmel, Hedin in Peking, 441-444; Wennerholm, Hedin, 175-179.

¹⁷¹ Von den elf deutschen Expeditionsteilnehmer waren sieben Piloten. Major Franz Walz, Major Claus Hempel, Major Walter Heyder, Freiherr Wilhelm Marschall von Bieberstein, Freiherr Eugen von Massenbach, Freiherr Bodo von Kaull und Major Hans Dettermann sollten für die deutsche Regierung die Durchführbarkeit einer Flugverbindung zwischen Peking und Berlin erkunden und Plätze für die dafür notwendigen Benzinlager und Zwischenlandungen eruieren. Des weiteren begleiteten der Flugexperte Major Eduard Zimmermann, der Meteorologe Dr. Waldemar Haude, der Kameramann Paul Lieberenz und Fritz Mühlenweg, der die Expeditionskasse verwaltete, Sven Hedin auf seiner letzten großen Expedition durch Zentralasien. Siehe: Hedin, *Auf großer Fahrt*, 4-6, 8, 14, 20; Sven Hedin (Hg.), Folke Bergman, *History of the Expedition in Asia 1927-1935. Part I 1927-1928 (Reports from the scientific Expedition to the north-western Provinces of China under the Leadership of Dr. Sven Hedin. The sino-swedish Expedition, Publication 23, Stockholm 1943)* XXIII; Wennerholm, Hedin, 175f.

¹⁷² Neben Sven Hedin bildeten drei weitere Schweden gemeinsam mit dem Deutschen Dr. Haude den wissenschaftlichen Stab. Zu ihnen zählten der Archäologe Dr. Folke Bergman, der Geologe Dr. Erik Norin und Dr. David Hummel, Expeditionsarzt. Herzog Frans August Larson, der Karawanenführer und Georg Söderbom, der als Dolmetscher fungierte, waren ebenfalls Schweden. Siehe: Hedin (Hg.), Bergman, *History of the Expedition*, XXIII; Hedin, *Auf großer Fahrt*, 1, 4-6, 8.

¹⁷³ Der Däne Henning Haslund-Christensen begleitete die wandernde Universität ebenfalls. Er war Ethnograph und widmete sich vor allem der Aufnahme mongolischer Volkslieder und Musik. Siehe: Hedin (Hg.), Bergman, *History of the Expedition*, XXIII; Hedin, *Auf großer Fahrt*, 6.

¹⁷⁴ Die archäologische Erforschung Zentralasiens durch nicht chinesische Forscher begann am Ende des 19. Jahrhunderts und dauerte bis 1916. Russische, britische, japanische, französische und deutsche

geplante Projekt zu erhalten, verhandelte Hedin mit der *Federation of the Scientific Institutions of China*, mit welcher er am 26. April 1927 einen Vertrag abschloss. *The Scientific Mission to the North-western China under the comission of the Federation of the Scientific Institutions of China* war nun der offizielle Name der Forschungsreise. Es wurde festgelegt, dass es einen chinesischen *Board of Directors* gab, welcher die Entscheidungsgewalt über die Missionsteilnehmer, die Route und die Forschungsaufträge inne hatte. Sämtliche gesammelte Gegenstände, sowie angefertigte Karten und Forschungsergebnisse mussten ihm zu Prüfung am Ende des Unternehmens vorgelegt werden. Diesem Ausschuss untergeordnet gab es den europäischen und chinesischen *Field Director*. Diese Ämter bekleideten Sven Hedin und Siu Ping Ch'ang. Laut Vertrag mussten auch chinesische Wissenschaftler¹⁷⁵ die Gruppe begleiten, für deren Löhne Hedin ebenso wie für alle anfallenden Kosten der Expedition aufzukommen hatte. Zusätzlich hatte er sich dazu verpflichtet monatlich 850 mexikanische Dollar an den wissenschaftlichen Verein in Peking zu bezahlen.

Wissenschaftler reisten vor allem entlang der alten Seidenstraßenrouten um Ruinen wie Lou-lan zu finden und dort nach Schriften, Malereien und Alltagsgegenständen zu graben. Beliebte Ziele waren zum Beispiel die Mogao-Grotten bei Tun-hwang, die von einem Mönch 1899 entdeckt worden und die Turfan-Oase, wo sich ebenfalls archäologische Schätze wie die Ruine Kocho oder die Grotten von Bezeklik befanden. Marc Aurel Stein und Paul Pelliot kauften dem Mönch bei Tun-hwang zahlreiche Handschriften ab, die sie in einer eingemauerten Bibliothek befunden hatten und brachten diese nach London bzw. Paris. Albert Grünwedel und Albert von Le Coq, die insgesamt vier Expeditionen nach Turfan unternahmen, packten Skulpturen der Grotten ein und lösten Wandmalereien ab um sie nach Deutschland zu mitzunehmen. Ebenso schafften russische und japanische Wissenschaftler chinesische Handschriften, Wandmalereien und Skulpturen außer Landes. Diese „archäologischen Raubzüge“ wurden durch die politische Situation in China ermöglicht. China hatte in dieser Zeit seine westlichen Provinzen nicht unter Kontrolle und konnte demnach auch nicht prüfen was genau dort vor sich ging bzw. was ausgeführt wurde. Außerdem fehlte dem Land damals auch noch ein Konzept, wie mit Kulturgütern umzugehen ist und auch keine Erfahrung mit ausländischen Wissenschaftsexpeditionen. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts begann sich aber ein Gefühl für nationales Eigentum zu entwickeln und chinesische Akademiker lehnten die weitere Ausfuhr von archäologischen Funden strikt ab. Sie wollten die Erforschung ihres Erbes nun selbst in die Hand nehmen und so wurden nicht chinesischen Archäologen Forschungsexpeditionen in Zentralasien verboten bzw. nur unter sehr strengen Auflagen gestattet. Siehe: Anke Kausch, *Seidenstraße. Von China durch die Wüsten Gobi und Taklamakan über den Karakorum Highway nach Pakistan* (4., aktual. Aufl., Ostfildern 2011) 210-213, 236-246; Hans-Joachim Klimkeit, *Die Seidenstraße. Handelswege und Kulturbrücke zwischen Morgen- und Abendland* (Köln 21990) 32-47; Jürgen Osterhammel, *Das Große Spiel in Zentralasien*. In: Charlotte Trümpler (Hg.), *Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860-1940)* (Essen/Köln 2008) 147, 153; Helmut Uhlig, *Die Seidenstraße. Antike Weltkultur zwischen China und Rom* (Bergisch Gladbach 1986) 145-147, 264f; Wahlquist, Hedin und die Archäologie, 163.

¹⁷⁵ Die chinesischen Wissenschaftlern setzten sich zusammen aus fünf Professoren und vier Studenten aus Peking. Neben Professor Siu Ping Ch'ang, dem chinesischen „*Field Director*“ begleiteten die Professoren Yuan Fu Li, Hwang Wen Pi, Chan Fan Shun, sowie Dr. Ting Dao Heng und die Studenten Tsui He Feng, Liu Yen Huai, Ma Hsien Chien und Li Hsien Chih die Mission ins nordwestliche China. Der Fotograf Kung Yuan Tsung reiste ebenfalls mit, um geologische und archäologische Gegenstände festzuhalten. Siehe: Hedin (Hg.), *Bergman, History of the Expedition*, XXIII; Hedin, *Auf großer Fahrt*, 40-45.

Am 9. Mai 1927 brach Sven Hedin mit großer Verzögerung von Peking nach Paoto auf.¹⁷⁶ Dort versammelte er sich mit der restlichen Expeditionsgruppe, um fertig ausgerüstet am 20. Mai 1927 Richtung Westen aufzubrechen. Während Hedin mit der Hauptkarawane stetig der alten Karawanenroute Peking-Hami-Urumtschi folgte, spalteten sich immer wieder kleinere Karawanen mit Wissenschaftlern ab, um Forschungsarbeit abseits der Route zu erledigen. Hauptziel für Hedin war die Errichtung von Wetterstationen am Edsin-gol, in Hami, Urumtschi und Tscharschlik, eine Bergstation am Tien-schan und am Kwen-lun und in der Wüste Takla-makan, sowie am Chotan- darja. Die Leitung dieser Aufgabe hatte Dr. Haude, ein deutscher Meteorologe, übernommen. Des Weiteren wurden archäologische, geologische und ethnographische Forschungen in verschiedenen Gebieten vorangetrieben. In Sinkiang verhärtete sich indessen das Gerücht, dass die *Sino-Swedish Expedition*, wie Hedin sie nannte, die Vorhut einer Armee gegen Sinkiang war. Auf der Grenze der Provinz wurden daher Truppen postiert, die sie am Einzug hinderten. Marschall Yang Tseng-hsin, der Generalgouverneur von Sinkiang, erlaubte der Expedition schließlich doch nach Urumtschi zu reisen, jedoch nur ohne Diener und Waffen und in Begleitung seiner Soldaten. Außerdem durften die Wissenschaftler keine Karten anfertigen, Wetterstationen installieren oder Fotos machen und mussten ihr gesamtes Gepäck zur Durchsuchung bereitstellen. Ab Hami reiste Hedin mit seiner Gruppe daher, wie von Marschall Yang vorgeschrieben, im Geleit seiner Soldaten über Turfan nach Urumtschi, wo sie am 27. Februar 1928 eintrafen. Die Wissenschaftler wurden zur Audienz bei Marschall Yang geladen, der erklärte, dass er angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen, die in China derzeit stattfanden, seine Provinz schützen musste und daher übervorsichtig war. Nachdem er sich nun ein Bild von der Gruppe gemacht hatte, erteilte er ihnen die Erlaubnis für Forschungen in Sinkiang und erklärte es als

„. . . Segen für die Wissenschaft, für Sin-kiang und für ganz China, daß Sie, meine Herren hierher gekommen sind. Sie werden unserer großen Provinz ihre Geheimnisse entlocken, kostbare Metalle und Kohlen finden und unsere Lehrmeister sein bei unsern Versuchen, den

¹⁷⁶ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 94f; Rühle, Expedition, 272-292; Mehmel, Hedin in Peking, 50-53; Wennerholm, Hedin, 179-185.

Wohlstand von Sin-kiang zu heben. Ich sehe es als einen Vorzug an, Ihre Bestrebungen auf jede Weise zu erleichtern.“¹⁷⁷

Hedin bat Marschall Yang darum, schwer zugängliche Teile der Provinz mit einem Flugzeug überfliegen zu dürfen, um so einen Eindruck davon zu gewinnen. Dieses Ansuchen lehnte Yang Tseng-hsin jedoch aufgrund der politischen Situation Chinas ab. Da die geplanten Erforschungsflüge nicht möglich waren und auch die Flugverbindung Berlin-Peking nicht über China erfolgen konnte, wurde Hedin von dem deutschen Außen- und Verkehrsministerium nach Berlin zitiert, um über die weitere Finanzierung zu sprechen. Gemeinsam mit vier deutsche Piloten, deren Dienste in China nicht mehr benötigt wurden, reiste er am 6. Mai 1928 aus Urumtschi ab und kam am 2. Juni in Berlin an. Um den Schein des Lufthansasponsorings aufrecht zu erhalten und Sven Hedins Ruf als Forscher durch den frühzeitigen Abbruch der Expedition nicht zu gefährden, willigte der Reichsverkehrsminister ein, die gesamte versprochene Summe ¹⁷⁸ an Hedin zu zahlen.

Historiker, die sich mit Sven Hedins Leben und Expeditionen befasst haben, sehen hier das Ende des ersten Abschnittes der letzten Expedition. Die Lufthansaexpedition, die eigentlich ein Projekt der deutschen Regierung war, war, wenn auch erfolglos, beendet worden. Dieser Einteilung entgegenzusetzen ist, dass die *wandernde Universität*, welche noch bis 1933 fortbestand, ebenfalls seit dem Beginn der Expedition im Mai 1927 ihrer Arbeit nachging und nicht erst nach Beendigung der Lufthansaexpedition startete. Sven Hedin musste für den weiteren Fortbestand seines Projektes allerdings neue Finanziere finden, denn bereits bei seiner Ankunft in Paoto 1927 stellte er fest, dass das Geld nicht ausreichen wird.¹⁷⁹ Er wandte sich daher an Gustaf V., den schwedischen König, mit der Bitte die wissenschaftliche Expedition zu unterstützen.¹⁸⁰ Dieser gewährte ihm zunächst 500.000 Kronen, mit denen Hedin wieder Richtung Urumtschi aufbrach.

¹⁷⁷ Hedin, *Auf großer Fahrt*, 322.

¹⁷⁸ Insgesamt erhielt Sven Hedin von der deutschen Regierung finanzielle Unterstützung in der Höhe von 1,5 Mio. Reichsmark, was ca. 6,5 Mio. Euro entspricht. Siehe: Böhm, *Finanzierung*, 42; Wennerholm, Hedin, 176.

¹⁷⁹ Vgl. Hedin, *Auf großer Fahrt*, 8.

¹⁸⁰ Vgl. Hedin, *Große Männer*, Bd. 2, 15f.

Gemeinsam mit dem schwedischen Geodät Nils Ambolt, der ab nun den wissenschaftlichen Stab unterstützte, traf Hedin am 4. Oktober 1928 in der Hauptstadt Sinkiangs ein.¹⁸¹ Da sich während seiner Abwesenheit die politische Situation in China und insbesondere in Sinkiang verändert hatte, musste Hedin als Leiter der *wanderenden Universität* zunächst ausloten, inwieweit diese Änderungen Einfluss auf die geplanten Forschungsarbeiten hatten. Marschall Yang Tseng-hsin war ermordet worden und die *Kuo-min-tang* Regierung hatte Peking erobert. Dies bedeutete, dass nicht nur in der Provinz Sinkiang ein Machtwechsel vollzogen, sondern auch die Regierung in Peking gestürzt worden war. Chin Shu-jen ernannte sich selbst zum neuen Generalgouverneur über Sinkiang und verbot der wissenschaftlichen Expedition Sven Hedins jede weitere archäologische Grabung oder meteorologische Forschung. Hedin reiste daher mit Dr. Hummel und Siu Ping Ch'ang gemeinsam nach Nanking, um mit der neuen Regierung über den weiteren Verlauf der Forschungsexpedition zu verhandeln. Am 8. März 1929 wurden sie von Chiang Kai-shek, dem Führer der *Kuo-min-tang* Regierung, und Sun Fo, dem Eisenbahnminister, empfangen. Chiang Kai-shek versprach an Chin Shu-jen in Sinkiang den Befehl zu erteilen die wissenschaftliche Expedition zu unterstützen und nicht länger zu behindern. Er war von dem Nutzen, den die Forschungsergebnisse China bringen würde, überzeugt und stellte sie daher unter seinen Schutz.

Nach diesen gelungenen Verhandlungen begaben sich Hedin, Hummel und Siu Ping Ch'ang zurück nach Peking um von dort weiter nach Urumtschi zu den restlichen Wissenschaftlern zu reisen. Gesundheitliche Gründe¹⁸² hatten Hedin in Begleitung von Dr. Hummel zunächst aber nach Nordamerika geführt, wo er in Chicago Vincent Bendix kennen lernte und von ihm einen Auftrag für die laufende Expedition erhielt.¹⁸³ Bendix war es ein Anliegen mit seinem Vermögen, etwas für seine ehemalige Heimat Schweden und die Forschung zu leisten, weshalb er Hedin bei dem Erwerb von ethnographischen Gegenständen und lamaistischer Tempel für

¹⁸¹ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 95f; Hedin, Chiang Kai-shek, 26-29; Hedin, Große Männer, Bd. 2, 245-247; Hedin, Rätsel der Gobi, 76; Rühle, Expedition, 292-295; Wennerholm, Hedin, 185-189.

¹⁸² Ärzte in Peking hatten eine Geschwulst am Rückenmark diagnostiziert, welche von dem Spezialisten Dr. Harvey Cushing in Boston entfernt werden sollte. Dr. Cushing konnte Hedin jedoch beruhigen, da er keine Geschwulst im Rückenmark gefunden hatte. Siehe: Hedin, Rätsel der Gobi, 86-95; Rühle, Expedition, 294f; Wennerholm, Hedin, 188f.

¹⁸³ Für folgenden Absatz vgl. Hedin, Rätsel der Gobi, 98-100, 106; Wennerholm, Hedin, 188-190.

das Ethnographische Museum in Stockholm finanzielle Unterstützung zusicherte. Für die Weltausstellung, die 1933 in Chicago stattfinden sollte, orderte Bendix bei Hedin auch einen Lamatempel. Weitere finanzielle Hilfestellung kam vom ebenfalls in Chicago lebenden Schweden Albert Appleton, welcher der Expedition 25.000 US-Dollar zur Verfügung stellte.

Hedin und Hummel reisten am 8. Juli 1929 über Europa wieder Richtung Asien zu der Expedition. Trotz seiner Abwesenheit hatte Hedin die Leitung, so gut es möglich war, behalten und war über die Schwierigkeiten in China informiert.¹⁸⁴ Drei neue, schwedische Wissenschaftler¹⁸⁵ waren während seiner Abwesenheit nach China gereist, um die Expedition, ebenso wie der chinesische Geodät Chen, mit ihren Fachkenntnissen zu unterstützen. Der Generalgouverneur, Chin Shu-jen, der die Befehle der Zentralregierung in Nanking ignorierte, verweigerte den neuen Mitgliedern der „wandernden Universität“ jedoch die Einreise nach Sinkiang. Die Forscher mussten daher warten, bis ihnen von der Regierung neue Pässe ausgestellt wurden, welche die Einreisegenehmigung für die Provinz Sinkiang inkludierten. Ende Oktober 1929 kamen Hedin und Hummel gemeinsam mit Dr. Gösta Montell in Peking an. Montell war ein schwedischer Ethnologe, der Hedin beim Ankauf der ethnographischen Objekte für das Museum in Schweden und Bendix unterstützte. Die übrigen Expeditionsteilnehmer waren in China verstreut und widmeten sich unterschiedlichsten Forschungsgebieten. Die Zentrale der *wandernden Universität* bildete jedoch weiterhin Hedin, bei dem alle Fäden zusammenliefen und der den Überblick über die einzelnen Stationen behielt. Er selbst startete am 11. November 1929 in Begleitung von Montell, Hummel, Haslund, Larson, einem chinesischen Fahrer und dem schwedischen Arzt und Missionar Joel Erikson eine Rundreise mit zwei Autos. Ziel der Reise war einen geeigneten Tempel¹⁸⁶ für die Weltausstellung in Chicago zu finden und typische Alltagsgegenstände sowie religiöse Objekte für

¹⁸⁴ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Rätsel der Gobi, 103, 113, 118-120, 132, 142-163, 166-171; *Rühle*, Expedition, 295-299; *Wennerholm*, Hedin, 190-192.

¹⁸⁵ Hierbei handelte es sich um die Paläontologen Gerhard Bexell und Birger Bohlin, sowie den Geologen Nils Hörner. Siehe: *Wennerholm*, Hedin, 188.

¹⁸⁶ Immer mehr Chinesen siedelten sich in der Inneren Mongolei an, wodurch die mongolischen Nomaden weiter in den Norden gedrängt wurden. Den Mönchen entzog sich ihre lamaistische Gemeinde und Lebensgrundlage. Folglich mussten sie ebenfalls ihre Tempel verlassen und weiterziehen. Es gab daher 1929 bereits einige verlassene Tempel, von denen Hedin einen für Bendix bzw. auch einen für die ethnographischen Sammlungen in Stockholm erwerben wollte. Siehe: *Hedin*, Rätsel der Gobi, 159f; *Wennerholm*, Hedin, 190f.

das Museum in Stockholm anzuschaffen. In Kalgan machte er einen Monat Rast, in dem er das Buch „*Rätsel der Gobi*“ fertigstellte, Chinesischunterricht nahm und seinen Organisations- und Kontrollpflichten als Leiter der Expedition nachkam. Montell, Larson und Hummel schickte er nach Jehol,¹⁸⁷ in die alte Kaiserstadt, um die Tempel dort ebenfalls zu besichtigen. Sie fanden in Jehol einige geeignete Tempel, die allerdings teilweise schon baufällig waren. Hedin begab sich wieder nach Peking, wo er auf Dr. Haude und Major Zimmermann traf, die im Jänner 1930 nach Deutschland zurückkehrten. Der Rest der Expeditionsteilnehmer arbeitete weiter in verschiedenen Gebieten Chinas.

Im Juni des selben Jahres entschloss sich Hedin, dem es bis dato nicht geglückt war einen Tempel zu erwerben, einen Tempel aus Jehol für Bendix 1:1 nachbauen zu lassen und diese originalgetreue Kopie nach Chicago zu bringen.¹⁸⁸ Der chinesische Architekt W. H. Liang wurde beauftragt eine exakte Nachbildung des Hauptpavillons des Potala Tempels in Jehol anzufertigen. Unter der Aufsicht von Dr. Montell und Sven Hedin wurde der Pavillon 1932 in Chicago errichtet. Nachdem dieser Auftrag erfolgreich ausgeführt worden war, kehrte Hedin zu Neujahr 1933 wieder nach Peking zurück. Angesichts der finanziell prekären Lage,¹⁸⁹ der sich zuspitzenden politischen Situation in Sinkiang beziehungsweise den Bedrohungen durch Japan sah Hedin die Zeit gekommen die *wandernde Universität* aufzulösen. Nach und nach trafen die Forscher in Peking ein, um sich von dort auf den Weg in ihre jeweilige Heimat zu machen. Im Mai 1933 befanden sich nur noch Hummel, Bergman und Hedin in Peking. Erik Norin, Gerhard Bexell und Manfred Bökenkamp

¹⁸⁷ Jehol (heute: Chengde) war ab dem 18. Jahrhundert der Sommersitz der Kaiser der Qing Dynastie, die von 1644 bis 1911 in China an der Macht waren. Die große Parkanlage mit Palästen, Lustschlössern und Tempeln wurde im mongolischen Bezirk Hartjin errichtet und im Laufe der Zeit immer weiter ausgebaut. Siehe: *Brockhaus*, Chengde. In: Brockhaus Enzyklopädie online, 2005-2013, online unter: http://han.onb.ac.at/han/BrockhausEnzyklop/www.brockhaus-encyklopaedie.de/be21_article.php (23.01.2013); Sven *Hedin*, Jehol. Die Kaiserstadt (Leipzig 1932) 9, 19.

¹⁸⁸ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Seidenstraße, 10-15, 17; *Hedin*, Jehol, 206f; *Wennerholm*, Hedin, 193f.

¹⁸⁹ Trotz der zahlreichen Sponsoren, die Hedin für diese Forschungsexpedition gewinnen konnte, war das Geld 1933 aufgebraucht. Um die noch offenen Rechnungen zu begleichen, hatte sich Hedin bei der deutsch-asiatischen Bank in Peking eine hohe Summe an Geld geliehen. Verschuldet reiste er zurück nach Europa, wo er sofort mit der Arbeit an seinen Reiseberichten begann. Die Publikationen der Berichte brachten jedoch nicht genug Geld ein um die Schulden bei der Bank in China zu begleichen und die Herausgabe der wissenschaftlichen Arbeiten zu finanzieren. Von Oktober 1935 bis April 1936 hielt er daher 130 Vorträge in verschiedenen Ländern Europas, mit denen er seinen Kredit abbezahlen konnte und mit der Publikation der wissenschaftlichen Arbeiten starten konnte. Siehe: *Brennecke*, Hedin, 97, 103; *Wennerholm*, Hedin, 204-209.

waren noch nicht in der ehemaligen Hauptstadt¹⁹⁰ angekommen und der Rest der Gruppe arbeitete zu Hause bereits an der Auswertung der in den vergangenen 5 Jahren gesammelten Forschungsergebnisse.

4.1.1 EXKURS: POLITISCHE SITUATION IN CHINA

Zwischen 1893, dem Jahr in dem Hedin erstmals China bereiste, und 1926, als Hedin mit dem Plan seiner letzten großen Expedition in Peking eintraf, hatte sich die politische Situation in China stark verändert.

1893 war Kaiser Kuang-hsu aus der Qing Dynastie Herrscher über das Reich der Mitte. Die Dynastie der Qing hatte 1644 die Ming Dynastie abgelöst und seitdem das Land zu seiner maximalen Ausdehnung verholfen.¹⁹¹ Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts begann jedoch der langsame Verfall, der schließlich in der Abdankung des Kaisers Pu-yi am 12. Februar 1912 und dem Ende des Kaiserreichs gipfelte. Der Grund dafür war eine Kombination aus vielen Faktoren, aber vor allem auf den Einfluss der Westmächte auf den chinesischen Handel und die dadurch eingeleiteten Umstrukturierungen in der chinesischen Gesellschaft zurückzuführen.¹⁹² Diese und die Ablehnung von Reformen der chinesischen Regierung führten letztendlich zum Sturz der Dynastie und des gesamten Systems.

¹⁹⁰ Chiang Kai-shek verlegte die Hauptstadt der Republik China 1927 nach Nanking („*südliche Hauptstadt*“). Peking, was wörtlich „*nördliche Hauptstadt*“ bedeutet, konnte nicht weiterhin so genannt werden und war daher von 1928-1949 unter dem Namen Peiping („*nördlicher Friede*“) bekannt. Siehe: Brockhaus, Nanking. In: Brockhaus Enzyklopädie online, 2005-2013, online unter: http://han.onb.ac.at/han/BrockhausEnzyklop/www.brockhaus-encyklopaedie.de/be21_article.php?document_id=b24_4045503 (23.01.2013); Brockhaus, Peiping. In: Brockhaus Enzyklopädie online, 2005-2013, online unter: http://han.onb.ac.at/han/BrockhausEnzyklop/www.brockhaus-encyklopaedie.de/be21_article.php?document_id=b24_4045503 (23.01.2013); Hedin, Rätsel der Gobi, 61; Rainer Hoffmann, Geschichte. In: Brunhild Staiger (Hg.), Länderbericht China. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur (Darmstadt 2000) 60. Friedrich-Wilhelm Schlomann, Paulette Friedlingstein, Tschiang Kai-shek. Ein Leben für China (Stuttgart 1976) 62.

¹⁹¹ Für folgenden Absatz vgl. John King Fairbank, Geschichte des modernen China 1800-1985 (München 1989) 171; Hoffmann, Geschichte. 54-56; Jürgen Osterhammel, China: Reichsverfall und gesellschaftliche Neubildung von 1800-1916. In: Sepp Linhart, Erich Pilz (Hg.), Ostasien. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert (Edition Weltreligion Bd. 1, Wien 1999) 32; Richard Trappl, Grundlagen der Geschichte, Geistes- und Kulturgeschichte Chinas. In: Sepp Linhart, Erich Pilz (Hg.), Ostasien. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert (Edition Weltreligion Bd. 1, Wien 1999) 14.

¹⁹² Durch die Investitionen der ausländischen Mächte wie England, Frankreich und Russland in die Industrie, den Bergbau und das Transportwesen wurden nicht nur Arbeitsplätze geschaffen, sondern auch eine neue gesellschaftliche Schicht. Weiters stiegen chinesische Kaufleute, die in der chinesischen Gesellschaft immer einen niedrigen Status gehabt hatte, in dem streng hierarchischen System auf, da sie mit ihren Gewinnen Land kauften und sich so der vornehmen landbesitzenden Oberschicht annäherten. Siehe: Fairbank, Geschichte China, 65-67, 155, 166f; Osterhammel, China, 35f;

Ab 1759 hatte die chinesische Regierung den Hafen in Kanton für den Handel mit dem Westen geöffnet.¹⁹³ England importierte aus China Tee und Seide und musste dafür mit Silber bezahlen. Die *East India Company* begann ab 1800 mit dem Export von Opium von Indien nach China, um so ein Handelsgleichgewicht zu erreichen und dem Silberabfluss aus London entgegen zu wirken. Durch die sich stetig steigende Nachfrage an Opium verlagerte sich das Ungleichgewicht jedoch bald zu Ungunsten Chinas, welches nun mit einem enormen Abfluss von Silber zu kämpfen hatte. 1838 entschied der Kaiser Opium zu verbieten und gab Befehl sämtliche Opiumvorräte, die in Kanton lagernd waren, zu vernichten. Nun schaltete sich England, das seinen Handel gefährdet sah, ein und schickte eine Kriegsflotte nach China, die den Opiumkrieg für England entscheiden konnte. Im Frieden von Nanking 1842 musste China der Öffnung des Landes für den freien Handel mit dem Westen zustimmen und Hongkong an England abtreten. In den Vertragshäfen Kanton, Amoy, Fuzhou, Ningpo und Shanghai erhielten westliche Handelspartner Sonderrechte, wie zum Beispiel niedrige Zolltarife. Von 1856-1860 kam es zum zweiten Opiumkrieg, den englische und französische Truppen gegen China führten. Im Vertrag von Tianjin 1858 und im Vertrag von Peking 1860 musste China den Westmächten weitere Zugeständnisse machen, wie die Einrichtung diplomatischer Vertretungen in Peking und die Öffnung weiterer Vertragshäfen für den westlichen Handel. Außerdem wurde der Opiumimport aus Indien durch die *East India Company* legalisiert.

Intern hatte China zusätzlich mit der Unterdrückung des Taiping-Aufstandes (1851-1864) und der muslimischen Rebellion (1862-1868) zu kämpfen.¹⁹⁴ Um diese Unruhen zu beherrschen war ein Ausbau des Militärs notwendig, wodurch einzelne Generäle ein riesiges Heer unterstellt bekamen und somit über eine gewaltige Macht verfügten. Offiziell waren sie nach wie vor der Qing Dynastie unterstellt, begannen aber langsam selbstständiger zu agieren. Des Weiteren holte sich die chinesische Regierung auch ausländische Truppen zu Hilfe, wodurch sie den Westmächten noch mehr Einfluss zugestand.

¹⁹³ Für folgenden Absatz vgl. *Fairbank*, Geschichte China, 100-103, 114; *Hoffmann*, Geschichte, 56-58; *Osterhammel*, China, 34; Helwig *Schmidt-Glintzer*, Das neue China. Von den Opiumkriegen bis heute (Beck'sche Reihe Wissen 2126, 3., aktual. Aufl. München 2004) 17f.

¹⁹⁴ Für folgenden Absatz vgl. *Fairbank*, Geschichte China, 81-85, 89f, 114-117, 169f; *Schmidt-Glintzer*, China, 19-20.

In den Jahren 1894 und 1895 folgte der chinesisch-japanische Krieg, den Japan aufgrund schlechter Ausrüstung der Chinesen für sich entscheiden konnte.¹⁹⁵ Wieder musste das Reich der Mitte seinem überlegenen Feind Zugeständnisse machen. Im Frieden von Shimonoseki musste China die Insel Formosa an Japan abtreten, den japanischen Einfluss in Korea akzeptieren und 200 Millionen Silbertaler an Japan bezahlen. Um diese Summe aufbringen zu können, nahm die chinesische Regierung im Ausland Kredite auf, was den Einfluss von außen auf das Kaiserreich wiederum erhöhte.

Neben dieser zusätzlichen Einschränkung von außen spitzte sich die Lage in China auch immer weiter zu.¹⁹⁶ Die chinesische Regierung hatte bisher alle Rebellionen unterdrücken können, wenn auch teilweise nur durch fremde Hilfe. Doch die Unzufriedenheit des sich in den Bereichen Handel und Wirtschaft wandelnden Chinas wurde immer größer und der Ruf nach Reformen lauter. Kaiser Kuang-hsu reagierte 1898 darauf, als er die Reformideen Kang Yu-wei annahm und 40 Dekrete zur Reform von Verwaltung, Schulwesen, Militär, Wirtschaft, usw. erließ. Dieser erste Schritt zur Reform wurde allerdings von der Kaiserinwitwe Cixi nach nur 100 Tagen mit Gewalt beendet. Sie ließ Kuang-hsu im Sommerpalast wegsperren und übernahm ab September 1898 die Aufgaben des Kaisers von China bis zu ihrem Tod 1908.

Im Sommer 1898 wurden nicht nur die Reformansätze des chinesischen Kaisers zerschlagen, sondern Nordchina auch von einer Flut- und Dürrekatastrophe heimgesucht.¹⁹⁷ Die Ernte war dadurch vernichtet worden und das Volk litt an einer Hungersnot. Die Aggression der Bauern richtete sich vor allem gegen die Fremden in China, die durch ihre Handelspolitik viele Bauern in Südchina zum Anbau von Exportgütern wie zum Beispiel Tee veranlasst hatten und dem Land somit wichtige Anbaufläche für Lebensmittel nahmen. Im Namen der Yihetuan Bewegung, die im Ausland als *Boxer* bekannt wurde, marschierten sie nach Peking und kämpften gegen dort ansässige Ausländer. Dabei wurde ein britischer Missionar getötet,

¹⁹⁵ Für folgenden Absatz vgl. *Fairbank*, Geschichte China, 128f; *Hoffmann*, Geschichte, 58; *Osterhammel*, China, 38; *Schmidt-Glintzer*, China, 23f.

¹⁹⁶ Für folgenden Absatz vgl. *Fairbank*, Geschichte China, 139-144; *Hoffmann*, Geschichte, 59; *Osterhammel*, China, 39f.

¹⁹⁷ Für folgenden Absatz vgl. *Fairbank*, Geschichte China, 145-147; *Osterhammel*, China, 35, 40f; *Schmidt-Glintzer*, China, 36f.

woraufhin England die sofortige Unterdrückung des Aufstands verlangte. Cixi erklärte jedoch am 21. Juni 1900 den Großmächten den Krieg. Die Kämpfer des Boxeraufstandes waren gegen die Waffen der westlichen Truppen chancenlos und so endete dieser Versuch sich von den fremden Mächten zu befreien im Boxerprotokoll. Dieses Protokoll enthielt hauptsächlich Strafbestimmungen für China, das an die beteiligten Großmächte eine hohe Summe an Wiedergutmachungszahlungen zu leisten hatte.

Die Boxer, die China vom Einfluss der fremden Mächte befreien wollten, waren gescheitert. Durch die sozialen und wirtschaftlichen Krisen in China war der Wunsch nach Reformen groß, doch diese wurden von der chinesischen Regierung verweigert. Daraus folgte ein stärker werdendes Nationalgefühl, der Wunsch China vor weiteren Machtausdehnungen Fremder zu schützen und das Land neu zu strukturieren.

Sun Yat-sen, ein in der Nähe von Kanton aufgewachsener Chinese, der in Hawaii und Hongkong Medizin studiert hatte, gründete 1905 in Japan die *Tongmenghui*, die auch als „Revolutionäre Allianz“ bekannt wurde.¹⁹⁸ Diese Bewegung hatte das Ziel die Qing Dynastie zu stürzen und an ihrer Stelle eine Republik nach westlichem Vorbild zu errichten. Die ideologische Grundlage bildete Sun Yat-sens Schrift der „Drei Volks-Prinzipien“, welche die Forderung nach Nationalismus, Demokratie und Sozialismus ausdrückte. Nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen der *Tongmenghui* die Qing Dynastie zu stürzen, gelang Ende 1911 der entscheidende Schlag. Sun Yat-sen wurde zum vorläufigen Präsidenten der Republik China ernannt und der letzte Qing Kaiser dankte offiziell am 12. Februar 1912 ab. Yuan Shikai wurde zum ersten Präsidenten gewählt. Als 52-jähriger General, der seine Wurzeln in einer Akademiker- und Beamtenfamilie hatte, war er noch stark mit der alten Ordnung verbunden und hatte keine Vorstellung davon wie ein neues, demokratisches, soziales und nationales System funktionieren konnte. Es war ihm zwar gelungen, das Reich nach 1911 zusammenzuhalten, doch er herrschte bald als Diktator über China und ließ das Parlament auflösen und sämtliche Parteien verbieten, wie zum Beispiel auch die Nationale Volkspartei *Kuo-min-tang* (KMT),

¹⁹⁸ Für folgenden Absatz vgl. Fairbank, Geschichte China, 151-154, 161f, 170f, 176-186; Hedin, Chiang Kai-shek, 11-14; Hoffmann, Geschichte, 58; Osterhammel, China, 42-44; Schmidt-Glintzer, China, 38-47.

die sich 1912 aus den *Tongmenghui* entwickelt hatte. 1916 ernannte sich Yuan selbst zum Kaiser von China, worauf die Militärführer ihm die Gefolgschaft verweigerten. Yuan musste zurücktreten und starb noch im selben Jahr. Mit seinem Tod begann für China die Zeit der Dezentralisation. Das Land blieb zwar nach außen ein geeinter Staat, tatsächlich hatte die Regierung in Peking jedoch kaum Einfluss auf die verschiedenen Provinzen, die von starken Militärs beherrscht wurden. Diese *Warlords* waren ständig bemüht ihr Herrschaftsgebiet auszudehnen, wodurch sie sich weitgehend im Kampf befanden und die chinesische Bevölkerung ausbeuteten. Trotzdem oder gerade weil es kein festgelegtes Regierungsprogramm gab, war Platz für neue kulturelle Strömungen entstanden.

Am 4. Mai 1919 kam es zu Protesten von Studenten am *T'ien-an-men* Platz in Peking.¹⁹⁹ Grund dafür war der Versailler Friedensvertrag, der die von Japanern 1914 besetzte Provinz Shantung nun endgültig Japan zusprach. Die Proteste der 4.-Mai-Bewegung breiteten sich rasch in China aus und führten dazu, dass der Ruf nach einer Revolution gegen ausländische Einflussgebiete in China und die Militärdiktatoren immer lauter wurde. Ein Produkt dieser Bewegung war die Kommunistische Partei Chinas (KPCh), die 1921 in Shanghai gegründet wurde. Die KMT, die seit ihrem Verbot durch Yuan Shikai im Untergrund aktiv gewesen war, schloss sich 1924 mit der KPCh zur Einheitsfront zusammen, um gegen die *Warlords* und die ausländischen Großmächte vorzugehen. Leiter der ersten Militärakademie der KMT wurde Chiang Kai-shek, der 1925, nach Sun Yat-sens Tod, die Führung der Partei übernahm. In Shanghai schossen am 30. Mai 1925 von einem englischen Offizier befehligte Polizisten auf chinesische Demonstranten und Arbeiter, von denen einige starben. Knapp ein Monat später kam es abermals zu Todesopfern durch anglo-französische Marinetruppen. Dieses radikale Vorgehen gegen chinesische Demonstranten durch englische und französische Soldaten führte zu einem noch größeren Hass auf die fremden Mächte an Chinas Küste und einer gleichzeitigen Verstärkung des Nationalbewusstseins. Am 1. Juli 1925 gründete die KMT die erste Nationalregierung der Republik China in Kanton und startete von dort

¹⁹⁹ Für folgenden Absatz vgl. Karl Drechsler, Deutschland-China-Japan 1933-1939. Das Dilemma der deutschen Fernostpolitik (Berlin 1964) 9-11; Fairbank, Geschichte China, 188-190, 192, 207-209, 212-216, 220, 223f, 235; Hedin, Chiang Kai-shek, 14-17, 19-21; Schlomann, Friedlingstein, Tschiang Kai-shek, 36-42, 61; Schmidt-Glintzer, China, 48f, 52-55, 57-59.

ab 1926 den Nordfeldzug. Den Truppen der KMT und KPCh gelang es, die Kerngebiete Chinas von den *Warlords* zurück zu erobern und auch gegen die Privatheere der Kantoner Kaufleute vorzugehen. 1927 wandte sich Chiang Kai-shek allerdings von der KPCh ab und die chinesische Einheitsfront der beiden Parteien zerbrach. Die KPCh hatte den Plan die KMT langsam zu infiltrieren und schließlich die Macht an sich zu reißen. Da die Kommunisten aber selbst über keine militärischen Truppen verfügten, konnte Chiang Kai-shek die Partei 1927 fast völlig vernichten. Mit der Einnahme von Peking war es der KMT 1928 schließlich gelungen den Nordfeldzug erfolgreich zu beenden. Die *Warlords* waren geschlagen worden und die Republik China galt nun auch innerpolitisch wieder als geeint. Tatsächlich beherrschte die *Kuo-min-tang* Regierung, die die Hauptstadt Chinas und ihren Regierungssitz nach Nanking verlegt hatte, jedoch nur die Provinzen um den Jang-tse. Die Kämpfe in der nordwestlichen Randprovinz Sinkiang,²⁰⁰ die Sven Hedin während seinen Reisen mit der *wandernden Universität* und der Seidenstraßenexpedition miterlebte, sind ein Beweis dafür, dass der Einflussbereich der Regierung in Nanking nicht bis an die Peripherie Chinas reichte.

4.1.1.1 *BEZIEHUNG ZWISCHEN CHINA UND DEUTSCHLAND*

Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts hatte das deutsche Kaiserreich unter Wilhelm II. sein Einflussgebiet auf die chinesische Provinz Shantung ausweiten können.²⁰¹ 1914 besetzten jedoch die Japaner die deutschen Gebiete in China. Durch den Friedensvertrag von Versailles hatte Deutschland 1919 seine einzige Kolonie in

²⁰⁰ Mit der Ermordung des Generalgouverneur Yang Tseng-sin von Sinkiang am 07. Juni 1928 begann für die Provinz eine kriegsartige Zeit. Der Nachfolger Yangs, Chin Shu-jen, war nicht geeignet für das Amt des Generalgouverneurs. Durch seine schlechte Verwaltung, die Unterdrückung des Volkes durch militärische Gewalt und der Begünstigung der chinesischen Einwohnern gegenüber den Muslimen, kam es zu zahlreichen Aufständen, die sich letztendlich zum Bürgerkrieg entwickelten. Die muslimische Bevölkerung Sinkiangs rief Ma Chung-yin, den Tunganengeneral, zu Hilfe gegen Chin Shu-jen. Chin holte sich russische Unterstützung gegen Ma Chung-yin, schickte die russischen Truppen allerdings mit minimaler Ausrüstung in den Kampf und behielt für seine eigenen Truppen die besten Waffen, Pferde, usw. zurück. Außerdem hörte er auch nicht auf die Ratschläge der Russen, wodurch sich diese schließlich gegen Chin wandten und ihn stürzten. Der General Sheng Shih-tsai, der bereits unter Chin gekämpft hatte, übernahm nun den Posten des Generalgouverneurs in Sinkiang und beendete gemeinsam mit Russland schließlich den Krieg gegen Ma Chung-yin 1934 zu seinen Gunsten. Siehe: Hedin, *Flucht des Großen Pferdes*, 13-29.

²⁰¹ Für folgende Kapitel vgl. Drechsler, *Deutschland-China-Japan*, 9, 11-15, 17f, 21, 25, 27, 48-53; Chen, *Die Beziehungen zwischen China und Deutschland in den dreißiger Jahren unter besonderer Berücksichtigung der Perzeptions-, Interessen-, und Aktionsstrukturen der nationalchinesischen Regierung* (ungedr. geisteswiss. Diss. München 1996) 1, 17-25, 69f, 81-83, 87f, 95-98, 113f.

China schließlich an Japan verloren. Aber auch ohne die Kolonie blieb Deutschland in China aktiv, indem es die wirtschaftlichen, politischen und vor allem militärischen Beziehungen ausbaute.

Deutschland exportierte nach China hauptsächlich Maschinen, die dem Aufbau einer Industrie unterstützen sollten, Farben, Chemikalien, Waffen und Munition. Im Gegenzug importierte Deutschland aus China Rohstoffe wie Wolfram und Antimon, die vor allem für die Rüstungsindustrie wichtig waren. Für Chiang Kai-shek war Deutschland aufgrund seiner Industrie und Armee ein Vorbild,²⁰² weshalb ab 1928 der *Kuo-min-tang* Regierung deutsche Militär-, Wirtschafts- und Verwaltungsberater zur Seite standen. Für Deutschland war dies ein Vorteil, da deren Ratschläge auch zugunsten der deutschen Handelsinteressen ausfielen.

Die deutschen Militärberater halfen von 1928 bis 1938 Chiang Kai-shek bei der Reorganisation seiner Armee und im Kampf gegen die kommunistischen Aufständischen in China. Für Deutschland hatten sie zusätzlich die Aufgabe die heimische Industrie zu fördern indem zum Beispiel Waffen aus Deutschland bezogen wurden und deutsches Kriegsmaterial sowie neue Taktiken und strategische Pläne zu testen, die dann im Zweiten Weltkrieg eingesetzt werden sollten. Die militärischen Berater sprachen sich alle für einen Ausbau der Eisenbahnstrecken in China aus, um so auch schwierig zu erreichende Gebiet zu industrialisieren und für die Truppen der KMT schneller zugänglich zu machen. Dies spielte der deutschen Exportwirtschaft in die Hände, die dadurch Aufträge für Maschinen und verschiedenste Materialien erhielt. Vor allem Generaloberst Hans von Seeckt hatte Chiang Kai-shek von der Wichtigkeit einer chinesischen Rüstungsindustrie überzeugt und konnte so weitere Aufträge für Deutschland an Land ziehen.

Japan, mit dem Deutschland am 25. November 1936 aus strategischen Gründen den Antikominternpakt geschlossen hatte, befand sich seit 1937 mit China im Krieg.

²⁰² Das positive Deutschlandbild wurde bereits von Sun Yat-sen geschaffen, der in Deutschland ebenfalls das beste Vorbild für Chinas Industrialisierung und Militärwesen sah. Er strebte daher eine Zusammenarbeit an, die aber auf eine zurückhaltende Reaktion stieß. Grund dafür waren einerseits die Auflagen des Vertrags von Versailles, die Deutschland Waffenexporte verboten und das Risiko, die Beziehung zur Peking Regierung zu gefährden. Sun Yat-sens Regierung war nämlich 1921 international noch nicht anerkannt worden. Siehe: *Chen*, Beziehungen zwischen China und Deutschland, 13-16.

Daher forderte es seinen Vertragspartner auf, sämtliche militärische Beziehungen zu China wie die militärische Beratung durch deutsche Offiziere und Waffenlieferungen sofort einzustellen. Um die Beziehung zu Japan nicht zu gefährden, zog Deutschland 1938 seine Offiziere von der *Kuo-min-tang* Regierung ab. Den Waffenexport nach China führte Deutschland jedoch unter strenger Geheimhaltung fort, da es auf die Gegengeschäfte mit den wertvollen Rohstoffen Wolfram und Antimon angewiesen war.

4.1.1.2 *GENERALOBERST JOHANNES FRIEDRICH LEOPOLD VON SEECKT*

Johannes Friedrich Leopold von Seeckt wurde am 22. April 1866 in Schleswig geboren.²⁰³ Mit seiner Entscheidung zu einer militärischen Laufbahn stieg er in die Fußstapfen des Vaters und Großvaters. Nachdem er seine Reifeprüfung abgelegt hatte, trat er am 5. August 1885 in das Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 in Berlin ein. Nach der abgeschlossenen Grundausbildung arbeitete er sich langsam hoch und gewann so auch gesellschaftlich an Ansehen. Im August 1914 zog er als Oberstleutnant mit dem brandenburgerischen Armeekorps in den Krieg an die Westfront. Im April 1915 wurde Seeckt jedoch der 11. Armee zugeteilt, die unter dem Befehl von Generaloberst von Mackensen stand und an die Ostfront nach Galizien versetzt. Während des Marsches durch Galizien lernten Hedin und er sich kennen und trafen oft aufeinander.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Seeckt Chef des Landesverteidigungsamtes und auch mit der Heeresleitung betraut.²⁰⁴ Im Frühjahr 1933 hatte Chiang Kai-shek den erfolgreichen deutschen Generaloberst nach China eingeladen. Die chinesische Regierung in Nanking hatte sich bereits seit 1928 militärische Berater aus Deutschland geholt, die bei der Aufrüstung und Ausbildung eines gut organisierten Heeres Hilfe leisten sollten. Aufgrund seiner Erfahrungen wurde Seeckt 1934 in Nanking zum „*Beauftragten des Marschalls und Generalberater*“²⁰⁵ des Militärs ernannt, um das chinesische Heer nach deutschem Vorbild neu zu organisieren.

²⁰³ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 183f; *Hedin*, Seidenstraße, 15; *Hans Meier-Welcker*, Seeckt (Frankfurt am Main 1967) 15-17, 20-25, 33, 35, 39, 50, 56

²⁰⁴ Für folgenden Absatz vgl. *Chen*, Beziehungen zwischen China und Deutschland, 87-90; *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 184; *Meier-Welcker*, Seeckt, 641-643, 655-657, 667-669.

²⁰⁵ *Meier-Welcker*, Seeckt, 675.

Als Hedin sich 1933 in Peking aufhielt, war auch Seeckt nach der Einladung Chiang Kai-scheks im Juni in der ehemaligen Hauptstadt angekommen.²⁰⁶ Auch hier trafen Seeckt und Hedin sich mehrmals, um über Deutschland und Politik zu sprechen. Im Juli kehrte Seeckt nach Deutschland zurück, um schließlich im April 1934 seinen Dienst als Generalberater Chiang Kai-scheks in Nanking anzutreten. Als Hedin nach seiner Seidenstraßenexpedition im Februar 1935 in Nanking eintraf, erreichte ihn noch am selben Tag folgender Brief:

„Eben höre ich, daß Sie hier eingetroffen sind. Sie müssen zu uns kommen. Wir wohnen nur einige Schritte entfernt. Jede Zeit ist uns recht. Am liebsten hätten wir Sie zu einer Mahlzeit im kleinen Kreis, zum Lunch, Dinner, ganz wie es Ihnen paßt. Bitte, lassen Sie mich wissen, wann wir die Freude haben können.“

Mit herzlichem Gruß Ihr v. Seeckt.“²⁰⁷

Hedin wurde im Haus von Seeckt herzlich willkommen geheißen und mit einer Feier zu seinem 70. Geburtstag geehrt. Kurz nach Hedins Besuch hatte Seeckt Nanking verlassen und war wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Das Klima in China hatte ihn gesundheitlich nicht sehr gut getan und so hatte er sich mit Chiang Kai-shek, der seine Generalberater nicht gehen lassen wollte, geeinigt die Beratertätigkeit von Berlin aus weiterzuführen. Bis zu seinem Tod am 27. Dezember 1936 blieb Seeckt offiziell der militärische Berater der chinesischen Regierung. Zuvor hatte Hedin ihn während seines Aufenthaltes in Berlin am 5. Dezember getroffen, wo sie ein letztes Mal über die politische Lage in Europa und die Zukunft Chinas gesprochen hatten.

4.2 AUFTRAG

Am 28. Juni 1933 wurde Sven Hedin von Oskar Trautmann, dem deutschen Gesandten in Peking, zu einem Mittagessen zu Ehren des Generaloberst von Seeckt

²⁰⁶ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Chiang Kai-shek, 59f; *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 185-189, 247-249; *Meier-Welcker*, Seeckt, 651-658, 673, 684, 697-699.

²⁰⁷ *Hedin*, Große Männer, Bd. 2, 187.

eingeladen.²⁰⁸ Wie weiter oben bereits erwähnt, kannte Hedin Seeckt seit seinen Reisen entlang der Ostfront im ersten Weltkrieg und hatte sich schon vor dem Essen einige Male mit ihm in Peking getroffen. Zu dem Essen waren auch chinesische Würdenträger geladen, wie der Kriegsminister Ho Ying-chin und der Vizeaußenminister Liu Chung-chieh. Mit Liu Chung-chieh kam Hedin über die Provinz Sinkiang und die politische Lage ins Gespräch. Hedin war der Meinung, dass diese Randprovinz Chinas stärker an das Reich gebunden werden müsste, um sie nicht wie die Mandschurei oder Tibet zu verlieren. Er war davon überzeugt, dass die Basis solch einer Bindung eine gute und schnelle Erreichbarkeit darstellte und daher der Bau von Autostraßen sowie einer Eisenbahnlinie unumgänglich war. Liu Chung-chieh war an den Ansichten und Plänen Hedins interessiert und bat ihn seine Überlegungen niederzuschreiben und ihm diese mit Karten gestützt zu übergeben. Hedin erörterte in seiner Aufzeichnung vor allem auch den positiven Effekt einer Autostraße nach Sinkiang für den Handel, der noch immer wie vor tausend Jahren mit Kamelen betrieben wurde. Er war der Meinung, dass am Besten zwei Autostraßen angelegt werden sollten. Eine sollte durch die Wüste Gobi führen und die andere entlang der alten Kaiser- oder Seidenstraße verlaufen.²⁰⁹ Der Vizeaußenminister gab Hedins Schrift an Chiang Kai-shek, den Ministerpräsident Wang Ching-wei, sowie dem Eisenbahnminister Ku Meng-yü weiter. Wang Ching-wei lud Hedin daraufhin nach Nanking ein, wo er Mitte August durch den Außenminister Dr. Lo Wen-kang und Ku Meng-yü mit der Durchführung einer Autoexpedition nach Sinkiang beauftragt wurde. Oberbefehlshaber der rein chinesischen Expedition war der Eisenbahnminister.

„Ich werde Leiter der Expedition und erhalte den Titel „Berater des Eisenbahnministeriums“. Ich erhalte die Genehmigung Schweden, die ich für notwendig halte, einen Arzt, einen Topographen und ein paar Mechaniker mitzunehmen. Die Expedition darf nicht länger als acht Monate dauern. Der Hinweg geht durch die Wüste Gobi nach Hami,

²⁰⁸ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 97; Hedin, Große Männer, Bd. 2, 247; Rühle, Expedition, 300; Hedin, Seidenstraße, 15-21; Meier-Welcker, Seeckt, 653f; Wennerholm, Hedin, 195.

²⁰⁹ Von Hedin geplanter Verlauf der Autostraße 1: Peking – Edsin-gol – Hami – Turfan – Korla – Kutscha – Aksu – Kaschgar.

Von Hedin geplanter Verlauf der Autostrecke 2: Sian – Lan-tscho – Su-tscho – Hami – Turfan – Korla – Kutscha – Aksu – Kaschgar.

Siehe: Rühle, Expedition, 300.

*der Rückweg auf der alten Kaiserstraße, der sogenannten Seidenstraße.“*²¹⁰

Zunächst sollte die Expedition lediglich prüfen, ob die von Hedin vorgeschlagenen Routen tatsächlich als Autostraßen ausgebaut werden konnten. Für eine Eisenbahnlinie nach Sinkiang fehlte China das Geld, doch die beiden Autostraßen sollten an die Endpunkte der Linien von Mittel- und Nordchina, Sian und Kwei-hwa, anschließen.

Die Expedition sollte auch die Möglichkeit einer Autostraße zwischen Urumtschi und Kaschgar, Urumtschi und Kuldscha oder Urumtschi und Tschugutschak prüfen. Hedin erhielt die Anweisung, dass die Expeditionsteilnehmer sich nicht in die politischen Auseinandersetzungen in Sinkiang einmischen und auf gar keinen Fall für eine Seite Partei ergreifen durften. Des Weiteren waren auf Befehl des Unterrichtsministers sämtliche archäologische Forschungsarbeiten zu unterlassen.

Im Februar 1928, während der Reise mit der *wandernden Universität*, hatte Hedin in Turfan von Viehhändlern erfahren, dass der Fluss Kum-darja, welcher den Lop-nor speiste, seit sieben Jahren wieder Wasser führte.²¹¹ Ihm war es damals jedoch zunächst angesichts der politischen Lage²¹² und später aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten,²¹³ nicht möglich den Lop-nor persönlich aufzusuchen. Im März 1928 sandte er den Geologen Erik Norin von Urumtschi zum Kurruk-darja, um zunächst diesen Flusslauf zu untersuchen und die Angaben der Viehhändler aus Turfan zu überprüfen. Nachdem dieser die Richtigkeit der Aussagen bestätigt hatte, reisten sowohl Norin, als auch Nils Hörner und Parker C. Chen im Zuge der Arbeiten der *wandernden Universität* zum neu gebildeten Lop-nor, um ihn zu

²¹⁰ Hedin, Seidenstraße, 19.

²¹¹ Für folgenden Absatz vgl. Hedin, Auf großer Fahrt, 310-312; Hedin, Der wandernde See, 33; Hedin, Seidenstraße, 14, 19; Hedin, Der wandernde See, 11; Wennerholm, Hedin, 194f.

²¹² Marschall Yang Tseng-hsin, der Generalgouverneur von Sinkiang, fürchtete, dass es sich bei der Expedition um eine Vorhut der Truppen des christlichen Generals Feng Yü Hsiang handelte. Daher ließ er die Expedition in Hami abfangen, entwaffnen, das Gepäck genau überprüfen und gab erst dann die Erlaubnis für die direkte Weiterreise nach Urumtschi unter Aufsicht seiner Soldaten. Hedin war es daher nicht möglich einen Umweg zum Lop-nor zu machen. Siehe: Hedin, Auf großer Fahrt, 289, 311.

²¹³ Nachdem Generalgouverneur Yang Tseng-hsin das Überfliegen der Provinz Sinkiang verboten hatte, betrachtete die deutsche Regierung die Fluglinie Peking-Berlin als gescheitert und stellte die Zahlungen an Sven Hedin ein. Er wurde nach Berlin beordert, um über die weitere finanzielle Lage zu sprechen und bekam letztendlich den vollen, zu Beginn zugesicherten Betrag ausbezahlt. Siehe: Böhm, Finanzierung, 50-52; Hedin, Auf großer Fahrt, 332; Mehmel, Hedin in Peking, 445f; Wennerholm, Hedin, 184f.

erforschen. Hedin hatte es bis zum Ende des Forschungsprojektes nicht geschafft den See aufzusuchen. Er sah im Auftrag der chinesischen Zentralregierung nun seine Chance, den Lop-nor doch noch zu bereisen. Unter der Bedingung, den Kum-darja, den Lop-nor und das Umland erforschen zu dürfen, nahm er den Auftrag daher an.

4.3 AUFTRAGGEBER

Die Seidenstraßenexpedition wurde im Sommer 1933 von der chinesischen Zentralregierung in Auftrag gegeben.²¹⁴

Die Regierung wurde von der chinesischen Volkspartei, der *Kuo-min-tang* (KMT), gebildet und hatte ihren Sitz seit 1928 in der neuen Hauptstadt Nanking. Als Gründervater der Partei galt Sun Yat-sen, der mit seiner Schrift „*Drei Volks-Prinzipien*“ das Programm für die *Tongmenghui* geschaffen hatte, aus der sich schließlich die *Kuo-min-tang* entwickelte. Demokratie, Nationalismus und Sozialismus sollten die drei Stützen der Republik China unter der Regierung der KMT werden, doch der soziale Wandel blieb weitgehend aus und auch die demokratischen Ziele wurden bald verworfen. Chiang Kai-shek, der Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte und Parteiführer der KMT, war trotz offizieller Gewaltenteilung der Entscheidungsträger in sämtlichen Belangen. Die Partei hatte nach westlichem Vorbild verschiedene Ministerien gebildet. Für den Bau von Verkehrswegen und Eisbahnstrecken war 1933 der Eisenbahnminister Ku Meng-yü zuständig. Doch die Ministerien funktionierten nach dem alten chinesischen System, wonach die letzte Entscheidung immer der Kaiser beziehungsweise nun Chiang Kai-shek inne hatte. Die zu Beginn so revolutionäre KMT verfiel außerdem in die alten Muster von Korruption und Militarismus.

4.4 FINANZIERUNG

Im Gegensatz zu seinen früheren Expeditionen musste sich Sven Hedin bei seiner letzten Reise nach Innerasien nicht um die Finanzierung kümmern.²¹⁵ Zuvor hatte

²¹⁴ Für folgenden Absatz vgl. *Fairbank*, Geschichte China, 221-228; *Hedin*, Chiang Kai-shek, 22; *Hedin*, Seidenstraße, 19; *Schlomann*, *Friedlingstein*, Tschiang Kai-shek, 61-68.

sich Hedin seine Reisen durch den Verkauf seiner Bücher teilweise selbst finanziert beziehungsweise war von verschiedenen Mäzenen unterstützt worden. Nun finanzierte die chinesische Zentralregierung die Expedition mit 50.000 mexikanischen Dollar. Von diesem Geld musste Hedin die gesamte Ausrüstung besorgen, sowie die Gehälter der schwedischen Teilnehmer bezahlen. Die chinesischen Expeditionsmitglieder erhielten ihre Löhne direkt von der Zentralregierung in Nanking. Hedin hatte drei vierzylindrige Ford Lastautos aus dem Jahr 1932 und eine Ford Limousine Modell Tudor Sedan gekauft. Knappe drei Wochen nachdem die Autokarawane Kwei-hwa verlassen hatte, brach das Hinterachsgehäuse eines Lastautos und Georg Söderbom wurde gemeinsam mit dem Mongolen Dschomtscha nach Peking geschickt, um Ersatzteile und ein zusätzliches Lastauto zu besorgen. Wiederum ein Monat später erreichten Söderbom und Dschomtscha die restliche Expedition mit dem reparierten und einem neuen Lastauto. Das vierte Lastauto der Expedition hatte Söderbom in Peking jedoch nicht gekauft, sondern war der Wegebauexpedition von Edsel Ford, dem Sohn Henry Fords, geschenkt worden. Es handelte sich hierbei um ein achtzylindriges Lastauto Modell 1933, welches von den Expeditionsteilnehmern nach seinem Stifter *Edsel* getauft wurde.

Da die Expedition die veranschlagte Dauer von acht Monaten aufgrund verschiedener Ursachen²¹⁶ fast um das Doppelte überstieg, reichte auch das ursprünglich berechnete Geld nicht aus.²¹⁷ Doch nicht nur zeitliche Verzögerungen führten dazu, dass der Auftrag nicht mit der zur Verfügung gestellten Summe durchgeführt werden konnte. Die Gruppe war in Sinkiang in Kriegsgebiet eingedrungen, wo beide Seiten ihre Autos beziehungsweise Kraftstoff gut gebrauchen konnten. Sowohl der Kommandant Chang Fung-ming in Hami, als auch Jolbars Khan in Turfan liehen sich von Hedin Benzin, beglichen ihre Schulden

²¹⁵ Für folgenden Absatz vgl. Brennecke, Hedin, 97; Hedin, Flucht des Großen Pferdes, 7; Hedin, Große Männer, Bd. 2, 228; Hedin, Seidenstraße, 19, 21, 38f, 60; Wennerholm, Hedin, 195.

²¹⁶ Siehe dazu Kapitel 4.6, Seite 79-89.

²¹⁷ Für folgenden Absatz vgl. Hedin, Flucht des Großen Pferdes, 45, 68, 102, 132, 206, 218, 169; Hedin, Seidenstraße, 157f; Wennerholm, Hedin, 202.

jedoch nie.²¹⁸ In Khara-schar kaufte Hedin 2000 Liter Petroleum, mit dem er das Benzin strecken konnte. In Korla wurde er schließlich gezwungen seine Lastautos ohne Vergütung Ma Chung-yin zu borgen, der sie für sich und einige hohe Offiziere zur Flucht benötigte. Zuletzt nutzten aber auch die gegnerischen Truppen unter dem Befehl von General Bektiew den Fuhrpark der Expedition und verbrauchten Kraftstoff ohne diesen zu bezahlen oder zu ersetzen. Außerdem waren die Lebensmittel im Kriegsgebiet teuer und der Wert des Geldes war gesunken. Die Expedition verbrauchte während des Aufenthalts in Sinkiang wesentlich mehr Geld als ursprünglich kalkuliert war.

Hedin musste daher im August 1934 den Eisenbahnminister Dr. Ku Meng-yü um einen weiteren finanziellen Zuschuss von 20.000 mexikanischen Dollar bitten, den er nach über einem Monat Wartezeit auch bewilligt bekam.

4.5 TEILNEHMER

Die Zentralregierung in Nanking beauftragte die beiden chinesischen Straßenbauingenieure Irving C. Yew und C. C. Kung an der Wegebauexpedition teilzunehmen.²¹⁹ Auf Ansuchen Sven Hedins wurde auch Parker C. Chen von der chinesischen Regierung in die Expeditionsgruppe aufgenommen. Chen war ein Geodät und Astronom und arbeitete im magnetischen Observatorium in Nanking. Hedin kannte ihn schon von der *wandernden Universität*, wo er gemeinsam mit Nils Hörner gute Arbeit geleistet hatte. Auch die schwedischen Teilnehmer waren alle bis auf Karl Efraim Hill bereits im Zuge der vorangegangenen Expedition unter der Leitung Sven Hedins durch Innerasien gereist. Hill war ein junger Missionarssohn, der in China aufgewachsen und ein ausgezeichnete Automechaniker war. Während der Reise wurde er von allen Effe genannt. Dr. David Hummel wurde wieder als Arzt eingestellt und hatte nun ebenso wie Effe die Aufgabe einen der Wagen zu lenken. Ein weiteres Auto wurde von Georg Söderbom, ebenfalls einem in China

²¹⁸ Dem Kommandanten in Hami hatte Hedin 270 Liter Benzin gegeben, da er das Versprechen bekommen hatte in Turfan seinen Vorrat wieder auffüllen zu können. Als in Turfan Jolbars Khan ihn aber ebenfalls um Benzin bat, war für Hedin deutlich, dass der Kraftstoff in Sinkiang beziehungsweise zumindest in den von Ma Chung-yin beherrschten Gebieten rar war. Siehe: *Hedin, Flucht des Großen Pferdes*, 45, 68.

²¹⁹ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin, Flucht des Großen Pferdes*, 6; *Rühle, Expedition*, 301; *Hedin, Seidenstraße*, 19, 21-27.

aufgewachsenen Missionarssohn und Mechaniker gesteuert. Söderbom und Effe sprachen aufgrund ihrer Herkunft und ihres Wohnortes sowohl fließend Schwedisch, als auch Chinesisch. Sie hatten daher auch eine wichtige Funktion als Dolmetscher. Als fünfter Schwede nahm Folke Bergmann als Topograph an der Wegebauexpedition teil. Des Weiteren wurden zwei mongolische Kraftwagenfahrer engagiert, um die zwei übrigen Lastautos zu fahren. Einer davon war Serat, den Hedin ebenfalls schon in seinen Diensten hatte. Er war für seine Treue und Tüchtigkeit vom schwedischen König mit einer Goldmedaille geehrt worden. Der zweite Mongole hieß Dschomtscha. In die Expeditionsgruppe wurden zusätzlich drei chinesische Diener namens Liu Chia, Li und Sanwatze, sowie der mongolische Diener Tschockdung eingegliedert. Der Chinese Chia-kwei war Koch und war für die Verpflegung der Teilnehmer verantwortlich.

Mit Sven Hedin als Leiter der Wegebauexpedition eingerechnet, bestand die Gruppe aus insgesamt fünfzehn Mitgliedern.

4.6 DAUER/VERLAUF

Von der chinesischen Zentralregierung war die Dauer der Automobilexpedition auf acht Monate berechnet worden.²²⁰ Aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen in Sinkiang, kam es jedoch zu erheblichen Verzögerungen, weshalb die Expedition ihre Arbeit erst nach 15 Monaten beenden konnte.

Die Expeditionsteilnehmer trafen Ende Oktober beziehungsweise Anfang November 1933 nach und nach in Kwei-hwa ein, wo die letzten Besorgungen erledigt wurden.²²¹ Da die Kraftwagen nicht das benötigte Benzin komplett befördern konnten, wurde ein Teil des Kraftstoffes mittels einiger Kamele zum Edsin-gol gesandt. Die restliche Ausrüstung und der Benzinvorrat, der bis zum Edsin-gol reichen musste, wurde auf die Autos aufgeladen. Am 10. November 1933 startete die fünfzehnköpfige Mannschaft von Kwei-hwa Richtung Westen. Rund 17.000 Kilometer standen der Wegebauexpedition bevor. Ihr erstes Ziel war die Klosterstadt Beli-miao, von wo aus der Weg durch die Wüste Gobi begann. Das Vorankommen

²²⁰ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Seidenstraße, 17, 19; *Wennerholm*, Hedin, 195, 202.

²²¹ Für folgenden Absatz vgl. *Rühle*, Expedition, 301f; *Hedin*, Seidenstraße, 21, 24-31, 35-41, 49f, 53-66.

mit den Autos war oft schwierig, da die Wege nicht für Automobilverkehr ausgelegt waren. In weichem Sand versanken die schwer beladenen Lastautos häufig und mussten mühsam wieder befreit werden. Auch das Überqueren von Flüssen dauerte manchmal Stunden, wenn einer der Kraftwagen durch die Eisdecke brach und stecken blieb. Das Auto musste dann entladen werden, um es aus dem Fluss ziehen zu können. Aufgrund der Kälte mussten die Motoren am Morgen immer angewärmt werden, damit das darin gefrorene Öl wieder auftaute und der Motor ansprang. Dieser Prozess nahm wiederum Zeit in Anspruch. Durch die schlechten Wegverhältnisse ging an den Fahrzeugen immer wieder etwas kaputt. Die Reparatur der verschiedenen Defekte konnte zwar von den Mechanikern Effe und Söderbom erledigt werden, war aber ebenfalls zeitraubend. Neben solchen technischen Verzögerungen kosteten die kartographischen Arbeiten Zeit. Bergmann, Yew, Kung und Chen hatten diese Aufgabe übernommen und wurden als sie sich als Team eingespielt hatten immer schneller beim Erstellen der Karten. Zu Weihnachten hatte die Autokarawane 1050 Kilometer zurückgelegt und das erste Etappenziel, den Fluss Edsin-gol, erreicht.

Bevor die Expedition weiter Richtung Westen fuhr, machte sie einen Umweg nach Norden zum Fluss Oboen-gol und See Socho-nor, um herauszufinden, ob der Edsin-gol nördlich des Socho-nors entlang umfahren werden könnte.²²² Das Gelände war dort allerdings sehr sumpfig, weshalb die Lastautos immer wieder einsanken und feststeckten. Der Bau von Brücken über den Edsin-gol war für die spätere Autostraße notwendig, da die Route dem Socho-nor entlang keine Alternative bot.

Am 18. Jänner 1934 brach Hedin mit seiner Gruppe das Lager am Edsin-gol ab und steuerte weiter Richtung Westen auf Hami zu.²²³ Auf dem Weg überwand die Expedition mit 2130 Metern den höchsten Punkt der nördlichen Route und erreichte Miao-erh-kou, die östlichste Stadt der Provinz Sinkiang. Sechs Jahre zuvor hatte die *wandernde Universität* dort ebenfalls Rast gemacht, doch 1934 war die Stadt völlig zerstört und verlassen. Hedin erkannte dies bereits als bösen Vorboten, denn die Stadt lag an einer der bedeutendsten Handelswege in China und war somit als Tor

²²² Für folgenden Absatz vgl. Rühle, Expedition, 302; Hedin, Seidenstraße, 69, 72-74.

²²³ Für folgenden Absatz vgl. Hedin, Flucht des Großen Pferdes, 34; Rühle, Expedition, 302f; Hedin, Seidenstraße, 87, 99f, 106-109, Wennerholm, Hedin, 196.

nach Sinkiang strategisch wichtig. Die Vermutung, dass Sinkiang sich nach wie vor im Krieg befand, bestätigte sich, als die Gruppe am 6. Februar 1934 kurz vor Hami von Ma Chung-yins Tungangensoldaten entwaffnet und in die Stadt eskortiert wurde.

In Hami wurde die Wegebauexpedition dem Kommandanten Chang Fung-ming vorgeführt, der an Ma Chung-yin telegraphierte, um eine Reiserlaubnis für Hedin und seine Expeditionsmitglieder einzuholen.²²⁴ Ma Chung-yin gestattete die Weiterreise nach Turfan, bestand jedoch darauf, dass die Autokarawane von seinen Soldaten begleitet wurde. Am 12. Februar 1934 machte sich die Seidenstraßenexpedition mit vier tunganischen Soldaten auf den Weg zum dritten Etappenziel: Turfan. Um kein Misstrauen zu wecken, unterließen die Wissenschaftler auf dieser Strecke die kartographischen Arbeiten sowie die Untersuchungen der Bodenverhältnisse. Von Turfan durfte die Expedition unter Aufsicht der vier Soldaten über Toksun weiter nach Khara-schar und Korla reisen. Dass Sinkiang nun bereits seit mehreren Jahren Kriegsschauplatz war, wurde anhand der verlassenen und zerstörten Höfe und dem nicht mehr bewässerten und bewirtschafteten Umland dieser Höfe, das dadurch verwüstete, deutlich. Entlang des Weges zwischen Turfan und Korla fuhr die Wegebauexpedition an gefallen Soldaten und Pferdekadavern vorbei, wodurch ihnen bewusst wurde, dass sie sich nun inmitten des kriegerischen Schlachtfeldes befanden.

Am 4. März erreichte die Gruppe Korla.²²⁵ Hedin hatte geplant von Korla aus getrennt weiterzureisen. Ein Teil sollte zum See Lop-nor fahren, um dort weitere Forschungen zu betreiben. Die restlichen Expeditionsteilnehmer sollten hingegen weiter nach Aksu und Kaschgar reisen, um den Weg bis nach Kaschgar zu kartographieren und auf seine Tauglichkeit für den Autostraßenbau zu prüfen. Der Bürgermeister von Korla riet Hedin angesichts der gespannten Lage jedoch dazu eine Woche in seiner Stadt zu verweilen und die Situation weiter zu beobachten. Chang, einer der Soldaten der die Expeditionsgruppe ab Turfan begleitet hatte, verlangte auf Befehl Ma Chung-yins von Hedin ein Lastauto samt Benzin und Fahrer,

²²⁴ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Flucht des Großen Pferdes, 36f, 44, 49, 54, 78-80, 87; *Rühle*, Expedition, 303f.

²²⁵ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Flucht des Großen Pferdes, 102, 108, 111-122, 129-132, 144, 147-150; *Rühle*, Expedition, 304-306.

welches ihn und den Rest der Eskorte unverzüglich nach Aksu bringen sollte. Hedin lehnte dieses Ansuchen entschieden ab:

„Wir stehen im Dienst der Zentralregierung. Ich bin dafür verantwortlich, daß der Befehl der Regierung ausgeführt wird. Die Autos gehören nicht uns, und keins darf verliehen werden.“²²⁶

Auf diese Weigerung ließ Chang Hedin, Effe, Söderbom und Yew fesseln und vor ein Erschießungskommando stellen. Angesichts dieser prekären Situation entschied Hedin als Leiter und somit Verantwortlicher der Wegebauexpedition sich dem Befehl Ma Chung-yins zu beugen und ihm ein Auto zur Verfügung zu stellen. Georg Söderbom meldete sich freiwillig als Fahrer und reiste noch am selben Tag mit den tunganischen Soldaten Richtung Kutscha ab. Hedin brach mit der restlichen Expeditionsgruppe am folgenden Tag ebenfalls nach Kutscha auf, um Söderbom nachzureisen und ihn wenn möglich zu befreien. Bei Bugur, kurz vor Kutscha, kam ihnen Söderbom mit dem leeren Lastauto allerdings schon wieder entgegen. Die Straße zwischen Kutscha und Aksu war gesperrt, weshalb das Lastauto und der Fahrer von den Soldaten nicht länger benötigt wurden. Auch der Automobilexpedition war somit der Weg nach Kaschgar versperrt, weshalb der westlichste Punkt, den zumindest ein Mann der Gruppe erreicht hatte, Kutscha blieb. Ma Chung-yins Lage war stark geschwächt. Er war in Urumtschi geschlagen worden und befand sich mit seinem Tunganenheer auf dem Rückzug. Die Expeditionsgruppe drohte nun zwischen die Fronten zu geraten und Hedin entschied daher in die Lop Wüste zum Lop-nor zu flüchten. Der Weg dorthin führte die Gruppe allerdings wieder durch Korla, wo sie abermals von Tunganen festgehalten wurden.

General Hwang Wen-ching, der Kommandant von Khara-schar, kam nach Korla und bat Hedin um die vier Lastautos, um Verletzte von Khara-schar nach Korla zu transportieren.²²⁷ Da ihm keine andere Wahl blieb, willigte Hedin ein. Am 13. März 1934 verließen Effe, Söderbom, Serat und Dschomtscha mit den vier Lastautos Korla. Da Khara-schar bereits gefallen war, hatte sich der Plan jedoch geändert und die Lastautos beförderten nicht Verletzte vom jüngsten

²²⁶ Hedin, Flucht des Großen Pferdes, 113.

²²⁷ Für folgenden Absatz vgl. Hedin, Flucht des Großen Pferdes, 154f, 162-164; Rühle, Expedition, 306.

Kriegsschauplatz nach Korla, sondern fuhren mit Ma Chung-yin und einigen hohen Offizieren von Korla Richtung Kutscha. Hedin befürchtete, dass die Nordarmee, die den flüchtenden Tunganen nachsetzte, die Wegebauexpedition verdächtigte für Ma Chung-yin zu arbeiten, da dieser ihre Lastautos und Fahrer zur Flucht genutzt hatte. Am 16. März 1934 erreichten die ersten Truppen der Nordarmee unter dem Kommando des russischen Generals Vogin Korla.²²⁸ Vogin stellte Hedin einige Fragen zur Wegebauexpedition und der Verbindung zu Ma Chung-yin. Die in Korla verbliebenen Expeditionsteilnehmer wurden ab nun streng von Soldaten der Nordarmee bewacht und durften ihren Hof nicht verlassen. Oberst Proschkurakoff sowie der Oberbefehlshaber der gesamten Nordarmee, General Bektieiev, richteten ebenfalls Fragen bezüglich der Automobilexpedition und der Flucht von Ma Chung-yin an Hedin. Bektieiev bat ihn anschließend ihm die Limousine, das letzte Auto der Expedition, zu geben, um nach Kutscha zu fahren. In der Hoffnung, dass Bektieiev die vier Fahrer samt Lastautos aus der Tungangenarmee befreien würde, übergab Hedin ihm die Limousine, die er allerdings bereits wenige Tage später in schlechtem Zustand zurückerstattet bekam.

Kutscha war Ende März ebenfalls an die Nordarmee gefallen und Ma Chung-yin befand sich weiterhin auf der Flucht Richtung Westen.²²⁹ Doch am 29. März 1934 kehrten die vier Lastautos samt Fahrer nach Korla zurück. Bis auf ein Auto war der Fuhrpark ebenso wie die Fahrer unbeschadet aus dem Kriegsgebiet zurückgekehrt. Ma Chung-yin hatte sie bereits am 17. März, nach der Ankunft in Kutscha, entlassen, doch am Weg zurück nach Korla waren sie von Truppen der Nordarmee aufgegriffen und in deren Dienst gestellt worden. Am 29. März waren nun alle fünfzehn Expeditionsteilnehmer und der gesamte Fuhrpark wieder vereint.

Nach diesen erheblichen Verzögerungen aufgrund des Krieges, zwischen dessen Fronten die Expedition geraten war, wurde nun eine gemeinsame Reise zum Lop-nor geplant.²³⁰ Sheng Shih Tsai, der Generalgouverneur von Sinkiang, hatte der

²²⁸ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Flucht des Großen Pferdes, 187-191, 197-204, 206-208; *Rühle*, Expedition, 306.

²²⁹ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Flucht des Großen Pferdes, 218, 221, 229, 256; *Rühle*, Expedition, 307.

²³⁰ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Der wandernde See, 11, 14, 17f, 41f; *Hedin*, Flucht des Großen Pferdes, 224, 227, 230f; *Rühle*, Expedition, 307-312.

Wegebauexpedition die Erlaubnis gegeben zwei Monate im Gebiet des Lop-nors zu forschen und ihre Arbeit zu erledigen. Anschließend wünschte er Sven Hedin und seine Gruppe in Urumtschi anzutreffen. Nachdem Hedin alle notwendigen Vorbereitungen in Korla getroffen hatte, startete die Expedition am 1. April 1934 mit drei Lastautos²³¹ und der Limousine Richtung Lop-nor. Begleitet wurde die Wegebauexpedition von vier Kosaken, die sie beschützen und, wie Hedin vermutete, auch überwachen sollten. Hedin wollte in den kommenden zwei Monaten nicht nur den Lop-nor untersuchen und den Kum-darja kartographisch erfassen, sondern auch überprüfen, ob eine Wiederbelebung der alten Seidenstraße über Lou-lan eine Option für eine Autostraße bot. Von Kotsche aus fuhr Hedin mit Hummel, Kung, Chen, zwei russischen Kosaken, einigen chinesischen Dienern sowie angemieteten Ruderern mit Kanus am Kotsche-darja flussabwärts bis zu der Gabelung, wo der Fluss sein altes Bett verließ und im Bett des Kum-darja weiterfloss. Der Rest reiste an Land mit den Lastautos bis zum vereinbarten Treffpunkt bei Saitscheke. Dort wurde die Gruppe neu aufgeteilt. Hedin, Chen und der Koch Chia-kwei setzten am 13. April die Kanufahrt zum Lop-nor fort. Hummel fuhr dieselbe Strecke, machte aber öfter Halt, um Pflanzen, Insekten, Vögel, usw. zu sammeln. Kung, Yew, Söderbom, Effe, sowie die mongolischen und chinesischen Teilnehmer der Expedition reisten mit den Autos zu Land zur Quelle des Jardang-bulak, dem nächsten Treffpunkt.

Hedins Kanugruppe traf am 24. April 1934 wieder mit der Autokarawane zusammen.²³² Von der Quelle Jardang-bulak aus verfolgten Hedin, Chen und Chia-kwei weiterhin den Plan am Kum-darja bis zum Lop-nor zu fahren und anschließend zum ersten Mal den See zu durchqueren. Hummel befand sich immer noch beim Kotsch-darja und war mit dem Anlegen von zoologischen und botanischen Sammlungen beschäftigt. Die Straßenbauingenieure Yew und Kung beauftragte Hedin in der Zwischenzeit die Bodenverhältnisse von Altmysch-bulak nach Tunhwang zu überprüfen. Diese Fahrt konnte allerdings aufgrund des schwer befahrbaren Geländes ab Altmysch-bulak nicht durchgeführt werden. Der alte

²³¹ Das kaputte Lastauto sowie Ausrüstung, die die Expedition in den folgenden zwei Monaten am Lop-nor nicht benötigte, konnte in Korla zurückgelassen werden. Oberst Salomkhin, der in Korla stationiert war, versprach das Eigentum der Expedition bewachen zu lassen. Siehe: *Hedin*, Flucht des Großen Pferdes, 231.

²³² Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Der wandernde See, 62-65, 70f; *Rühle*, Expedition, 312-313.

Seidenstraßenweg zwischen Tun-hwang und Korla über die Ruinenstadt Lou-lan konnte daher nicht als alternative Route in Betracht gezogen werden. Bergman und Söderbom wurden indessen zu Fuß mit ein paar Dienern und Lasttieren in die Wüste geschickt, um nach Ruinen verlassener Siedlungen zu suchen.

Am 16. Mai 1934 ruderten Hedin und Chen zum ersten Mal auf den Lop-nor hinaus.²³³ Richtung Süden wurde das Wasser jedoch immer seichter, weshalb die chinesischen Ruderer bald durchs Wasser watend die Kanus hinter sich herzogen. Chen und Hedin erforschten den See, soweit dies bei dem niedrigen Wasserstand möglich war und machten schließlich noch einen Versuch vom Lop-nor aus Lou-lan zu erreichen. Die Ruinenstadt lag allerdings noch einen Tagesmarsch vom See entfernt und wurde daher nur von Chen in Begleitung von drei Ruderern aufgesucht. Am 25. Mai erreichten sie wieder das Lager an der Kum-darja Mündung zum Lop-nor, wo sie die restliche Gruppe zurückgelassen hatten. Von dort wurden Hedin, Chen und der Koch Chia-kwei zwei Tage später von Serat und Kung mit der Limousine abgeholt und zurück zum Hauptquartier beim Jardang-bulak gebracht.

Die zwei Monate, die Generalgouverneur Sheng Shih Tsai der Expedition für die Erforschung des Lop-nors gegeben hatte, waren vorüber, und die Gruppe musste sich auf den Weg nach Urumtschi machen.²³⁴ Allerdings hatten die Kraftwagen auf dem Weg nach Altmysch-bulak aufgrund der schlechten Bodenverhältnisse wesentlich mehr Öl verbraucht als erwartet, weshalb nun nicht genügend Öl für alle Wagen bis Korla²³⁵ zur Verfügung stand. Ein Lastauto war außerdem defekt und musste erst wieder repariert werden. Hedin entschied daher in der Limousine mit Yew und Serat nach Korla zu fahren, um Öl für die anderen Autos zu besorgen. Die drei Mitglieder der Automobilexpedition mussten allerdings gleich direkt nach Urumtschi fahren, da in Korla keine Öl- und Benzinlieferung für die Expedition angekommen war. Am 6. Juni 1934 erreichten sie die Hauptstadt von Sinkiang und wollten sofort mit dem Generalgouverneur Sheng sprechen, wurden allerdings auf

²³³ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Der wandernde See, 117-127, 131-146, 150-156; *Rühle*, Expedition, 315f.

²³⁴ Für folgenden Absatz vgl. *Hedin*, Der wandernde See, 158; *Rühle*, Expedition, 317; *Hedin*, Seidenstraße, 110f, 114-116, 121-126, 132-135, 173.

²³⁵ Oberst Salomakhin, der der Wegebauexpedition vor der Abreise zum Lop-nor geholfen hatte die notwendige Ausrüstung zusammenzustellen, hatte Hedin versprochen, dass bei seiner Rückkehr nach Korla Benzin und Öl für den Weg nach Urumtschi bereitstehen würde. Siehe: *Hedin*, Flucht des Großen Pferdes, 231f.

den nächsten Tag vertröstet. Nachdem Hedin am nächsten Tag wieder nicht vom chinesischen Generalgouverneur empfangen wurde, stattete er dem russischen Generalkonsul Garegin Abramowitsch Apresoff einen Besuch ab.²³⁶ Er zeigte sich an dem Projekt interessiert und war mit den Erkundungen weiterer Routen in Sinkiang einverstanden. Als Sheng Shih Tsai Hedin empfing, sicherte er ihm ebenfalls Unterstützung zu. Er veranlasste sofort Benzin und Öl von Aksu zum Kumdarja zu befördern und teilte Hedin mit, dass bald eine Benzinlieferung aus Manas in Urumtschi eintreffen sollte, durch welche er seinen Vorrat wieder auffüllen konnte. Er bat ihn jedoch darum mit der Abreise zum Tarim weitere drei Monate zu warten, da die Wege noch sehr unsicher waren. Abgesehen vom fehlenden Öl und Benzin stellte sich das Ausreisen aus Urumtschi als schwierig dar. Hedin, Yew und Serat waren ihre Pässe abgenommen worden, wodurch sie die Stadt nicht verlassen konnten. So waren auch schon andere Reisende gezwungen worden ihren Aufenthalt in Urumtschi unfreiwillig zu verlängern. Auf Fragen die Abreise oder die Benzinlieferung betreffend wurde Hedin immer wieder vertröstet. Der Generalgouverneur hegte großes Misstrauen gegen Ausländer und Gesandte aus Nanking. Er befürchtete, dass Hedin und seine Gruppe Spione waren, die von der Zentralregierung geschickt worden waren und begegnete ihnen mit Skepsis.

Im Juli 1934 hatte die Expedition die veranschlagte Dauer von acht Monaten erreicht.²³⁷ Der Auftrag der Zentralregierung in Nanking war jedoch bei weitem noch nicht erfüllt. Die gesamte Südroute entlang der Seidenstraße nach Sian musste noch erforscht werden und die Gruppe saß mit zwei kaputten Lastautos, ohne Öl, sowie mit wenig Benzin und Geld in Sinkiang fest. Hummel, Bergman und Kung hatten getrennt voneinander mit Karawanen im Juli Urumtschi erreicht. Aus gesundheitlichen Gründen²³⁸ musste Hummel die Expedition verlassen und nach

²³⁶ Nachdem Sheng Shih Tsai russische Hilfe gegen Ma Chung-yin angefordert hatte, konnte Russland seine Macht in Sinkiang weiter ausbauen. Offiziell war die Provinz ebenso wie die Hauptstadt Urumtschi unter chinesischer Herrschaft, doch tatsächlich hielt Russland im Hintergrund die Fäden in der Hand. Hedin war daher daran gelegen, auch die Unterstützung des russischen Generalkonsuls zu gewinnen. Siehe: *Fairbank*, Geschichte China, 174f; *Hedin*, Seidenstraße, 161.

²³⁷ Für folgenden Absatz vgl. *Rühle*, Expedition, 317; *Hedin*, Seidenstraße, 156f, 165f.

²³⁸ Dr. David Hummel war während seinen Sammlungsarbeiten am Kotsche-darja von einem Frischling gebissen worden und hatte daraufhin eine Blutvergiftung erlitten. Der in Urumtschi stationierte Arzt Dr. Saposchnikoff verordnete ihm eine Therapie in einem Institut für Tropenkrankheiten, weshalb Hummel die Expedition verlassen musste, um nach Hause zu reisen und

Schweden reisen, wohin Bergman ihn begleitete. Mit der Hilfe des russischen Generalkonsuls Apresoff hatten die beiden Schweden vergleichsweise rasch ein russisches Visum und die Ausreisegenehmigung über Tschugutschak von Sheng Shih Tsai erhalten. Da die Route Urutmschi-Tschugutschak einer der zusätzlichen Wege war, über den die Regierung in Nanking Informationen bezüglich seiner Eignung als Autostraße haben wollte, machten Bergman und Hummel Aufzeichnungen über die Beschaffenheit. Diese Notizen wurden am Ende dem Abschlussbericht beigelegt.

Nach und nach erhielt Hedin kleine Mengen an Benzin und Öl und sandte diese an die zurückgelassenen Expeditionsteilnehmer im Lager bei Jardang-bulak.²³⁹ Es dauerte bis zum 8. September 1934 bis sich endlich alle Lastautos und auch alle Teilnehmer, ausgenommen der beiden bereits abgereisten Schweden, in der Hauptstadt von Sinkiang befanden. Bis die Wegebauexpedition ihren Auftrag allerdings fortsetzen konnte, dauerte es noch bis zum 21. Oktober 1934, da der Generalgouverneur Sheng ihnen bis dahin die Ausreise aus Urumtschi verweigerte. Dies hatte einerseits mit dem Umstand zu tun, dass Sheng der Expedition nach wie vor misstraute und verhindern wollte, dass die Zentralregierung in Nanking von den Zuständen und Ereignissen in der Provinz unterrichtet wurde. Andererseits hatte Hedin diese weitere Verzögerung selbst zu verantworten. Da er und seine Gruppe am Lop-nor und entlang des Kum-darja nach Ruinen und alten Grabstätten gesucht hatten, hatten sie die Auflage des Unterrichtsministers von Nanking missachtet. Dieser hatte jegliche archäologischen Arbeiten der Wegebauexpedition streng verboten. Der Unterrichtsminister hatte davon gehört und sich beim Eisenbahnminister, dem Oberbefehlshaber des Unternehmens, beschwert. Dieser hatte wiederum ein Telegramm an Hedin geschickt, in welchem er den Leiter nochmals ausdrücklich auf das Verbot archäologischer Grabungen hinwies und ihn aufforderte alle Fundstücke an das Unterrichtsministerium auszuhändigen. Hedin rechtfertigte die Arbeiten der Expedition in einem Antworttelegramm mit der Notwendigkeit den Verlauf der alten Seidenstraße zwischen Korla und Tun-hwang überhaupt bestimmen zu können beziehungsweise um die archäologischen Schätze

sich der Behandlung zu unterziehen. Siehe: *Hedin*, Der wandernde See, 159; *Hedin*, Seidenstraße, 140-152, 156.

²³⁹ Für folgenden Absatz vgl. *Rühle*, Expedition, 318; *Hedin*, Seidenstraße, 20, 157, 159, 166-169, 173, 176-177.

vor dem nun wieder wachsenden Lop-nor zu retten. Er wies die Anschuldigungen, die archäologischen Funde außer Landes bringen zu wollen, entschieden zurück und äußerte seinen Wunsch die Leitung der Expedition zurückzulegen, wenn man ihm seitens Nanking derart misstraute. Der Eisenbahnminister Ku Meng-yü antwortete darauf:

„Ihr Telegramm vom 29. August ordnungsgemäß empfangen. Die Untersuchung über die Verlängerungsmöglichkeit der Suiyuan-Sinkiang-Straße nach Kaschgar ist sehr wichtig. Ihre Kenntnisse und Erfahrungen umfassen ein weites Gebiet. Ihr Name ist in der ganzen Welt wohlbekannt. Sie haben Ihre Arbeit mit großem Verantwortungsbewußtsein und mit großer Energie in Angriff genommen, welche Tatsache höchst bewundernswert und zufriedenstellend ist. Ich bitte Sie dringend, zu bleiben und Ihre Arbeit fortzusetzen, um die gestellte Aufgabe zu erfüllen.“²⁴⁰

Sheng Shih Tsai hatte ebenfalls davon mitbekommen und ließ Hedin vor der Abreise die gesamten Ausgrabungsgegenstände auspacken. Er hatte die Absicht wertvolle Stücke zu behalten, um damit weitere Flugzeuge, Benzin und Waffen aus Russland zu finanzieren. Die Objekte waren für die Forschung äußerst wertvoll, hatten aber keinen hohen materiellen Wert und waren für Sheng daher unbrauchbar.

Am 21. Oktober 1934 durfte die Automobilexpedition endlich aus Urumtschi ausreisen und konnte ihren Auftrag fortführen.²⁴¹ Mit der Limousine und zwei Lastautos²⁴² fuhren die 13 Expeditionsmitglieder über Turfan und Hami Richtung Osten. Ab Hami steuerte die Expedition Richtung Süden entlang der alten Seidenstraße auf An-hsi zu. In An-hsi hatte Hedin die Möglichkeit zusätzliches Benzin zu kaufen, wodurch weitere Erkundungsfahrten nach Tun-hwang und in die Gaschun-Gobi ermöglicht wurden. Hedin verfolgte den Plan von Tun-hwang aus noch einmal zu versuchen bis Altmysch-bulak vorzudringen, um den alten

²⁴⁰ Hedin, Seidenstraße, 168.

²⁴¹ Für folgendes Kapitel vgl. Hedin, Der wandernde See, 161, 177-180, 229-239; Rühle, Expedition, 318-320; Hedin, Seidenstraße, 184-188.

²⁴² Das kaputte Lastauto aus Korla war nach Urumtschi geschleppt worden, da Ersatzteile zur Reparatur fehlten. Da diese Teile bis zur Abreise von Urumtschi nicht organisiert werden konnten, musste dieses Auto zurückgelassen werden. Ein weiteres Lastauto hatte Hedin an den Generalgouverneur Sheng Shih Tsai verkauft. Siehe: Hedin, Seidenstraße, 158, 169.

Seidenstraßenweg über Lou-lan doch noch als alternative Autostraße verwenden zu können. Die Durchfahrt bis Altmysch-bulak gelang der Expedition nicht. 150 Kilometer trennten sie letztendlich von ihrem Ziel, welches wegen des weichen Untergrundes, den das Lastauto nicht befahren konnte, und dem knappen Proviant und Wasservorrat nicht erreicht werden konnte.

Die Wegebauexpedition kehrte nach diesem Ausflug in die Wüste Gaschun-Gobi am 14. Dezember 1934 nach An-hsi zurück, um von dort über die Seidenstraße bis nach Sian zu fahren.²⁴³ Für diesen letzten Abschnitt der Reise benötigten sie 53 Tage, wobei nur 35 davon tatsächliche Reisetage waren. Die kartographischen Arbeiten nahmen wieder viel Zeit in Anspruch, aber auch der Weg war teilweise sehr schlecht befahrbar. Bei Su-tschou trennte sich die Expedition. Yew, Serat, Li und Liu Chia hatten von Hedin den Auftrag erhalten mit einem Lastauto den Verbindungsweg zwischen der südlichen und nördlichen Route entlang des Edsin-gols auf seine Befahrbarkeit zu überprüfen. Der Rest fuhr weiter Richtung Lan-tschou, zum letzten Etappenziel der Seidenstraßenexpedition. In Liang-tschou erreichte Hedin am 14. Jänner 1935 ein Telegramm, dass Yew mit seiner Gruppe eine Panne hatte und nun auf Hilfe wartete. Hedin sandte daher Söderbom mit *Edsel* zu ihnen, während der Rest auf die Rückkehr der beiden Lastautos wartete. In Liang-tschou angekommen, berichtete Yew, dass die Fahrt entlang des Edsin-gols erfolgreich verlaufen war und eine Autostraße dort angelegt werden könnte. Von Liang-tschou teilte sich die Gruppe erneut. Kung, Söderbom, Dschomtscha und Sanwatze fuhren über Chung-wei nach Lan-tschou, da der Weg von Sian über Chung-wei nach Liang-tschou für eine spätere Eisenbahnverbindung vielleicht besser geeignet war. In Lan-tschou vereinigte sich die Wegebauexpedition wieder, um am 2. Februar 1935 die letzte Etappe bis Sian anzutreten.

Ab Lan-tschou wurde die Gruppe von einem Offizier und zwei Soldaten zum Schutz vor Räubern begleitet, da dieser Streckenabschnitt als sehr gefährlich galt. Am 8. Februar 1935 erreichte die Seidenstraßenexpedition das Osttor von Sian und hatte somit das Ziel ihrer Reise erreicht.

²⁴³ Für folgenden Absatz vgl. *Rühle*, Expedition, 320f; *Hedin*, Seidenstraße, 202, 206f, 217, 236-239, 248-253, 259f; Sven *Hedin*, Die Seidenstraße. Ein Forschungsbericht. In: Georg von Holtzbrinck (Hg.), Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, Jg. 62 (Stuttgart 1938) 129.

Hedin schrieb in seinem Reisebericht über die Seidenstraße dazu:

„Hier fängt die alte Seidenstraße an – für uns endet sie hier.“²⁴⁴

In Sian löste sich die Expeditionsgruppe auf und Hedin reiste mit dem Zug nach Nanking um der Zentralregierung seinen Bericht vorzulegen.

4.7 ERGEBNIS

In Nanking wurde Sven Hedin von der chinesischen Regierung mit einem großen Empfang für seine Leistungen geehrt.²⁴⁵ Am 24. Februar 1935 lud Chiang Kai-shek ihn zu einer persönlichen Besprechung über die Ergebnisse der Expedition nach Hankau ein. Obwohl die Expedition fast doppelt so viel Zeit wie ursprünglich veranschlagt in Anspruch nahm und somit auch weit mehr Geld als vorgesehen verschlungen hatte, war der Auftraggeber zufrieden. Der Auftrag war trotz der Unruhen in Sinkiang fast komplett ausgeführt worden. Einzig die Strecke zwischen Kutscha und Kaschgar war der Automobilexpedition angesichts des Krieges versperrt geblieben.

In der Schrift, die Hedin im Sommer 1933 zum Thema „Autostraßen vom Zentrum Chinas in seine westlichste Provinz Sinkiang“ verfasst hatte, betonte er die Wichtigkeit von guten Verbindungen in die Randprovinz.²⁴⁶ Nicht nur für den Handel waren diese Straßen seiner Meinung nach unerlässlich, sondern auch die politische Situation würde durch die engere Bindung an China in Sinkiang verbessert werden. Die Händler mit ihren Karawanen, aber auch Offiziere und Truppen, benötigten drei Monate für die Strecke, die nach dem Straßenbau in nur zwei Wochen zurückgelegt werden könnte. Im Februar 1935 hatte er bis auf die Strecke Kutscha-Kaschgar alle in Frage kommenden Wege bereist und einen Abschlussbericht für die chinesische Regierung verfasst.

²⁴⁴ Hedin, Seidenstraße, 259.

²⁴⁵ Für folgenden Absatz vgl. Hedin, Chiang Kai-shek, 56, 63-69; Hedin, Große Männer, Bd. 2, 248f; Hedin, Seidenstraße, 259f.

²⁴⁶ Für folgenden Absatz vgl. Hedin, Chiang Kai-shek, 237-239; Hedin, Der wandernde See, 239; Hedin, Seidenstraße, 16f, 53, 222, 225, 241, ; Hedin, Seidenstraße Forschungsbericht, 129-134.

Fazit der 15 monatigen Autofahrt durch Zentralasien war,

*„daß die Zeit reif dafür war, den Kraftwagenverkehr in Innerasien einzuführen, . . .“*²⁴⁷

Auf den Strecken Kwei-hwa – Hami, Kwei-hwa – Su-tschou und Liang-tschou – Lan-tschou gab es bereits Autobusgesellschaften, die Personen zwischen diesen Städten transportierten. Die Lastautos der Gesellschaften legten die Distanzen zwar schneller zurück als eine Karawane, doch da die Wege so schlecht waren, benötigten sie trotzdem relativ lang und der Autoverschleiß war ebenfalls enorm. Dadurch waren die Preise im Vergleich zur Reise mit dem Kamel hoch.

Die Nordroute von Kwei-hwa über den Edsin-gol nach Hami, Turfan und Urumtschi war gut befahrbar. Über den Edsin-gol musste eine große Brücke errichtet werden, da eine Umfahrung nicht möglich war, aber ansonsten sollte die Straße dort durchführbar sein. Auf der Südroute, entlang der Seidenstraße von Sian über Lan-tschou, Su-tschou, An-hsi nach Hami usw., war die Straße im Winter gut befahrbar, doch im Sommer war sie stellenweise überschwemmt. Hier musste laut Hedins Einschätzung zuerst für ein gutes Kanalsystem mit Gräben gesorgt werden, um einen Straßenbau zu ermöglichen. Das Teilstück der alten Seidenstraßenroute von Tun-hwang nach Korla über Lou-lan hatte Hedin nicht komplett befahren können, da der Proviant ausgegangen war und der Untergrund der letzten 150 Kilometer für das Lastauto zu weich gewesen waren. Er war jedoch davon überzeugt, dass auch dieser Teil mit den technischen Möglichkeiten des Straßenbaus fahrbar gemacht werden konnte. Des Weiteren mussten entlang der Straßen Benzinlager und Tankstellen gebaut werden, um die Treibstoffversorgung zu gewährleisten.

Erst im Dezember 1937 erhielt Hedin ein Telegramm aus Shanghai, in welchem ihm berichtet wurde, dass die chinesische Zentralregierung nun endlich mit dem Bau einer Autostraße von Tschugutschak über Urumtschi, Hami, An-hsi, Sou-tschou nach Lan-tschou begonnen hatte.²⁴⁸ Im Juni 1938 besuchte Sun Fu, der Präsident des Legislativ-Yuan,²⁴⁹ Stockholm. Hedin hatte durch ihn erfahren, dass die Straße

²⁴⁷ Hedin, Seidenstraße, 225.

²⁴⁸ Für folgenden Absatz vgl. Hedin, Chiang Kai-shek, 241-247; Hedin, Große Männer, Bd. 2, 249.

²⁴⁹ Die Regierung der Kuo-min-tang setzte sich aus fünf Yuans (Staatsräten) zusammen, die mit der westlichen Gewaltenteilung vergleichbar sind. Es gab ein Legislativ-Yuan, ein Exekutiv-Yuan, ein

fertiggestellt wurde und bereits stark befahren war. Außerdem war eine weitere Straße von Urumtschi nach Alma-ata gebaut worden. Hedin hatte schon einige Gerüchte über diese Straße nach Westen vernommen, aber erst 1939 konnten diese ihm durch einen Chinesen, der über diesen Weg gereist war, bestätigt werden.

Die Idee, dass manche Wege der alten Handelsstraße zwischen Asien und Europa wieder belebt wurden, begeisterte ihn. Für Hedin endete das Projekt nicht in Urumtschi oder Kaschgar, sondern ging darüber hinaus bis nach Berlin, Paris und an die atlantische Küste.

„Eine solche Pulsader, der Erde längste Autostraße, würde jedoch nicht nur für Vergnügungsreisende gemacht sein. Ihre Aufgabe wäre weit höher. Sie würde die Handelsverbindungen innerhalb Chinas erleichtern und einen neuen Weg zur Gemeinschaft von Osten und Westen öffnen. . . . Die chinesische Regierung, die die Seidenstraße wieder von den Toten erweckt und sie für die heutigen Verkehrsmittel öffnet, wird gewiß der Menschheit einen Dienst erwiesen und sich selbst ein Denkmal gesetzt haben.“²⁵⁰

Judikativ-Yuan, ein Kontroll-Yuan und ein Prüfungs-Yuan. Siehe: *Britannica*, Five-Power Constitution. In: *Encyclopædia Britannica*, 2013, online unter: <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/209065/Five-Power-Constitution> (26.01.2013); *Hedin*, Chiang Kai-shek, 27.

²⁵⁰ *Hedin*, Seidenstraße Forschungsbericht, 133f.

5 SCHLUSS

Als die chinesische Regierung der *Kuo-min-tang* Sven Hedin im August 1933 den Auftrag erteilte, die Seidenstraßenexpedition durch Zentralasien zu leiten, war der Grund dafür weniger seine langjährige Erfahrung durch Asienreisen, sein Wissen über das zu durchquerende Gebiet, sein Netzwerk, dass ihn diesen Auftrag verschaffte, sein internationales Ansehen oder seine Nationalität im Einzelnen. Viel mehr darf man davon ausgehen, dass es eine Kombination all dieser Faktoren gewesen ist, die Hedin letztendlich zum Leiter dieser Expedition machten.

Seit 1893 war er regelmäßig in Zentralasien unterwegs gewesen und hat neben Kenntnissen, die die Zusammenstellung der Ausrüstung und des Proviantes betreffen vor allem auch Erfahrungen im Umgang mit der einheimischen Bevölkerung und den verschiedensten Herrschern gesammelt. Trotz ausdrücklicher Reiseverbote der chinesischen und englisch-indischen Regierung hatte er Tibet zu Beginn des 20. Jahrhunderts durchquert und erforscht. Er schaffte es beinahe immer sich und seine Karawane durch schwierige Situationen zu lavieren und letztendlich sein Ziel zu erreichen. Diese Eigenschaft war für seine letzte Expedition durch Zentralasien essentiell, da er die Gruppe durch den in Sinkiang tobenden Bürgerkrieg lotsen und dabei gleichzeitig den Auftrag der chinesischen Regierung erfüllen musste.

Durch sein Studium bei Ferdinand von Richthofen, der den Begriff der Seidenstraße(n) für das chinesische Handelswegenetz geprägt hatte, wusste er über den Verlauf der alten Karawanenwege Bescheid. Außerdem beschäftigte er sich auch mit den Reiseberichten und Forschungsergebnissen seiner Zeitgenossen und baute sein Wissen über Zentralasien dadurch stetig aus. Hedin hatte den Weg einer Autostraße über die Seidenstraße selbst in seiner Schrift vom Juli 1933 an die chinesische Regierung vorgeschlagen, wodurch er sein Wissen über die alten Handelsrouten anführte. Ob dieses Wissen Hedins für die *Kuo-min-tang* Regierung Anlass war ihn mit der Aufgabe die Wege, wovon einer wie vorgeschlagen entlang der alten Seidenstraße von Sian nach Kaschgar verlaufen sollte, auf ihre Tauglichkeit

zu überprüfen, zu betrauen, kann nicht eindeutig belegt werden. Dieses Wissen war aber mit Sicherheit nicht von Nachteil.

Hedins weltweite Bekanntheit, die er mit Hilfe seiner Publikationen über seine Reisen erreicht hatte, dürfte wohl ebenfalls nicht ausschlaggebend für seine Beauftragung gewesen sein, war dieser aber bestimmt nicht hinderlich. Während der Reise durch das Kriegsgebiet in Sinkiang war Hedins Bekanntheit der Gruppe nützlich. Ma Chung-yin wusste, dass Hedin Bücher über seine Reisen verfasste und dass er eine angesehene Person war. Er legte Wert darauf außerhalb Chinas einen Ruf als ehrenhafter Mann zu haben und nicht als grausamer General betrachtet zu werden, weshalb er die Expedition letztendlich unterstützte, indem er die Fahrer samt Lastautos freiließ. Zu dieser Entscheidung hatte außerdem beigetragen, dass zwei der Fahrer Schweden waren und Ma Chung-yin sich keinen Konflikt mit Europa leisten konnte und wollte.

Inwieweit die chinesische Zentralregierung die Nationalität Sven Hedins in der Auftragserteilung berücksichtigt hatte und ob dahinter politisches Kalkül steckte beziehungsweise ob sie bewusst keinen Chinesen die Leitung der Expedition übertrug, ist schwierig zu beurteilen. Die Bürgerkriegszustände in Sinkiang und die Befürchtung beider Seiten, die *Kuo-min-tang* Regierung könnte ein Heer in die nordwestliche Provinz schicken, um den Krieg zu beenden, die Herrschaft über das Gebiet endgültig an sich reißen und Sinkiang somit nicht nur formell sondern tatsächlich wieder an China binden, könnte die Entscheidung gegen eine rein chinesische Expedition beeinflusst haben. Durch Sven Hedins Leitung war die Seidenstraßenexpedition zwar nach wie vor ein Projekt der chinesischen Zentralregierung, wurde aber von einem Schweden ausgeführt. Hedin nahm außerdem noch seine Landsmänner David Hummel, Folke Bergmann, Georg Söderbom und Karl Efraim Hill mit, die mit verschiedenen Aufgaben betraut wurden. Hätte Chiang Kai-shek eine Expeditionsgruppe nur aus Chinesen bestehend nach Sinkiang geschickt, hätte das Misstrauen, dass man der Seidenstraßenexpedition entgegenbrachte wohl nicht beseitigt werden können. Sowohl Ma Chung-yin als auch Sheng Shih Tsai hatten angenommen, dass es sich bei der Expedition um die Vorhut einer Armee aus Nanking handelte, die die aktuelle Situation

auskundschaften sollte. Diese falsche Annahme konnte mit Hilfe der schwedischen Teilnehmer entkräftet werden. Die schwedische Leitung beziehungsweise Teilnahme an der Wegebauexpedition hat daher vermutlich zu deren erfolgreichen Durchführung beigetragen. Die Expedition wurde trotzdem als Projekt der Nanking Regierung angesehen, aber da Schweden keinerlei politische Ambitionen in China hegte und als neutral galt, wurde auch die Expedition nicht als politisch motiviert betrachtet.

Einen wesentlichen Beitrag zu Hedins Beauftragung hatte sein ausgedehntes Netzwerk geleistet. Durch Hedins Freundschaft zu Generaloberst von Seeckt war er zum Essen, das der deutsche Gesandte Trautmann in Peking zu Ehren des Generaloberst gab, geladen worden. Im Zuge dieses Essens hatte Hedin wichtige chinesische Regierungsmitglieder kennengelernt, von denen besonders der Vizeaußenminister Liu Chung-chieh sich für Hedins Ansichten zur Verbesserung der Verbindungen zwischen Nanking und Sinkiang interessierte. Er hatte ihn dazu ermutigt seine Ideen von Autostraßen beziehungsweise Eisenbahnlinien in die nordwestliche Provinz niederzuschreiben und diese Schrift der Regierung in Nanking vorzulegen. Generaloberst von Seeckt, der sich vor seiner Ankunft in Peking in Nanking aufgehalten hatte, um mit Chiang Kai-shek über die Neuorganisation seines Heeres zu sprechen, hatte dem Führer der *Kuo-min-tang* Regierung ebenfalls zu einem Ausbau der Straßen geraten, um einerseits Truppen schneller bewegen zu können und andererseits auch die wirtschaftlichen Ressourcen schlecht zugänglicher Gebiete nutzbar zu machen. Neben diesen Faktoren, die Chiang Kai-sheks Entschluss eine Seidenstraßenexpedition zu beauftragen, vermutlich unterstützt haben, dürfte der Aspekt, dass er Hedin bereits kannte zu dessen Ernennung als Leiter der Expedition beigetragen haben. Hedin hatte Chiang Kai-shek erstmals im März 1929 in Nanking getroffen. Damals leitete Hedin die *wandernde Universität* und hatte Probleme mit Chin Shuh-jen, dem Generalgouverneur von Sinkiang, der den Wissenschaftlern die Arbeit in der Provinz verboten hatte. Hedin war daher nach Nanking gereist um an Chiang Kai-shek zu appellieren seinen Generalgouverneur dazu zu veranlassen, die Arbeit der *wandernden Universität* nicht länger zu behindern. Der Führer der *Kuo-min-tang*

hatte Hedin Hilfe versprochen und Telegramme an Chin Shuh-jen geschickt, die ihm den Befehl erteilten die Wissenschaftler in ihrer Arbeit zu unterstützen, doch die Provinz unterstand schon damals nur formell der Regierung in Nanking, entzog sich tatsächlich aber den Befehlen Chiang Kai-scheks.

Neben seinen Erfahrungen, dem Wissen über Zentralasien, seiner Nationalität, seiner Bekanntheit und seinem Netzwerk dürfte auch der Zufall eine nicht unwesentliche Rolle an Hedins Beauftragung zum Leiter der Seidenstraßenexpedition gespielt haben. Aufgrund der finanziell prekären Situation, in der sich die *wandernde Universität* Anfang 1933 befand, hatte Hedin beschlossen das Projekt aufzulösen und sich in Peking eingefunden. Hätten die finanziellen Ressourcen noch für weitere Monate gereicht, wäre er vielleicht noch irgendwo in Zentralasien gewesen und nicht in Peking mit seinem alten Freund Generaloberst von Seeckt zusammengetroffen. Folglich hätte er nicht an dem Essen zu Ehren des Generaloberst teilgenommen und wäre nicht auf den Vizeaußenminister Liu Chung-chieh getroffen. Hedin hätte daher vermutlich niemals seine Ideen zum Straßen- und Eisenbahnlinienbau durch Zentralasien der chinesischen Zentralregierung vorgelegt und die Seidenstraßenexpedition hätte vielleicht erst später oder sogar nie stattgefunden.

Neben seinen zahlreichen Qualifikationen, die er für die Seidenstraßenexpedition mitbrachte, befand er sich Ende Juni 1933 zur richtigen Zeit am richtigen Ort und war dadurch von der Kou-min-tang Regierung als Leiter der Expedition auserwählt worden.

6 LITERATURVERZEICHNIS

Hans *Böhm*, Finanzierung der Zentralasienexpedition Sven Hedins. „Strengste Geheimhaltung wird on allen Beteiligten als unerlässlich angesehen“. In: Carl *Troll*, Erdkunde. Archiv für wissenschaftliche Geographie, Bd. 57/1 (Kleve 2003) 40-54.

Detlef *Brennecke*, Sven Hedin. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (Hamburg 1986).

Suse *Brockhaus* (Hg.), Sven Hedin und Albert Brockhaus. Eine Freundschaft in Briefen zwischen Autor und Verleger (Leipzig 1942).

Heinz Peter *Brogiato*, Ferdinand von Richthofen. Leben, Werk und Wirkungen (Carlsruhe 2012). In: Arbeitskreis Geschichte der Geographie, online unter: www.geographiegeschichte.de (27. Oktober 2012).

Chern *Chen*, Die Beziehungen zwischen China und Deutschland in den dreißiger Jahren unter besonderer Berücksichtigung der Perzeptions-, Interessen-, und Aktionsstrukturen der nationalchinesischen Regierung (ungedr. geisteswiss. Diss. München 1996).

Karl *Drechsler*, Deutschland-China-Japan 1933-1939. Das Dilemma der deutschen Fernostpolitik (Berlin 1964).

Imre Josef *Demhardt*, Aufbruch ins Unbekannte. Legendäre Forschungsreisen von Humboldt bis Hedin (Darmstadt 2011).

John King *Fairbank*, Geschichte des modernen China 1800-1985 (München 1989).

Heinrich *Harrer*, Sven Hedin. In: In: Sven *Hedin*, Reisen mit Sven Hedin. Mit einem Vorwort von Heinrich Harrer und einem Beitrag von Erhard Rühle (Wiesbaden 1967) 9-12.

Sven *Hedin*, Auf großer Fahrt. Meine Expedition mit Schweden, Deutschen und Chinesen durch die Wüste Gobi 1927-28 (Leipzig ¹²1941).

Sven *Hedin*, Der wandernde See (Leipzig ⁷1941).

Sven *Hedin*, Die Flucht des Großen Pferdes (Leipzig ¹⁰1942).

Sven *Hedin*, Die Seidenstraße (Leipzig ²1936).

Sven *Hedin*, Die Seidenstraße. Ein Forschungsbericht. In: Georg von Holtzbrinck (Hg.), Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, Jg. 62 (Stuttgart 1938) 121-134.

Sven *Hedin*, Ein Volk in Waffen. Den deutschen Soldaten gewidmet (Leipzig 1915).

Sven *Hedin*, General Prschewalskij in Innerasien (Leipzig 1922).

Sven *Hedin*, Große Männer denen ich begegnete (Wiesbaden 1951).

Sven *Hedin*, Große Männer denen ich begegnete, Bd. 2 (Wiesbaden 1952).

Sven *Hedin* (Hg.), Folke *Bergman*, History of the Expedition in Asia 1927-1935. Part I 1927-1928 (Reports from the scientific Expedition to the north-western Provinces of China under the Leadership of Dr. Sven Hedin. The sino-swedish Expedition, Publication 23, Stockholm 1943).

Sven *Hedin*, Jehol. Die Kaiserstadt (Leipzig 1932).

Sven *Hedin*, Mein Leben als Entdecker (Leipzig 1928).

Sven *Hedin*, Nach Osten! (Leipzig 1916).

Sven *Hedin*, Rätsel der Gobi. Die Fortsetzung der Großen Fahrt durch Innerasien in den Jahren 1928-1930 (Leipzig 1931).

Albert *Herrmann*, Lou-lan. China, Indien und Rom im Lichte der Ausgrabungen am Lobnor (Leipzig 1931).

Willy *Hess*, Die Werke Sven Hedins. Versuch eines vollständigen Verzeichnisses (Stockholm 1962).

Rainer *Hoffmann*, Geschichte. In: Brunhild *Staiger* (Hg.), Länderbericht China. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur (Darmstadt 2000) 1-66.

Anke *Kausch*, Seidenstraße. Von China durch die Wüsten Gobi und Taklamakan über den Karakorum Highway nach Pakistan (4., aktual. Aufl., Ostfildern 2011).

Hans-Joachim *Klimkeit*, Die Seidenstraße. Handelswege und Kulturbrücke zwischen Morgen- und Abendland (Köln 21990).

Hans-Joachim *Löwer*, Alexandra *Schlüter*, Großer Entdecker. Die bedeutendsten Pioniere aller Zeiten (München 2011).

Eduard *von Martens*, Georg *von Martens*, die preussische Expedition nach Ost-Asien. Nach amtlichen Quellen, Bd. 1 (Berlin 1864).

Astrid *Mehmel*, Sven Hedin in Peking. In: Charlotte *Trümpler* (Hg.), Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860-1940) (Essen/Köln 2008) 437-447.

Hans *Meier-Welcker*, Seeckt (Frankfurt am Main 1967).

Jürgen *Osterhammel*, China: Reichsverfall und gesellschaftliche Neubildung von 1800-1916. In: Sepp *Linhart*, Erich *Pilz* (Hg.), Ostasien. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert (Edition Weltreligion Bd. 1, Wien 1999) 29-46.

Jürgen *Osterhammel*, Das Große Spiel in Zentralasien. In: Charlotte *Trümpler* (Hg.), Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860-1940) (Essen/Köln 2008) 147-153.

Ferdinand *von Richthofen*, Aufgaben und Methoden der heutigen Geographie. Akademische Antrittsrede am 27. April 1883 in Leipzig (Leipzig 1883).

Ferdinand *von Richthofen*, China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. Einleitender Theil. Bd. 1 (Berlin 1877).

Ferdinand *von Richthofen*, China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. Das nördliche China. Bd. 2 (Berlin 1882).

Ferdinand *von Richthofen*, Ernst *Tiessen* (Hg.), China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. Das südliche China, Bd. 3 (Berlin 1912).

Ferdinand *von Richthofen*, China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. Paläontologischer Theil, Bd. 4 (Berlin 1883).

Ferdinand *von Richthofen*, Fritz *Frech*, China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien, Bd. 5 (Berlin 1911).

Ferdinand *von Richthofen*, Führer für Forschungsreisende. Anleitung zu Beobachtungen über Gegenstände der physischen Geographie und Geologie (Berlin 1886).

Ferdinand *von Richthofen*, Über die centralasiatischen Seidenstrassen bis zum 2. Jahrhundert nach Chr. In: Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 4, (Berlin 1877) 96-122.

Erhard *Rühle*, Die größte Expedition seines Lebens. In: Sven *Hedin*, Reisen mit Sven Hedin. Mit einem Vorwort von Heinrich Harrer und einem Beitrag von Erhard Rühle (Wiesbaden 1967) 269-321.

Wilhelm *Schlomann*, Paulette *Friedlingstein*, Tschiang Kai-shek. Ein Leben für China (Stuttgart 1976).

Helwig *Schmidt-Glintzer*, Das alte China. Von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert (Beck'sche Reihe Wissen 2015, München ³2002).

Helwig *Schmidt-Glintzer*, Das neue China. Von den Opiumkriegen bis heute (Beck'sche Reihe Wissen 2126, 3., aktual. Aufl. München 2004).

Siegfried *Schmitz*, Große Entdecker und Forschungsreisende. Eine Geschichte der Weltentdeckung von der Antike bis zum 20. Jahrhundert in Biographien (Düsseldorf 1983).

Ernst *Tiessen* (Hg.), Meister und Schüler. Ferdinand Freiherr von Richthofen an Sven Hedin (Berlin 1933).

Richard *Trapp*, Grundlagen der Geschichte, Geistes- und Kulturgeschichte Chinas. In: Sepp *Linhart*, Erich *Pilz* (Hg.), Ostasien. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert (Edition Weltreligion Bd. 1, Wien 1999) 9-16.

Helmut *Uhlig*, Die Seidenstraße. Antike Weltkultur zwischen China und Rom (Bergisch Gladbach 1986).

Håkan *Wahlquist*, Sven Hedin und die Archäologie in Zentralasien. In: Charlotte *Trümpler* (Hg.), Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860-1940) (Essen/Köln 2008) 155-165.

Eric *Wennerholm*, Sven Hedin. Mit 20 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln (Wiesbaden 1978).

Lexika (online):

Brockhaus Enzyklopädie online (<http://www.brockhaus-enzyklopaedie.de/>)

Encyclopædia Britannica (<http://www.britannica.com/>)

7 PERSONENVERZEICHNIS

- Åkerhielm, Gustaf (1833-1900) schwedischer Politiker, von 1889-1891 Ministerpräsident
- Alexander III. (1845-1894) von 1881-1894 Zar von Russland
- Alexander der Große (356 v.Chr.-323 v.Chr.) von 336-323 König von Makedonien
- Ambolt, Nils; schwedischer Geodät
- Appleton, Albert; in Amerika lebender Schwede
- Apresoff, Garegin Abramowitsch; russischer Militär; Generalkonsul von Urumtschi
- Barthold, Wilhelm (1869-1930) russischer Orientalist, Anthropologe, Historiker
- Bektieiew; russischer General
- Beligatti, Fra Cassiano; Missionar, Asienreisender
- Bendix, Vincent Hugo (1881-1945) amerikanischer Industrieller mit schwedischen Wurzeln
- Bergman, Folke (1902-1946) schwedischer Archäologe
- Bexell, Gerhard; schwedischer Paläontologe
- Beyrich, Heinrich Ernst (1815-1896) deutscher Geologe, Paläontologe
- Bieberstein, Wilhelm Marschall von (1890-1935) deutscher Pilot
- Blücher, Wipert von (1883-1963) deutscher Diplomat
- Bock, Adolf (1890-1968) deutscher Marinemaler
- Bohlin, Birger; schwedischer Paläontologe
- Bonnier, Karl Otto (1856-1941) schwedischer Verleger
- Boyé, Adolf (1869-1934) deutscher Diplomat, von 1921-1931 dt. Gesandte in Peking
- Bökenkamp, Manfred; deutscher Teilnehmer an der *wandernden Universität*
- Brockhaus, Albert (1855-1921) deutscher Verleger, Politiker
- Brögger, Waldemar Christopher (1851-1940) norwegischer Mineraloge, Geologe
- Chan Fan Shun; chinesischer Topograph
- Chang Fung-ming; chinesischer Militär; Kommandant in Hami
- Chen, Parker C.; chinesischer Geodät
- Chia-kwei; chinesischer Koch, Seidenstraßenexpedition
- Chiang Kai-shek (1887-1975) chinesischer General, Politiker, Führer der *Kuo-min-tang* Regierung
- Chin Shu-jeu (1879-1941) chinesischer Politiker; Generalgouverneur von Sinkiang
- Cixi (1835-1908) Gemahlin des Kaisers Xianfeng; von 1861-1872 offiziell als Kaiserinwitwe für Sohn regiert, von 1898-1908 inoffiziell für Sohn regiert

Conrady, August (1864-1925) deutscher Sinologe

Cooper, James Fenimore (1789-1851) amerikanischer Schriftsteller

Curzon, George Nathaniel (1859-1925) britischer Politiker, von 1899-1905
Vizekönig von Indien

Cushing, Harvey (1869-1939) amerikanischer Arzt (Neurologe, Chirurg)

Dahlgren, Erik Wilhelm (1848-1934) schwedischer Schriftsteller, Bibliothekar

Thuten Gyatsho (1876-1933) 13. Dalai-Lama

Dames, Wilhelm (1843-1898) deutscher Paläontologe, Geologe

Desideri, Ippolito (1684-1733) italienischer Jesuit, Missionar in Asien

Dettermann, Hans; deutscher Major der Luftwaffe, Pilot

Dorville, Albert; Asienreisender

Dschomtscha, mongolischer Lastautofahrer, Seidenstraßenexpedition 1933-1935

Dunlop Smith, James Robert (1858-1921) britischer Politiker

Dutreuil de Rhins, Jules-Léon (1846-1894) französischer Geograph, Asienforscher

Erikson, Joel; schwedischer Arzt, Missionar

Eulenburg, Friedrich Graf zu (1815-1881) preußischer Politiker

Feng Yü Hsiang (1882-1948) chinesischer Militär

Ford, Edsel (1893-1943) Sohn von Henry Ford

Ford, Henry (1863-1947) amerikanischer Automobilhersteller, Eigentümer der *Ford Motor Company*

Franz Joseph I. (1830-1916) von 1848-1916 Kaiser der K.u.K. Monarchie

Frech, Fritz (1861-1917) deutscher Geologe, Paläontologe

Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861) von 1840-1861 König von Preußen

Fritsche; Asienforscher

Funk, Walther (1890-1960) deutscher Journalist, Staatssekretär im Reichsministerium
für Volksaufklärung und Propaganda im Dritten Reich

Gabet, Père; Asienreisender

Goës, Benedict (1562-1607) portugiesischer Jesuit, Missionar in Asien, Asienforscher

Grueber, Johann (1623-1680) österreichischer Jesui, Missionar in Asien,
Asienforscher

Grünwedel, Albert (1856-1935) deutscher Archäologe, Indologe, Tibetologe

Gutsaf Adolf (1906-1947) Kronprinz von Schweden

Gustaf V. (1858-1950) von 1907-1950 König von Schweden

Hammer, Ernst (1858-1925) deutscher Geodät

Haslund-Christensen, Henning; dänischer Ethnograph

Haude, Waldemar; deutscher Meteorologe

Hedin, Abraham Ludvig (1826-1917) schwedischer Architekt, Vater von Sven Hedin
Hedin, Sofia Carolina, geborene Berlin (1838-1925) Mutter von Sven Hedin
Hempel, Claus (1883-1952) deutscher Generalmajor der Luftwaffe, Pilot
Heyder, Walter; deutscher Major der Luftwaffe, Pilot
Hill, Karl Efraim (ca. 1913- ?) genannt Effe; schwedischer Missionarssohn, Automechaniker, Dolmetscher
Himly, Karl; deutscher Sinologe
Hindenburg, Paul von (1847-1934) deutscher Generalfeldmarschall, Politiker
Hitler, Adolf (1889-1945) Diktator über das Dritte Reich
Ho Ying-chin (1890-1987) chinesischer Militär, Politiker; Kriegsminister der *Kuo-min-tang* Regierung
Holdich, Thomas (1843-1929) britischer Geograph
Högbom, Arvid Gustaf (1857-1940) schwedischer Mineraloge, Geologe
Hörner, Nils Gustav; schwedischer Geologe
Huc, Père; Asienreisender
Hummel, David; schwedischer Arzt, Botaniker, Zoologe, Anthropologe
Huntington, Ellsworth (1876-1947) amerikanischer Geograph
Hwang Wen-ching; chinesischer Militär, Kommandant von Khara-schar
Hwang Wen Pi (1893-1966) chinesischer Archäologe
Hybennet, Bertrand (1846-1931) schwedischer Arzt, Leibarzt des Schahs Nasr-ed-Din
Ito, Hirobumi (1841-1909) japanischer Samurai, Politiker
Jolbars Khan; chinesischer Fürst
Junkers, Hugo (1859-1935) deutscher Ingenieur, Eigentümer der *Junkers Motorenbau GmbH* und *Junkers Flugzeugwerk AG*
Kang Yu-wei (1858-1927) chinesischer Reformier
Kasim; Hedins Diener während seiner ersten Expedition 1893-1897
Kaull, Bodo von; deutscher Pilot
Kayser, Emanuel (1845-1927) deutscher Geologe
Keltie, John Scott (1840-1927) schottischer Geograph
Kern, Hendrik (1833-1917) niederländischer Sprachforscher, Orientalist
Kirchhoff, Alfred (1838-1907) deutscher Geograph
Kitchener, Herbert (1850-1916) britischer Feldmarschall, Politiker
Kozlow, Pjotr Kusmitsch (1863-1935) russischer Asienforscher
Köppen, Karl Friedrich (1808-1863) deutscher Lehrer, Journalist, Historiker
Kuang-hsu (1871-1908) von 1875-1908 Kaiser von China

- Ku Meng-yü (1888-1972) chinesischer Politiker; Eisenbahnminister der *Kuo-min-tang* Regierung
- Kung, C. C.; chinesischer Straßenbauingenieur
- Kung Yuan Tsung; chinesischer Fotograf
- Kuropatkin, Alexei Nikolajewitsch (1848-1925) russischer General, Asienreisender, Kaufmann, Karawanenführer
- Larson, Frans August (1870-1957) schwedischer Missionar, Asienreisender
- Le Coq, Albert von (1860-1930) deutscher Archäologe, Asienforscher
- Li; chinesischer Diener, Seidenstraßenexpedition
- Li Hsien Chih; chinesischer Student
- Liang, W. H.; chinesischer Architekt
- Lieberenz, Paul (1893-1954) deutscher Kameramann, Dokumentarfilmproduzent
- Lindström, Gustaf (1829-1901) schwedischer Paläontologe
- Liu Chia; chinesischer Diener, Seidenstraßenexpedition
- Liu Chung-chieh; chinesischer Politiker; Vizeaußenminister der *Kuo-min-tang* Regierung
- Liu Yen Huai; chinesischer Student
- Livingstone, David (1813-1873) schottischer Missionar, Afrikaforscher
- Lo Wen-kang; chinesischer Politiker; Außenminister der *Kuo-min-tang* Regierung
- Lóczy, Lajos von (1849-1920) ungarischer Geologe, Forschungsreisender
- Ludendorff, Erich (1865-1937) deutscher General, Politiker
- Ma Chung-yin (1910-ca. 1936) chinesischer Militär
- Ma Hsien Chien; chinesischer Student
- Magnus, Heinrich Gustav (1802-1870) deutscher Physiker, Chemiker
- Mackensen, August von (1849-1945) deutscher Generalfeldmarschall
- Marthe
- Marvin, Charles (1858-1943) amerikanischer Meteorologe
- Massenbach, Eugen von; deutscher Pilot
- Minto, Gilbert Elliot-Murray-Kynynmound (1845-1914) britischer Politiker, von 1905-1910 Vizekönig von Indien
- Moltke, Helmuth von (1848-1916) deutscher Generaloberst
- Montell, Gösta (1899-1975) schwedischer Ethnograph
- Morley of Blackburn, John (1838-1923) britischer Politiker
- Mojsisovics, Johann August Edmund (1839-1907) österreichischer Paläontologe, Geologe
- Mutsuhito (1852-1912) von 1867-1912 Kaiser von Japan

- Mühlenweg, Fritz (1898-1961) deutscher Schriftsteller und Maler, Angestellter der
Deutschen Lufthansa AG
- Nasr-ed-Din (1831-1896) von 1848-1896 Schah von Persien
- Nikolaus II. (1868-1918) von 1894-1917 Zar von Russland
- Nobel, Emanuel (1859-1932) schwedisch-russischer Erdölmagnat, Sohn von Ludwig Nobel
- Nobel, Ludwig (1831-1888) schwedischer Industrieller, Ölmagnat
- Nobel, Robert (1829-1896) schwedischer Industrieller, Ölmagnat
- Nogi, Maresuke (1849-1912) japanischer General
- Norin, Erik; schwedischer Geologe
- Nordenskiöld, Adolf Erik (1832-1901) schwedischer Polarforscher
- Nordenskiöld, Gustaf (1868-1895) schwedischer Gelehrter
- Nyström, Carl (1839-1913) schwedischer Politiker
- Obrutschew, Wladimir A. (1863-1956) russischer Geologe, Geograph
- Oku, Yasukata (1847-1930) japanischer Feldmarschall
- Oskar II. (1829-1907) von 1872-1907 König von Schweden
- Palander, Louis (1842-1920) schwedischer Admiral, Polarforscher
- Pardenone, Odorico da (zw. 1265 u. 1286-1331) italienischer Franziskaner, Asienreisender
- Patterson; britischer Militär, Joint Commissioner in Leh
- Pelliot, Paul (1878-1945) französischer Sinologe, Asienforscher
- Penck, Albrecht (1858-1945) deutscher Geograph, Geologe
- Penna, Oratio della; Missionar, Asienreisender
- Petrowskij, Nikolai (1837-1908) russischer Generalkonsul in Kaschgar (1882-1902)
- Polo, Marco (ca. 1254-1324) venezianischer Kaufmann, Asienreisender
- Proschkurakoff; russischer Oberst
- Prschewalski, Nikolai Michailowitsch (1839-1888) russischer Offizier, Forschungsreisender
- Pu-yi (1906-1967) von 1908-1912 Kaiser von China
- Reiß, Wilhelm Johann (1838-1908) deutscher Forschungsreisender, Vulkanologe
- Rhys Davids, William Thomas (1843-1922) britischer Pali-Forscher
- Richthofen, Ferdinand von (1833-1905) deutscher Geograph
- Ritter, Carl (1779-1859) deutscher Geograph
- Roborowski, Wsewolod Iwanowitsch (1856-1910) russischer Asienforscher
- Roosevelt, Theodor (1858-1919) amerikanischer Politiker, von 1901-1909 Präsident der Vereinigten Staaten

Rose, Gustav (1798-1873) deutscher Mineraloge
 Rosenberg, Frederic von (1874-1937) deutscher Diplomat, Politiker
 Salomkhin; russischer Oberst
 Sandgren, Erhard; Hedins Schüler in Balachany
 Sandgren, Johan; Ingenieur
 Sanwatze; chinesischer Diener, Seidenstraßenexpedition
 Saposchnikoff; russischer Arzt
 Schagdur; Kosake
 Schenk, August (1815-1891) deutscher Botaniker, Paläontologe
 Schereb Lama aus Urga; buddhistischer Priester
 Schwager, Conrad; deutscher Paläontologe
 Seeckt, Hans von (1866-1936) deutscher Generaloberst
 Serat; mongolischer Diener, Lastautofahrer, u.a. bei Seidenstraßenexpedition
 Sheng Shih-tsai (1897-1970) chinesischer Militär, Politiker, Generalgouverneur von Sinkiang
 Siu Ping Ch'ang (1888-1976) chinesischer Philosoph
 Söderbom, Georg; schwedischer Missionarssohn, Dolmetscher, Automechaniker
 Stanley, Henry Morton (1841-1904) britischer Afrikaforscher, Schriftsteller
 Stein, Marc Aurel (1862-1943) ungarischer Archäologe im Dienst des *Archaeological Survey of India* (Großbritannien)
 Sueß, Eduard (1831-1914) österreichischer Geologe, Politiker
 Sun Fu; chinesischer Politiker, Präsident des Legislativ-Yuan
 Sun Yat-sen (1866-1925) chinesischer Revolutionsführer, Politiker; Gründer der *Kuo-min-tang*
 Supan, Alexander (1847-1920) österreichischer Geograph
 Széchenyi, Béla (1837-1918) ungarischer Forschungsreisender
 Taschibana, Zuicho (1890-1968) japanischer Asienforscher, Marineoffizier
 Thubten Chökyi Nyima (1883-1937) Taschi-Lama
 Tietze, Emil (1845-1931) österreichischer Geologe
 Tiessen, Ernst; deutscher Geograph, Schüler von Ferdinand von Richthofen
 Ting Dao Heng; chinesischer Geologe
 Togo, Heihachiro (1848-1934) japanischer Admiral
 Trautmann, Oskar (1877-1950) deutscher Diplomat, von 1931-1938 dt. Gesandter in Peking/Nanking
 Tschockdung; mongolischer Diener, Seidenstraßenexpedition
 Tsui He Feng, chinesischer Student

- Vambéry, Armin (1832-1913) ungarischer Orientalist, Turkologe
- Verne, Jules (1828-1905) französischer Schriftsteller
- Virchow, Rudolf (1821-1902) deutscher Arzt, Archäologe, Politiker
- Vogin; russischer General
- Walz, Franz (1885-1945) deutscher Generalleutnant der Luftwaffe, Pilot
- Wang Ching-wei (1883-1944) chinesischer Politiker; Ministerpräsident der *Kuo-min-tang* Regierung
- Wilhelm II. (1859-1941) von 1888-1918 deutscher Kaiser
- Wrangel, Carl Gustav Otto Christian (1839-1908) schwedischer Hippologe, Schriftsteller
- Yamagata, Aritomo (1838-1922) japanischer Generalstabchef, Politiker
- Yang Tseng-hsin (1867-1928) chinesischer Marschall, Generalgouverneur von Sinkiang
- Yew, Irving C. (1898-1997) chinesischer Straßenbauingenieur
- Younghusband, Francis (1863-1942) britischer Offizier, Asienforscher
- Yuan Fu Li (1893-1987) chinesischer Geologe
- Yuan Shikai (1859-1916) chinesischer Militär, Politiker, erster Präsident der Republik China
- Yule, Henry (1820-1889) schottischer Orientalist, Asienforscher
- Zeppelin, Ferdinand von (1838-1917) deutscher General, Luftschiffkonstrukteur
- Ziegler, Wilhelm (1891-1962) deutscher Publizist, Historiker, Ministerialrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda im Dritten Reich
- Zimmermann, Eduard; deutscher Major der Luftwaffe

8 ANHANG

Anhang 1: Die Stiefelszene aus „Durch Asiens Wüsten“

Sven *Hedin*, *Durch Asiens Wüsten*. Drei Jahre auf neuen Wegen in Pamir, Lop-nor, Tibet und China (Leipzig 1905) 428-430.

„Doch nun flog der Gedanke zu dem sterbenden Kasim zurück, der hinten im Walde lag und mit dem Tode kämpfte, ohne imstande zu sein, sich zu bewegen, geschweige denn, den dreistündigen Weg bis zum Wasser zurückzulegen. Er bedurfte baldiger Hilfe. Die Blechbüchse war zu klein; sie hätte ihn das Wasser nur flüchtig kosten lassen. Was war zu tun? Wie würde ich ihm eine hinreichende Menge Wasser bringen können?

Die Stiefel! Natürlich, meine schwedischen, wasserdichten Stiefel! Sie waren ebenso gut und ebenso sicher wie irgendein anderes Gefäß. Mit einem Plumpse tauchten sie in das Wasserbecken hinab; dann zog ich die Strippen auf die Enden des Spatenstiel, trug ihn auf der rechten Achsel und wanderte leichten Schrittes eilig den Weg, den ich gekommen, zurück.

Die Stiefel waren bis an den Rand mit der kostbaren Flüssigkeit gefüllt, die Kasim das Leben wiederschenken sollte. Ein bißchen schüttete ich infolge meines schnellen Ganges aus, aber durch das Leder sickerte kein Tropfen. Schuhmachermeister Stjernström in Stockholm hat gewiß noch nie ein Paar Stiefel angefertigt, die nicht allein einem Menschen das Leben wiedergegeben, sondern auch noch Asien in der Quere, hin und zurück, durchwandert haben! Die Stiefel erlangten späterhin eine gewisse Berühmtheit.

Der Mond warf noch seinen bleichen Schein über das Flußbett, und ich konnte mit Leichtigkeit meiner Spur im Sande folgen. Jetzt fiel mir das Gehen nicht mehr schwer; meine Müdigkeit war verschwunden, ich flog beinahe nach dem Walde am linken Ufer. Hier ging es sich schwerer. Ich hatte ziemlich dünne Strümpfe an und trat mir unausgesetzt Dornen und Splitter in die Füße. Schlimmer aber war, daß ein dichter Wolkenschleier, der sich vielleicht aus dem aufsteigenden Nebel gebildet hatte, sich wie ein Tuch vor den Mond zog, so daß es im Walde pechfinster wurde und ich die Spur verlor.

Ich zündete ein Streichholz an und versuchte, obgleich vergeblich, den Kompaß abzulesen; ich rief „Kasim!“ mit lauter Stimme, die zwischen den Pappeln verhallte, erhielt aber keine Antwort. Ich ging dann eine Weile aufs geratewohl weiter, immer so laut, wie es meine Lungen vermochten, den Namen meines Dieners rufend. Schließlich fand ich dieses Umherirren zwecklos; ich verlor mich immer mehr in dem tiefen, stillen Walde und beschloß deshalb, Halt zu machen und den Anbruch des Tages zu erwarten.

Ich suchte ein undurchdringliches Gestrüpp auf, in dem Reisighaufen, Zweige und vertrocknete Stämme durcheinander lagen, und zündete es an. Im Nu loderten die Flammen auf. Es knisterte, sprühte und knallte in dem trocknen Haufen, es siedete und pfiß durch den Zug von unten, und eine mächtige Feuersäule leckte an den

Pappelstämmen empor. Es wurde so hell wie mitten am Tage, und ein unheimlicher, rotgelber Schein erhellte die eben noch stockdunkeln Schlupfwinkel des Waldes.

Kasim mußte dieses Feuer sehen und sein Knistern hören, denn er konnte nicht sonderlich weit entfernt sein. Ich rief wieder, suchte vom Feuerschein geleitet, nach der Spur, aber ohne sie zu finden, und legte mich dann auf dem weichen Sandboden auf den Bauch, um mich an der Wut der Flammen zu erfreuen. Dann schlief ich ein paar Stunden ruhig und gut an einer Stelle, wo das Feuer mich nicht erreichen konnte, ich ihm aber doch nahe genug war, um mich von Tigern und anderen wilden Tieren sicher fühlen zu können.

Als ich erwachte, brach der Tag an. Das Feuer hatte bedeutend abgenommen, seitdem es von den umherstehenden, frischen Pappeln aufgehalten worden, deren Stämme es nur hatte schwärzen und ansengen können, und eine dicke schwarze Rauchsäule stieg aus dem Walde auf. Die Stiefel, die an einer Wurzel gelehnt dastanden, hatten nichts von ihrem Inhalt verloren; nicht einmal der Boden unter ihnen war naß. Ich trankeinen Schluck Wasser und setzte dann das Suchen nach meiner Spur fort, die ich jetzt bald fand.

Als ich bei Kasim anlangte, lag er noch in derselben Stellung, wie ich ihn verlassen hatte. Er betrachtete mich anfangs mit wild starrenden, blödsinnigen Blicken; doch als er mich erkannte, machte er eine Kraftanstrengung, kroch zu mir hin und flüsterte: „Ich sterbe!“

„Willst du Wasser haben?“ fragte ich gelassen. Er schüttelte den Kopf und sank zusammen. Er ahnte nicht, was die Stiefel enthielten. Ich nahm den einen Stiefel und ließ ihn das Schwappen des Wassers hören. Er zuckte zusammen, stieß einen unartikulierten Laut aus, und als ich ihm den Stiefelschaft an die Lippen setzte, trank er ihn in einem Zuge aus, und im nächsten Augenblick leerte er auch den anderen.“

Anhang 2: Brief von König Oskar II. an Sven Hedin vom 28. März 1894

Sven Hedin, Große Männer denen ich begegnete (Wiesbaden 1951) 92f.

„Mein lieber Hedin!

Ich habe neulich eine große Zahl besonders interessanter Lichtbilder von Dir erhalten und will Dir gleich für diese höchst interessante Sendung danken, obwohl ich wirklich nicht weiß, wo Dich diese Zeilen auf Deiner abenteuerlichen Reise antreffen werden. Daß sie gut verlaufen und daß das Glück dem mutigen Forscher bei seinen Wanderungen über bisher unerkundete Strecken unserer Erde folgen möge, ist mein lebhafter Wunsch. Ich hoffe von Herzen, Dich einmal hier im Vaterland wiederzusehen nach Rückkehr von einer Entdeckungsreise, die dem Vaterland Ehre gemacht hat und für die auch dessen kühnem, entschlossenem Sohn Ehre gebührt. Ich nehme an, daß der schwerste Teil der Reise jetzt erst beginnt, nachdem Du östlich der Pamir-Hochebene gelangt bist, und ich erwarte daher mit Ungeduld und Spannung die nächsten Nachrichten von Dir.

Möge Dich Gottes Schutz geleiten!

Oskar.“

Anhang 3: Mailverkehr mit Håkan Wahlquist vom 15.07.2012

Auf meine erste Nachricht an Håkan Wahlquist, in welcher ich ihn gefragt habe, ob es möglich ist Sven Hedins Bibliothek zu besuchen beziehungsweise ob er mir mit Sven Hedins Wissensstand über die Seidenstraße und Zentralasien weiterhelfen kann, habe ich am 15. Juli 2012 folgende Antwort erhalten:

Dear Ms Salomon,

When you write " Sven Hedin's expedition on the silk road" I presume you mean his last expedition, 1934-35, which was sponsored by Chiangkai Chek's railwayministry. The intent, from their side, was to get alignments surveyed for road- and railway-connections between heartland China and its troubled western provinces, which for a long time had been out of control, or hard to control. Hedin was quite willing to provide such surveys, but he saw the possibility to simultaneously pursue wider interest in geography, cartography and archaeology; to check and widen the knowledge previously achieved in these fields. During the 1934-35 so called "car-expedition" the only experts he could bring with him were scientists belonging to those fields. As you must have noticed one of the three travelogues Hedin wrote, describing the adventures and the research of that expedition, has the title "the Silk Road". The reason was that Hedin believed that the best alignments one could survey for possible new roads would surely run where the old Silk Road had once run.

Well, "the" Silk road was of course not one single road, but a network of routes which looked and functioned differently during different periods. Lately there has been a wealth of publications in one or the other way connected to this rather nebulous concept, and its complexity is getting better understood.

Hedin was as well read about what had been written on the subject as one could be at his time. As a student of Richthofen's he had read all Richthofen's scientific works, especially the first volume of his main work, "China" (in which the concept was coined). Hedin was very well read on Russian explorations of Central Asia, in his youth he had translated and condensed Przevalski's four expeditions and written a long introduction to all Russian early expeditions there. He knew Kozlov personally. He knew Kuropatkin and had read his book Kashgaria. He was well read on the history of what we once called West Turkestan, he had all major works by W. Barthold and Arminius Vambéry, to take two examples. As for the archaeology of the Tarim basin Hedin knew all the works by Aurel Stein and by the German explorers von le Coq and Grünwedel. A less well known influence on Hedin in this respect was the German historical geographer Albert Herrmann. Herrmann also wrote a book on Lou lan, Hedin's foremost archaeological discovery. There are for instance two copies of his "Die alten Seidenstrassen zwischen China und Syrien" (1910), and Sven Hedin collaborated with Herrmann on cartographic and other subjects. He was a good friend of Otania Kozui, visiting him in Kyoto in 1908. He had read about the early British forays into that area, Forsyth etc. and was well knowledgeable about French expeditions there; Dutreuil de Rhins, Pelliot.

All these scientist are well represented in his library. Hedin maintained a huge library, close to 10.000 volumes/publications. More than half of them are related to his scientific work, the rest to other subjects; literature and not the least European history and politics. (As you know Hedin was a person (unhappily) branching off also into politics.)

We have a database of the Hedin library, but it is still under development. There are so many corrections and amendments to be made to it that we cannot share it at present. The part of it related to his Asiatic research is kept with us in the Ethnographic Museum, while the other part, literature, history, politics etc. is deposited with the Stockholm University Library.

Via me you can get access to both of them, and you are of course welcome to us, if you feel that your diploma work requires a trip to Stockholm. You may also return to me with more specific questions, if so needed.

I wish you all luck with your diploma thesis, and we would be most grateful if you could share a copy of it with us, once finished!

Wishing you a nice continuation of the summer,
Håkan Wahlquist
Curator Asia
Keeper the Sven Hedin Foundation
Museum of Ethnography, Stockholm – SMVK

Anhang 4: Mailverkehr mit Håkan Wahlquist vom 21.01.2013

Nachdem ich kaum Informationen zur Gründung, zur Organisation und zum Aufgabenbereich der Sven Hedin Stiftung in Stockholm finden konnte, habe ich mich abermals an Håkan Wahlquist gewandt. Am 21. Jänner 2013 habe ich auf mein Fragen folgende Antwort erhalten:

(Håkan Wahlquist hat seine Antworten in meine E-Mail direkt unter meine Fragen geschrieben. Meine ursprüngliche Nachricht erscheint daher kursiv.)

Dear Birgit,
Find my answers below:

Good luck with your diploma thesis; it would be nice if you sent me a copy, a pdf.

Best Regards,

Håkan
Håkan Wahlquist
Keeper the Sven Hedin Foundation

-----Ursprungligt meddelande----- Från: Birgit Salomon
Skickat: den 18 januari 2013 11:21
Till: Håkan Wahlquist Ämne: Some further questions

Dear Hakan,

*time flies and I have reached the finish of my diploma thesis.
I want to thank you again for your support concerning Sven Hedins knowledge
and his books about the silk road.*

*Now I have some further questions about the Sven Hedin stiftelse. I searched for
some facts like*

- when it has been established,

The Sven Hedin Foundation was established upon Sven Hedin's death in 1952, in accordance with his will.

- how is it organised,

The Foundation is owned by the Royal Swedish Academy of Sciences. It has a Board headed by the Secretary to the Academy, which convenes once a year to have a look at its yearly report about its activities and its economy, and to listen to its plans for the following year. The Board consist of me, its keeper – who actually runs the Foundation - a secretary and a number of members, who usually are professors and other learned people connected to research topics/sciences of interest to the Foundation. There are two more Foundations linked to the Hedin one, after two of his closes collaborators; Gösta Montell and David Hummel. The economy of the foundations is handled by the Academy while I run their activities from the Museum of Ethnography.

*- are there any further assignments than keeping Sven Hedin's library open to
the public as he had required in his last will,*

There are a multitude of tasks; servicing researchers and the public; making his collections and publications (the ones in print) available, managing his copyright to texts, photos, drawing, maps etc.; continuing research into his life and works, his collections and archives – getting material published; maintaining contacts with universities, museums, researchers around the world; to a augment the collections, – if so warranted, maintaining his grave and many other minor tasks.

- and so on.

But all I could found about the stiftelse is just in Swedish.

We are developing a website for the Foundation where we will publish a lot of material on the Foundation and its work It will also serve to guide the visitor to Hedin resources in Sweeden and around the world.

*So I hope, that you as keeper of the Sven Hedin Stiftelse can give me some facts
about it.*

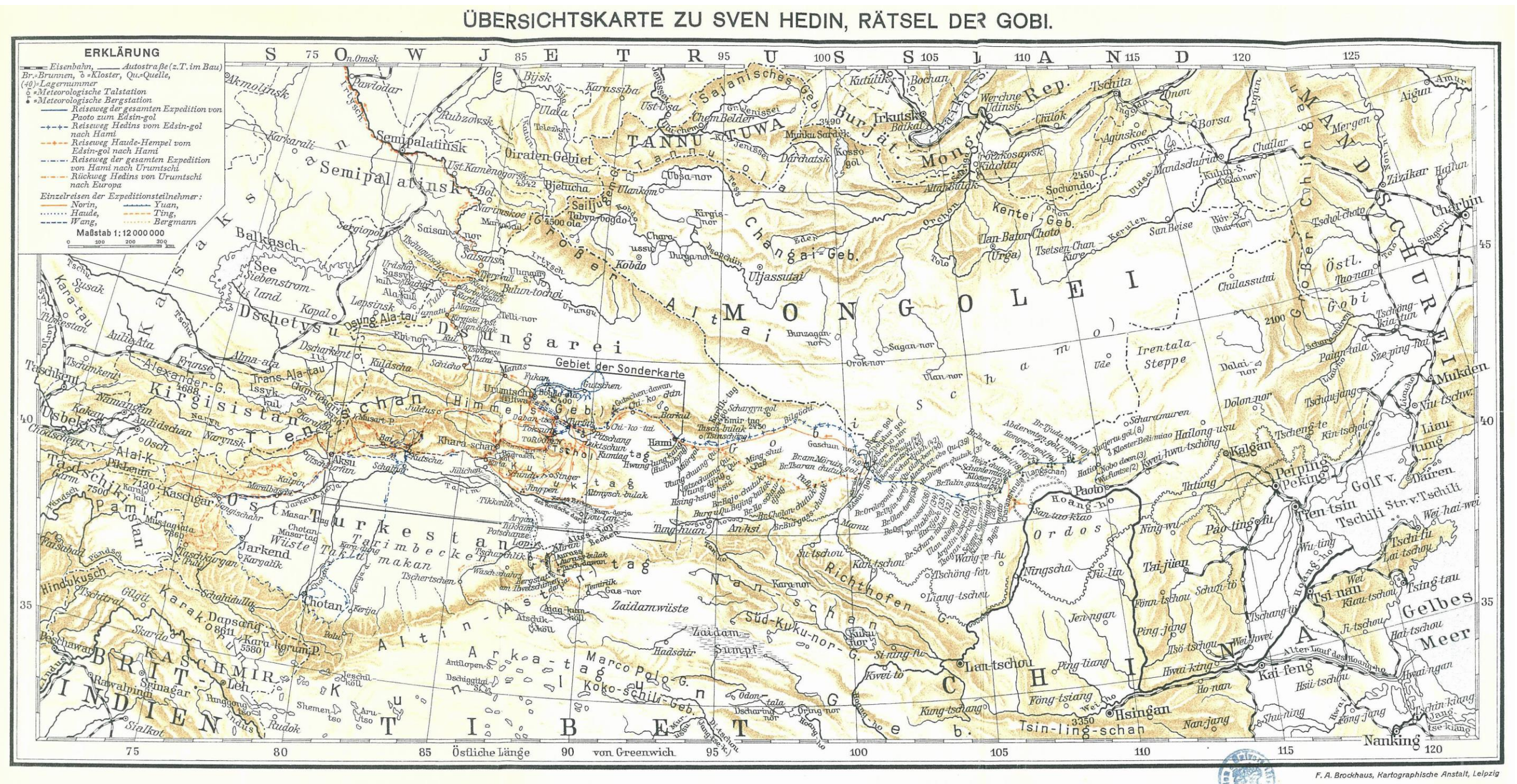
I'm looking forward to hear from you!

Best regards to Stockholm
Birgit

I hope this information will be useful to you!
HWq

Anhang 5: Karte zur Expedition mit der wandernden Universität 1927-1933

Die folgende Karte ist dem Buch „Sven Hedin, Rätsel der Gobi. Die Fortsetzung der Großen Fahrt durch Innerasien in den Jahren 1928-1930 (Leipzig 1931).“ entnommen.



Anhang 6: Karte zur Seidenstraßenexpedition 1933-1935

Die folgende Karte ist dem Buch „Sven Hedin, Die Seidenstraße (Leipzig 1936).“ entnommen.



9 ZUSAMMENFASSUNG/ABSTRACT

Die vorliegende Diplomarbeit widmet sich Sven Hedins letzter Expedition durch Zentralasien, die er im Auftrag der chinesischen Regierung leitete.

Sven Hedin war ein schwedischer Entdeckungsreisender, der vor allem Reisen durch Zentralasien unternahm, um noch unerforschte Gebiete kartographisch zu erfassen. 1933 erhielt er von der chinesischen Zentralregierung in Nanking den Auftrag die Leitung der Seidenstraßenexpedition zu übernehmen. Aufgabe der Expedition war es, die Realisierbarkeit zweier Autostraßen nach Sinkiang zu überprüfen und die vordefinierten Routen auf ihre Tauglichkeit zu testen.

In der Arbeit wurde die Frage behandelt, warum die chinesische Regierung einen knapp 70-jährigen Schweden die Leitung dieses Projektes übertragen hatte und ob dahinter politisches Kalkül steckte. Um das Motiv erklären zu können wurde zunächst näher auf die Person Sven Hedin eingegangen und danach verschiedene Details der Seidenstraßenexpedition ausgearbeitet. Abschließend konnte festgestellt werden, dass es nicht einen bestimmten Grund für Hedins Beauftragung seitens der chinesischen Zentralregierung gegeben hat, sondern vielmehr eine Vielzahl von Faktoren die Entscheidung zugunsten Sven Hedins beeinflussten, jedoch keine politische Motivation dahinter stand. Neben seiner langjährigen Erfahrung als Reisender durch Zentralasien qualifizierte ihn ebenso sein Wissen über diesen Teil der Erde. Außerdem trugen auch seine Bekanntheit, seine Nationalität und sein internationales Netzwerk zur Auftragserteilung bei. Kurz: Sven Hedin befand sich im Juni 1933 zur richtigen Zeit am richtigen Ort, kannte die richtigen Personen und brachte alle nötigen Fähigkeiten mit, die ihn als Leiter der Seidenstraßenexpedition prädestinierten.

This diploma thesis discusses Sven Hedin's last expedition to Central Asia, which he undertook on the order of the Chinese government.

Sven Hedin was a Swedish explorer who specialized on traveling through Central Asia and mapping unexplored territories. In 1933, the Chinese government tasked him with leadership of the silk road expedition. The purpose of this expedition was to assess if the two suggested routes to Sinkiang were suitable for road construction.

This diploma thesis poses the question why the Chinese government appointed a nearly 70 years old, Swedish explorer to supervise the expedition through Central Asia and if there was any hidden political agenda behind all of this. Trying to address the motives for Hedin's appointment, the initial step was to analyze Sven Hedin as a person and then investigate several details of the silk road expedition. Ultimately, it was determined that far from there being one specific reason for his appointment, a variety of factors influenced the decision to appoint Hedin; however, there was no political motivation behind it. Alongside his extensive experience travelling through Central Asia, his knowledge about this part of the world qualified him for the job, in addition to his fame, his nationality and his international social network. In short: in June 1933, Sven Hedin was in the right place at the right time, knew the right people and had all the necessary skills to supervise the silk road expedition.

LEBENS LAUF

PERSÖNLICHE DATEN

Birgit Salomon

26. Mai 1987

österreichische Staatsbürgerschaft

AKADEMISCHE UND SCHULISCHE BILDUNG

Seit 2010 Bachelorstudium Kunstgeschichte an der Universität Wien

Seit 2006 Diplomstudium Geschichte an der Universität Wien

2001-2006 Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe
Hollabrunn

SPRACHKENNTNISSE

Deutsch Muttersprache

Englisch In Wort und Schrift

Französisch In Wort und Schrift